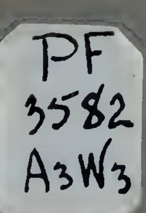
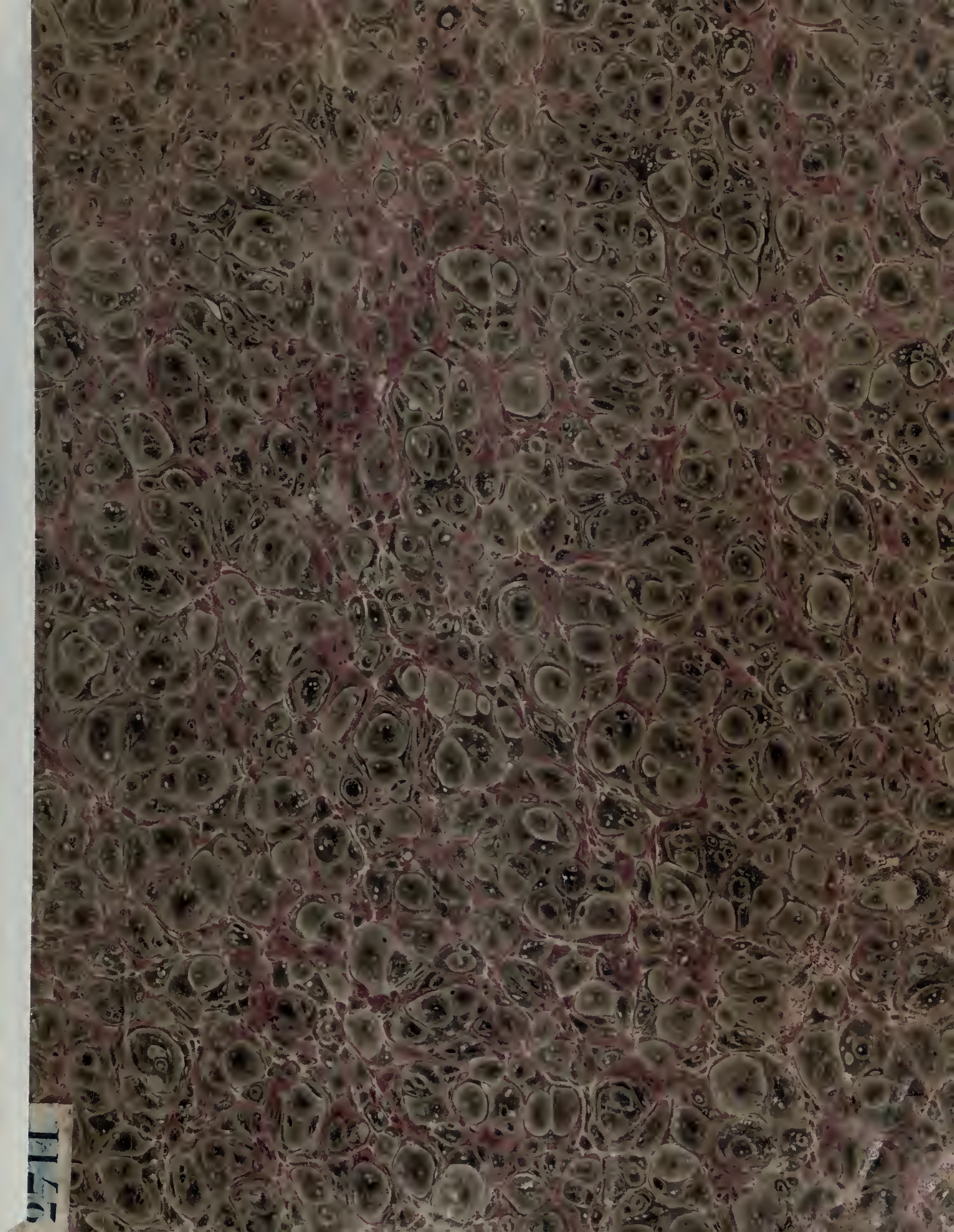
Wackernagel, Wilhelm
Die Umdeutschung fremder
Wörter







DIE UMDEUTSCHUNG FREMDER WÖRTER.

VON

WILHELM WACKERNAGEL.





BASEL,
SCHWEIGHAUSERISCHE UNIVERSITÆTS-BUCHDRUCKEREI.
1861.



Die Germanischen Völker sind in Zeit und Raum Nachfolger der Rœmer, Nachbarn der Romanen. Ihre Neigung aber sich allem Fremden zu erschliessen und noch mehr die Art, in welcher sie all das Fremde sich aneignen, hat sie aus Nachfolgern zu Erben werden lassen und sie, die vordem in den äussersten Umkreisen gestanden, hoch auf den Mittelpunkt der neueren Geschichte hingestellt: noch immer ist Deutschland das schlagende Herz Europas, das von überall her Leben empfängt und überall hin Leben spendet, wo nicht in anderen Dingen, doch in Dingen des Geistes.

Die Einflüsse, die von Rom, dann von der Romanischen Welt aus den Germanen berührten, und die er nicht zurückweisen konnte ohne zugleich jegliche Bildung stumpf zurückzuweisen (denn auf ihrer Strœmung kam ihm der christliche Glaube, kamen Wissenschaft und Kunst und Ritterthum und sonst noch wie viele und reiche Veredlung und Ausschmückung des Lebens), sie hätten doch nicht so befruchtend und erhebend zu wirken vermocht, wenn nicht bis tief in das Mittelalter herab der Deutsche Geist es verstanden hätte das von aussen ihm gebotene alsobald selbständig fortzubilden, zu entwickeln, zu vollenden, das Undeutsche allmælich in ein Deutsches umzugestalten. Beispiele giebt, um nur in naheliegende Gebiete den Blick zu werfen, die Geschichte unsrer alten Baukunst in den Fortschritten von den Basiliken Roms bis zum Dom von Köln, die der Verskunst in dem Gange des Strophenbaus von der einfach kirchlichen Form, die Otfried nachahmt, bis zu den Ueberkünstelungen der Meistersänger, und in der Umdeutschung antiker Maasse durch Sylbenzæhlung und Reim, die noch dem sechzehnten Jahrhundert natürlich schien; eines der augenfälligsten, freilich uns jetzt stœrend, ist die Naivitæt, womit Malerei und Poesie sich über alles geschichtliche Costüm hinwegsetzten, Alexander und Cæsar ganz den Helden der eigenen Zeit und ihrer Romane gleich und die Göttinn der Liebe zu einer Frau Minne machten.

Seitdem sich aber diesem unablæssigen Fortleben und Fortwachsen die Renaissance mit plötzlicher Hemmung in den Weg gestellt, von dieser in Wissenschaft und Kunst und allem Leben entscheidenden Wendung an die ganze nachmittelalterliche Zeit hindurch verhält sich der deutsche Geist nicht mehr so schöpferisch gegen das Vorzeitliche und Fremde: an die Stelle selbstthætiger Aneignung ist die Nachahmung getreten, die sich

des Selbst und seiner Thætigkeit mœglichst entäussert, die mit gewissenhafter Objectivitæt in fremde Form, fremde Anschauung, ja sogar hier auf die Fortentwickelung verzichtend, zurück in die eigene Vorzeit wie in ein Fremdes sich versetzt. Die Kunst, dichtende wie bildende, ist gelehrt geworden: die Gelehrsamkeit aber in ihrer Entfremdung von der Kirche steht ausserhalb des Volkes und wirkt auf dessen organische Lebensentwickelung öfter stœrend und verfälschend als fördernd ein.

Dieser Gang und Stand der Dinge tritt uns namentlich auch da und besonders klar entgegen, wo die Geschichte unserer Sprache, dieser Hauptausschnitt unsrer Volksgeschichte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Ausland, zwischen Gegenwart und Vorzeit darzustellen hat.

Indem ich somit von dem sprachlichen Verhalten gegenüber der Fremde handeln will, denke ich nicht sowohl an das, was die Stylistik Barbarismus nennt, nicht an jene ganz mechanisch äusserliche Sprachenmischung, die zum Schaden der Latinitæt unsre ältesten Rechtsaufzeichnungen durch den Gebrauch deutscher Wörter mitten im Latein verschuldet haben, dann noch anhaltender und mannigfacher zum Schaden der Deutschheit die Gelehrsamkeit des zehnten, des elften, des sechzehnten, des siebzehnten Jahrhunderts durch lateinische, die hœfische Schœnthuerei des dreizehnten und des siebzehnten durch welsche Wörter in sonst doch deutscher Rede. Denn alles das sammt der halb bewussten, halb unbewussten Ironisierung, welche die Lieder aus abwechselnd lateinischen und deutschen Versen und die s. g. macaronischen Gedichte dagegen wandten, alles das war eben nur Sache des Stiles, nicht der Sprache selbst. Zwar kann sogar innerhalb dieses Ungeschmackes das Verfahren des Mittelalters als ein noch gesunderes deutscheres und das der spæteren Zeit als ein pedantisch gänzlich undeutsches unterschieden werden, wenn z. B. um das Jahr 1000 Sanctgallische Schriftsteller die lateinischen Worte, die sie einmischen, in dem Geschlecht der entsprechenden deutschen verstehn und demgemæss construieren, dagegen Schriftsteller des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts um der lateinischen Worte willen auch die damit verbundenen deutschen sich lateinisch denken, wenn also jene *dero numero* und *demo plebe* sagen, weil *zala* weiblich, *liut* männlich ist, diese dagegen *ohne Christo*, *bei Cannas*, weil *ohne* auf Lateinisch *sine*, *bei apud* heisst. Aber den Kern des Sprachlebens und damit das Leben des Volkes berühren solche Aussendinge nicht: sie hängen sich an, sie fallen ab mit den wechselnden Zuständen der Litteratur und der Gesellschaft. Was ihn berührt, ist die wirkliche und eigentliche Aufnahme fremder Wörter in den Kreis der deutschen, die Verpflanzung solcher in deutschen Boden, die Einverleibung in den deutschen Sprachorganismus. Allerdings jedoch stehn, wie wir gleich gewahren werden, jene Barbarismen der Litteratur und diese Aneignungen der Sprache jedesmal in einem sehr natürlichen Zusammenhange.

Die Wanderung durch Finnisches Gebiet, dann die Niederlassung mitteninne zwischen Celten und Slaven hat schon in den frühesten und theilweis noch in spæteren Zeiten die

Sprachen dieser Völker auf die der Germanen einwirken lassen, doch überall nur mit Abgabe weniger einzelner Wörter wie der finnischen *kulta* Gold und *miekka* Schwert, die nun auf Gothisch *gulth* und *mêki* lauten [1], der slavischen *knut* Knute und *smokva* Feige, auf Gothisch *knuthô* und *smakka* [2], der litthauischen *pats* Herr und *stiklas*, slavisch *stklo* Glas, auf Gothisch *fath* und *stikl* Becher, des celtischen *ambactus* Diener, auf Gothisch *andbaht*, auf Althochdeutsch *ampaht*. Denn es waren das zum Theil nicht einmal Culturvölker, und jedesfalls kam diejenige Cultur, der das Gemüth der Germanen sich ahnungsvoll entgegensehnte, von ihrer keinem. Ich meine die Bildung durch das Christenthum, dem man das eine Verdienst doch lassen wird, dass es unsre Væter mit dem Lateinischen und Griechischen næher vertraut und mit einem besseren Anbau des Bodens und mancherlei Gewerben bekannt gemacht hat.

Der ruhig dauernde Bezug, in welchen der neue Glaube die germanischen Völker zu den Völkern des Südens und Westens brachte, öffnete sofort auch ihre Sprache einer breiten, tiefen, nachhaltigen, bis auf den heutigen Tag noch andauernden Einwirkung der Sprachen jener, der lateinischen, die zumal noch in den Büchern und den Schulen lebte, der romanischen, die für das Leben ausserhalb an den Platz der lateinischen rückte, der griechischen, soweit deren Einwirkung durch das Latein vermittelt ward: denn unmittelbar ist das alte Griechisch kaum an irgend ein nachrœmisches Volk Europas gelangt, kaum selbst an die Gothen trotz ihrer Bibelübersetzung aus griechischen Texten, und unsre Philologen thun ein Unrecht, wenn sie z. B. in der Aussprache und Schreibung griechischer Namen bemüht sind die alten Spuren jenes geschichtlichen Ganges auszuwischen.

Ein breiter, tiefer, nachhaltiger Einfluss: denn im Geleit und in weiterer Nachfolge der Bekehrung, im Verlaufe des Mittelalters und noch der spæteren Zeit trat eine je und je noch wachsende Fülle neuer fremder Begriffe und damit auch neuer fremder Worte in den Bereich des deutschen Lebens ein, Worte der Kirche, der Kunst, der Wissenschaft, des Bodenbaues, des Gewerbes, des Handels, des Kriegswesens; und war auch ein Begriff nicht völlig neu, so empfieng und lernte man doch jetzt die Sache in einer vordem nicht so gekannten Vollkommenheit und durfte deshalb wohl neben das gothische *lêki*, althochdeutsch *lâchi* und allgemach an dessen Stelle das griechisch-lateinische *arzât* d. h. *archiater* stellen, neben goth. *vreitan* althochd. *rizan* nun *scribere scrîpan*, neben *trota* nun auch *calcatorium calcatûrâ* Kelter und *pressa* und *torcular torkul*. Oder war auch der

---

[1] Ueber noch andre vgl. JGrimm in Hœfers Zeitschrift für d. Wissenschaft d. Sprache I, 19 fgg. und den Ulfilas von Gabelentz u. Lœbe II, 2, 4.

[2] Vgl. JGrimm in der Vorrede zu Wuks Stephanowitsch Serbischer Grammatik S. II; Schaffariks Slaw. Alterthümer I, 429; Ulfilas II, 1, IX. Spæter im Mittelalter, als deutsche Anpflanzungen neu gegen Osten drangen, vertauschte man zuerst dort das deutsche *marke* gegen das slavische *graniza* Grenze, im 14ten Jahrh. *grenitz*. Hievon also kann unser alamannisches Nachbardorf *Crenzach* oder *Grenzach* nicht den Namen tragen (die Erklærung Dumbecks, Geographia pagorum cisrhenanorum pg. 3), zumal es nicht immer so wie jetzt an einer Grenze gelegen hat.

Begriff ein altgewohnter, so schmeichelte sich doch das Wort durch seine Neuheit, durch den ungewohnten Klang und Wohlklang ein, und namentlich gerieth in das Deutsche derer, denen der häufige Gebrauch einer fremden Sprache Beruf oder Liebhaberei war, von daher manch ein unnützes Fremdwort und gerieth durch ihr Beispiel auch noch weiter. Und all diese Einführungen hielten Schritt mit dem vorher schon bezeichneten Stufengang des s. g. Barbarismus: denn im früheren Mittelalter war es die Kirche und ihre lateinische Bildung, im spæteren das franzœsisch gestaltete Ritterwesen, in der neueren Zeit Pedanterei und Hofdienst neben einander, was mit Lateinischem, mit Franzœsischem, mit Lateinischem und Franzœsischem unser Deutsch zugleich verderben und bereichern sollte.

Auf eigenthümliche Weise haben das dreizehnte und das sechzehnte Jahrhundert die Bereicherung getrieben, indem jenes zu der Uebertragung franzœsischer, diess zu der Uebertragung lateinischer Bildungsweisen auf deutsche Worte den ersten Ton anschlug, Tœne die beide heut noch fortklingen, jenes mit Ausdrücken wie *jegerîe* und *wandelieren*, dieses z. B. mit den lateinischen Endungen deutscher Namen, so dass noch wir jetzt *Frobén* und *Reuchlín* und *luthérisch* sprechen, weil man vormals *Frobenius* und *Reuchlinus* und *Lutherus* gesprochen hat. Ich weiss nicht, ob dergleichen Mischung deutschen Beginns und fremden Schlusses stæts mit Bewusstsein und Absicht ist geübt worden: dafür sind die Fälle beinah zu zahlreich und hat die ganze Unart sich auch zu weit und zu mannigfaltig gerade in der niederen Rede ausgebreitet; wenn jener Prediger von einem treuen Bekenner des *Christenthi* sprach, so war wenigstens er sich keines Unterschiedes mehr zwischen Deutschem und Lateinischem bewusst.

Auf dem deutschen Standpunkt der Betrachtung, auf Seiten des Volkes hat ein Bewusstsein, das in diesen Dingen unterschieden hätte, jedesfalls Jahrhunderte lang gemangelt. Vom Gothischen an das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der halbmittelalterlichen Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Worten jenes Verhalten, das ich mir erlaube Umdeutschung zu nennen: das heisst, es werden die fremden Worte in Vocalen und Consonanten eben den Gesetzen fortschreitender Entwickelung unterworfen, die für deutsche bestehn; sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Ableitung bekleidet, werden durch Zusammensetzung mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich durch bald leisere, bald stärkere Aenderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Wurzeln und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen: zum Theil das die gleichen Wege, welche die Sprache einschlægt um auch ältere deutsche Worte, deren Sinn unkenntlich geworden ist, wieder aufzufrischen. Wie da z. B. Luthers *Sindflut* ganz treffend sich in *Sündflut* umgeformt und *Mal* sich neu verdeutlicht hat durch die Zusammensetzung *Malzeichen*, so verdeutlicht sich im Munde der Thüringer das franzœsische *lavoir* durch die Zusammensetzung *Waschlavôr* und das griechisch-lateinische *margarita* formt sich althochdeutsch in *marikreoz*, angelsächsisch in *meregreot* d. i. Meerkies um.

Derartige Erneuerung alter und Aneignung fremder Worte, beides ist auch anderen Sprachen wohl bekannt: jene z. B. der lateinischen, wenn sie die Schlæfe *tempora* nennt, während das Wort ursprünglich eine Zusammensetzung aus einem Adjectivum wie *tenuis* und einem Subst. wie griech. *παρειά* muss gewesen sein (vgl. den althochdeutschen Namen *duniwangi*), und der altfranzœsischen und der spanischen, wenn ihnen aus *lusciniola roisignor* und *ruisennor* hervorgeht; diese der italiænischen, deren Umbildungen *inchiostro* und *schiavino* dem griechischen *ἔγκαυστον* einen Bezug auf *chiostro* Kloster, dem deutschlateinischen *scabinus* auf *schiavo* Sclave geben; der lateinischen, die gleichartig mit den Worten *pictura* und *sculptura* auch ein *architectura* von *ἀρχιτέκτων* bildet, aus *ὀρείχαλκος* *aurichalcum*, und im Mittelalter aus *pascha pascua* macht; der griechischen, die ebenso das hebræische *Jeruschalajim* als *Ἱεροσόλυμα*, das *Sanhedrin* als *συνέδριον* sich zurechtlegt.

Aber der neueren Zeit und trotz so classischen Beispielen gerade den Gelehrten derselben ist solch ein fortarbeitender Lebenstrieb der Sprache nur ein Aergerniss: unser Schriftdeutsch, wo es selber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten bei Leibe nichts, und der Umdeutschungen, die von Alters her auf sie gekommen sind, sucht sie wo mœglich wieder los zu werden, sucht wo mœglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung die fremde Urform wieder herzustellen. Wie es indess jenen Pedanten geht, die mit halbangeflogener Kenntniss des Altdeutschen unser Neudeutsch meistern, die uns wieder eine *Sindflut* aufdrängen wollen und dabei übersehen, dass auch dieses noch nicht die echte rechte Form ist, sondern *Sinflut* (*sin* s. v. a. überall oder immer), nicht anders den gelehrten Gegnern der Umdeutschung: es ist meistens doch nur Stückwerk, was sie uns liefern und geliefert haben. Allerdings stehen *Dom* und *Grieche* und *Märtyrer* und *Papst* in Laut oder Buchstaben wieder næher bei *domus* und *Græcus* und *μάρτυρ* und *papa* oder *πάπας*, als die älteren Formen *Thum* und *Kriech* und *Märterer* und die andre Schreibung *Pabst* denselben stehen: aber immer noch ist *Dom* ein Masculinum und hat *Grieche* ein unlateinisches *ch*, hat *Papst* einen ungriechischen Ausgang und *Märtyrer* ausserdem noch einen Umlaut, der ungriechisch ist. Es dünkt dem Pedanten ein Grosses, wenn er ausfindig macht, man dürfe nicht *Aráber* betonen, weil es ja auf Lateinisch *'Arabs 'Arabis* heisse: von Hunderten ganz gleichartiger Fälle und neben den andern, welche diesem zu allernæchst liegen, sticht er sich den einen allein heraus und betont *'Araber* und betont dennoch selbst *arábisch* und nennt sich auch nicht *Philóloge.*

Es soll mich freuen, wenn der bisher vorgetragenen oder besserer Gründe wegen die Umdeutschung fremder Wörter auch Anderen als ein Gegenstand erscheint, der sowohl für die Geschichte der Sprache selbst als durch seinen parallelen Bezug auf die Culturgeschichte von Bedeutung sei. Die nachfolgenden Blätter werden eine Erörterung desselben versuchen, oder vielmehr nur den Entwurf einer Erörterung: denn die Fülle des Stoffes nœthigt mich die Schranken enger, als ich eigentlich sollte, zu ziehen und die Belege allein aus dem gothischen und unsrem hochdeutschen Gebiete zu entnehmen, nœthigt mich

auch zu einer oft mehr als lexicographischen Kürze und Dürre der Darstellung. Der Polemik aber, die wiederholendlich in aller Weitläuftigkeit Anlass fände, würde ich auch unter anderen Umständen mich enthalten.

Mit dem heutigen Festtage des Pædagogiums scheidet ein vieljæhriger verehrter Lehrer aus dem Kreis seiner Schüler und Amtsgenossen und ein neuer tritt an seine Stelle und sieht die Verehrung Aller sich entgegenkommen: wolle der eine und der andre diese Blätter, mit denen der Lehrer der Deutschen Sprache sein Gebiet an das ihrige, das griechisch-lateinische, anzuknüpfen unternimmt, freundlich als einen Festgruss empfangen, als einen Gruss hier des Willkommens, dort des Abschiedes.

I. DIE CONSONANTEN.

Als unsre Sprache von der Stufe des Germanisch-Gothischen, einem Standpunkt auf welchem die sächsischen und die scandinavischen Sprachen sich heute noch befinden, zuerst in das Hochdeutsch übergieng, wurden die stummen Consonanten einem allgemeinen Gesetze nach in der Art umgeändert, dass für die Tenuis eines Organs dessen Aspirata, für die Aspirata die Media, für die Media die Tenuis eintrat: das goth. *slêpan* lautete nun *slâfan*, *timan zeman*, *kuni chunni*, *af aba*, *thaurnus dorn*, *ahana agana*, *blôma pluomo*, *dail teil*, *liugan liukan*.

Diese durchgreifende Wendung hat sich im Verlauf des siebenten Jahrhunderts entwickelt. Gregor von Tours († 594) schreibt noch IX, 36 und X, 19 *Strataburgum Strateburgum* mit *t*, mit *b*, mit *g*, eben wie die Provinzenverzeichnisse bei Bouquet II, 2 u. 9 *Strateburgo;* die Wessobrunner Glossen des achten zeigen bereits *Strazpuruc*, also *z* und *p* und *c:* mitten inne im siebenten bei dem Geographen von Ravenna 231, 7 u. 232, 2 hat *Stratisburgo* noch die vorhochdeutschen Laute, und das *z* in *Brezecha* Breisach und *Bazela* 231, 9. 10 ist noch das säuselnd weiche der Gothen, die Vermittelung zwischen *s* und *r*: aber schon auch aspiriert derselbe 232, 5 *Taberna* in *Ziaberna*, 232, 11 *Turicum* in *Ziurichi*, 231, 6 *Porta* in *Porza.* [1]

Es besitzt aber unsre Sprache durch Urverwandtschaft zahlreiche Worte gemein mit der griechischen und lateinischen, und diese machen den Parallelismus der Lautverschiebung voll, indem sie derselben noch eine Stufe mehr hinzufügen. Der pelasgischen Tenuis solcher steht im Gothischen u. s. f. die Aspirata, im Althochdeutschen mithin die Media gegenüber, der Media die Tenuis und die Aspirata, der Aspirata die Media und die Te-

---

[1] Die Schreibungen *Ziaberna* und *Ziurichi* weisen darauf hin, dass auch im Anlaut der Uebergang von *t* in *z* von der Beimischung des Vocales sei begleitet gewesen, der inlautend im lat. *lectio*, im deutschen *satjan sazjan setzen*, *skapjan scafjan schepfen*, *vakjan wachjan wecken* die schärfende und verhärtende Wirkung übte. Das althochd. *zatarra* meretrix ist wohl aus *theatrica*, zu dessen Glossierung es einmal dient, entstanden.

nuis: z. B. *tacere*, goth. *thahan*, althochd. *dagên*; *τύρβη*, *turba*, g. *thaurp*, ahd. *dorf*; *τέγος*, *tego*, altnord. *thak*, ahd. *dach*; *dens dentis*, *ὀδούς ὀδόντος*, g. *tunthus*, ahd. *zand*; *τρέχειν ἔθρεξα*, *trahere*, g. *dragan*, ahd. *trakan*; *betere*, *βατόν*, angelsächs. *padh*, ahd. *phad*; *φηγός*, *fagus*, g. *bôka*, ahd. *puocha*; *φράτωρ*, *frater*, g. *brôthar*, ahd. *pruodar*; *hædus*, g. *gaitei*, ahd. *keiz*.

So bei Worten, die der deutschen Sprache aus dem gleichen Urquell mit den beiden pelasgischen zugeflossen sind: nicht so bei denen, die sie erst spæter aus letzteren entlehnt hat. Hier hält das Gothische, hält das alte Hochdeutsch grundsätzlich wie das neuere den fremden Laut, der ihm vorliegt, fest, und die Tenuis z. B. geht nicht in die Aspirata noch die Media über, sie bleibt. Abgewichen davon wird nur, wo die Sprache zur Abweichung nœthigt. Das Gothische besass wohl auch ein *ϑ*, aber kein *φ*, kein *χ*: es vertauschte gleich der niederen und der alten Latinitæt jenes gegen *f*, diess gegen *k* oder einfach *h*: *praufêtus*, *drakma*, *ὀρυχή aurahjô*. Es besass kein *z* mit dem harten Laute wie *ts*: wo in lateinischen Worten *c* und *ti* diesen Zischlaut hatten (und sie hatten unter denselben Umständen wie spæter ihn schon damals), da ward er entweder in *ts* aufgelœst, *cautio* in *kavtsjô*, oder noch lieber folgte man bloss dem Buchstaben und sprach und schrieb wie die Griechen auch vor *e* und *i* ein *k*, auch vor *j* ein *t*: also *acetum akeit*, *uncia unkja*, *lectio laiktjô*. Unnœthig, da *g* dem Gothischen nicht fehlte, scheint die Aenderung von *Γραικός Græcus* in *Krêk*, von *μαργαρίτης* in *markreitus*: hier mag sich *g* nur auf Anlass des folgenden *c* und *t* verhärtet haben: der Gothe liebte und übte die Assimilation in mannigfachster Art: machte er doch selbst aus *ἀλάβαστρος alabalstraun*, aus *Ἀρταξέρξης Artarksairksus*. Sonst dagegen bleiben die griechisch-lateinischen Consonanten, bleiben *p* und *f* und *b*, *t* und *th* und *d*, und *c* und *g* unangetastet, und es heisst wie *pondus*, *προφήτης*, *cubitus*, *σάββατον*, *ϑυμίαμα*, *διάβολος*, *carcer*, *ἄγγελος* so nun auch im Gothischen *pund*, *praufêtus*, *kubitus*, *sabbatus*, *thymiama*, *diabulus*, *karkara*, *aggilus*.

Gleiches Verfahren im Hochdeutschen, wo zuerst diess ein fremdes Wort in sich aufnahm: also *gradus* wiederum *grâd*, *capitale capital*, und da nun auch das Deutsche den *Z*-Laut hatte, *lectio leczâ*, *cella zella*, *merx mercis merz*. Nur ward im Althochdeutschen *ca* u.dgl. noch lieber gegen *cha*, das Gegenbild auch des gothischen *ka*, vertauscht: *k* stand im Hochdeutschen selbst nicht fest genug: es wechselte, wie es auf ein gothisches *g* gefolgt war, auch jetzt noch gern mit diesem Consonanten ab, *kankan* z. B. mit *gangan*: also *capella chappella*, *crux crucis chrûzi*. *Z* aber war die Aspiration von *t*, ein eigenes *th* daneben kannte die deutsche Zunge nicht mehr, im Griechisch-Lateinischen selber fasste man jetzt *th* als ein blosses *t* auf, für *strutio* d. i. *struthio* schrieb man sogar *strucio*: auf Deutsch also wiederum *strûz*.

Waren jedoch die fremden Worte schon in der vorhochdeutschen Zeit, schon auf der Stufe des Gothischen in die Sprache herübergenommen, dann wurden sie auch im Hochdeutschen ganz so behandelt, als ob sie überliefert deutsche wæren, und unterlagen

derselben Lautverschiebung: weil bereits der Gothe aus *πάπας* sein *papa*, aus *vidua viduvô* gemacht, machte man nun wieder hieraus *phaffo* und *wituwâ*, wie aus den schon ursprünglich deutschen *hlaupan* und *dauhtar hloufan* und *tohtar*. Hiemit denn endlich war die volle Aneignung und Umdeutschung des Fremden eingetreten, und verschont davon blieben hœchstens die Personennamen, deren Urform in beständiger Gegenwart vor Augen lag.

Es mœge nunmehr ein Verzeichniss von Beispielen für diess zwiefache Verhalten zusammengestellt werden, mit der Bevorzugung der althochdeutschen Worte und Formen vor den mittel- und neuhochdeutschen, die sich gebührt. Ich beginne bei den Lippenlauten und hier wie überall mit denjenigen Fällen, wo das griechische oder lateinische Wort bereits im Gothischen vorkommt und deshalb, wenn es in das Hochdeutsch übertritt, seine Gestalt verändert.

LIPPENLAUTE.

Griechisch lateinisch gothisch *P* wird auf Hochdeutsch im Anlaut *ph* d. h. *pf*, ebenso hinter Consonanten, hinter Vocalen dagegen in der Regel einfach *f*: derselbe Wechsel des verdickten und des reineren Lautes, dem wir wiederum bei *z* und bei *ch* begegnen werden. *Kapillôn* von *capillare* s.v.a. *κείρειν* hat nur das Gothische; auch hochdeutsch geworden sind zunæchst *πάπας papa phaffo*, *pondus pund phunt*, *caupo kaupôn choufôn* und *σίναπι sinap senaf*. Nur im Hochdeutschen nachweisbar, aber, wie die Form uns zeigt, schon früher entlehnt (ich übergehe all die vielen Beispiele, die weiterhin noch sonst ihre Anführung fordern) *pactum phaht* Gesetz nebst dem bloss mittel- und neuhochd. Zeitwort *pfehten pfechten* visieren, *palus phal*, *persicum phersich*, *pipare* mittellat. *pipa phîfâ*, *pipita* aus *pituita* (Diez Wörterb. 267) *phiphiz*, *pilum phîl*, *πέμπτη* mhd. *phinztac* Donnerstag, *pistor phister*, *planta phlanzâ*, *porticus phorzich*, *postis phost*, *propago phrofa* Pfropfreis, *capsa chafsa*, *campus champh*, *cuppa choph* Becher, *cuprum chuphar*; in *apium epphi* ist das regelgemæsse *f* nur durch das *i* so verhärtet. Bekanntlich aber giebt und gab es Mundarten, die *pf* überall in *f* zu vereinfachen lieben, und so erscheinen denn die meisten dieser Worte auch in solcher Umgestaltung und *pressa fressa* Druck, mittellat. *punga fung* Beutel allein so: gothisch hiess es *pùgg*. Wenn aber aus *piscina* der Ortsname *Fischine*, aus *piscatio fischenze* wird, so ist damit das fremde Wort *piscis* geradezu in das nahliegende deutsche übertragen. Wieder andere Mundarten halten überall und so auch hier das gothische *p* fest ohne bis zum *ph* fortzuschreiten: Otfried sagt z. B. *porzih* wie *pad*; neben *cuppa chuppha* Mütze tritt *chuppa*, neben *pluma pflûmfedera* auch *plumatium plûmaz* Federkissen auf, neben *porrum phorro* auch *porro*, neben *plaga plâga* erst im Mittelhochd. und seltener *pflâge*; *phaht* ist im Neuhochdeutschen gegen *Pacht*, *phiphiz* gegen *Pips* aufgegeben. Zu unterscheiden von solchen mundartlich begründeten oder durch mundartliches Beispiel veranlassten Nebenformen sind nun diejenigen Fälle, in denen sich niemals *ph*, stæts nur *p* zeigt: das sind dann Worte, deren Entlehnung nicht über die hochdeutsche Stufe

zurückgeht, wie *pes pedis peda*, wie *prôsâ*, *capital*, *chappella*, oder die, wenn auch schon früher entlehnt, doch wieder in Vergessenheit gerathen waren, wie *purpura* goth. *paurpura* ahd. *purpurâ*, *scorpio* goth. *skaurpjô* ahd. *scorpjo scorpo*, *προφήτης* g. *praufêtus* und erst im Mittelhochdeutschen wieder (vorher hatte man *wîzago* gesagt) *prophête*. Hauptmerkmal dessen, dass solche Worte jetzt erst aufgenommen worden, ist das in ihnen wie in rein deutschen ganz gewœhnliche Schwanken des Anlautes zwischen *p* und *b*, zwischen dem streng althochdeutschen Consonanten und dem, der im Gothischen ihm vorangegangen war und wieder auch im Mittelhochdeutschen folgen sollte. Also *populus pappula* und *bapilla* Stockrose, *paradis* und mhd. auch *baradis*, *pix pech* und *bech*, *portus port* mhd. *porte* und *borte*, *pumex pumiz* und mhd. *bimz*. Und endlich. Mehrere Wörter mit *p* sind schon auf der gothischen Stufe in unsre Sprache eingetreten und haben dann auf der hochdeutschen statt des *p* ein *ph* oder *f* erhalten und sind noch einmal eingetreten auf der hochdeutschen und haben da den Consonanten etwa nur gegen *b* vertauscht: *παροικία parochia pharra* und *parrechære* Pfarrangehœriger; *πέταλον petalum fedelgold* und *pedalâ bedelâ*; *pœna pîna bîna* mit dem Zeitworte *phînôn* und *pînôn bînôn*; *(phressa) fressa* und das Zeitw. *pressôn bressôn*; *puteus phuzzi fuzze* und *puzza buzza*; *πλατύς πλατεῖα platea*, franz. *plat*, goth. *platja* oder *plati* Strasse, ahd. *flaz* und mhd. *plat blat* flach, *flazzi* geebneter Boden und *plattâ blattâ* Platte; *capa gaphâ caffâ* und *chappa*; *capo cappho* und *chappo*. Die Mœglichkeit solch einer zweimaligen Einführung und des Nebeneinanderbestehens zwiefacher Formen wird bestætigt, wenn wir zu *flazzi* noch unser *Platz* kommen sehen, vom franz. *place* d. h. wiederum *platea*, oder zum ahd. *phalanza falanza palinza* von *palatium* das mhd. *palas* von *palais*. Dass aber *pepo (phebeno) Pfeben* bloss das erste *p* verschiebt, wird Sache des Wohllautes sein wie in *phepis*, einer Nebenform zu *phiphiz*; ausserdem auch hier die Festhaltung beider *p* in *pepano bebeno*.

Griechisch lateinisch gothisch *F*: *faskja*, *praufêtus*. Statt der Media *b*, die im Althochdeutschen hierauf folgen sollte, zeigt dasselbe in eignen und ebenso in fremden Worten als Inlaut meist nur ein erweichtes *f*, ein *v*, als An- und Auslaut dagegen unverändert *f*[1]: *fâska* oder *fâski*, *falco falcho*, *fœniculum fênachal*, *filiolus fillôl*, *cærefolium chervola*, *graphio krâvjo* Graf, *Stephanus* mhd. *Steven*. Verleitet aber durch jene mundartliche Vereinfachung des *ph* in *f*, springt zuweilen von dieser Seite her *f* in *ph* hinüber: es heisst auch *phênichal*, *cophinus chovina chofina* und *chophenna*, mhd. auch *philôl* und *phî* neben *fî* franz. *fi*, *phîn* neben *fîn* fr. *fin* (lat. *finis*, *finitus*), *phasant* neben *vasant fasân* lat. *phasianus*, *phlûm* neben *flûme* lat. *flumen*. Ebenso kommt unser *Fœn*, lat. *Favonius*, althochdeutsch als *Phônno* vor, und *opharôn* von *offerre* ist gebräuchlicher als *offarôn*.

---

[1] Notker und seine Schule brauchen *v* neben *f* auch im Beginn der Worte, aber nicht wie die mittelhochdeutschen Schreiber nur als andre Bezeichnung des *F*-Lautes: *f* und *v* sind ihnen ebenso verschieden wie *ph* und seine Schwächung *f*, wie *p* und *b*, *t* und *d*, *k* und *g*: der härtere Laut steht hinter Interpunctionen und vollen Consonanten, der weichere hinter Vocalen und Liquiden.

Griechisch lateinisch gothisch *B: cumbere kumbjan, cubitus kubitus, σάβανον saban.* Wenn aber aus *βαίτη* der Gothe nicht *baita*, sondern *paida* macht und sofort der Hochdeutsche *pheit* d. i. Rock oder Hemd, so haben hier beide Consonanten die Accentuierung ausgetauscht: mit derselben Umstellung ist im Mittelhochd. *biever* aus *fieber* lat. *febris*, im Neuhochd. *tôsen* aus *dôszen* (mhd. *diezen dôz*), im Griech. *πέδα* aus *μετά* geworden und æhnlich *phedemo* aus *phebeno*, *bidemen* aus *bibenen*, *Καρχηδών* aus *Carthago*. Im strengeren Althochdeutschen rückt an die Stelle jenes *b* ein *p:* doch gilt daneben auch hier und gilt im Mittelhochdeutschen allein der weichere Urlaut, neben *sapon saban*, neben *alpâri albâri* wie ital. *albaro;* ebenso *chorb* lat. *corbis, churbiz cucurbita, buliz* Pilz *boletus*. Das *b* vor *t* im ahd. *subtil* lat. *subtel* d. i. *sub talo* (nach Papias s.v.a. *ima pars pedis*) mag doch als *p* gesprochen worden sein: die Ableitung *suftelâre* [1] lat. *subtalaris* zeigt dessen regelrechte Verschiebung in *f*.

ZUNGENLAUTE.

Griechisch lateinisch *T* bleibt im Gothischen, verwandelt sich aber, wenn die Worte von der gothischen Stufe weiter rücken, althochdeutsch in *z;* Anfangs der Sylben und nach Consonanten wird diess wie noch im Neuhochdeutschen, nach Vocalen dagegen wie *sz* ausgesprochen, das wir denn auch schreiben. Bloss dem Gothischen eigen ist *kubitus;* auch ins Hochdeutsche gekommen sind *catinus* oder *catillus katil chezzil, acetum akeit ezzich*, umgestellt aus *echiz* [2], *militare* g. *militôn* und *miles militis* ahd. *miliz*, *σάββατον sabbatus sambaz* in *sambaztac* [3]; dazu *strata* (næml. *via*) *Strâtaburg*, ahd. *strâza Strâzpuruc*. Nur mit hochdeutschem *z* vorliegend noch andre dergleichen Namen: *Tarodunum Zartuna, Tulbiacum Zulpicha, Turicum Zurich* oder wie der Geographus Ravennas schreibt *Ziurichi*, und *Metæ Metis Meza*. Ferner *catus chazzâ, stultus stolz, tributum tribûz:* das erste *t* wird hier nicht verschoben, da *zr* unsprechbar wære: auch die gothischen *trauan* trauen, *triggv* treu, *trimpan* trampen, *trudan* treten ändern im Hochdeutschen ihren Anlaut nicht. Jüngeren Alters in unsrer Sprache, da sie kein *z* auch wo es mœglich wære zeigen, sind *tunica tunicha* und *tunichôn* tünchen, *turris turri turra turn, lectorium lectôr, mantellum mantal, chrotta* Art Harfe *rottâ*. Zweimal entlehnt, da sie sowohl mit *z* als mit *t* vorkommen, *tabula zapal* und *tavalâ* nebst *tabellâ, taberna Ziaberna Zaberna* als Ortsname und *tavernâ, talea zelga zella* und zunæchst auf franz. *taille* beruhend das landschaftlich neuhochdeutsche *Telle* Abgabe, *tegula ziegal* und *tegel* Tiegel, *cutis cotta* (Diez Wörterb. 115)

---

[1] Das Unwort *fustilare* in Graffs Sprachschatz III, 727 ist *suftilare* zu bessern.

[2] Doch könnte in *ezzich* das *z* auch aus dem *c*, das *ich* aber ebenso aus *it (acetum acitum)* entstanden sein, wie aus *tapetum tepit* und *tepich* geworden ist. Das altsächs. *ecid*, angelsächs. *eced* muss auf *acidum* beruhen.

[3] Einschaltung der Lippenliquida vor eine Lippenmuta wie in *trabea trembil* und wie noch öfter der Liquida der Zunge vor deren Mutas: *charadrius* ital. *calandra* mhd. *galander, chamædrys germandrée gamandrê, reddere rendre* ahd. *rentôn;* andere Beispiele, auch von *nz* für *z* werden spæter in Cap. VI gegeben werden.

ahd. *chazzâ cuzîn* und mhd. *kutte*, *mutare mûzôn* und *muta* g. *môta* ahd. *mûta* Mauth, und *spelta* und *spelza*. Aus *porta* schon bei dem Geogr. Ravennas der Ortsname *Porza*, mit *p*, nicht *ph*, wie auch spæter das Appellativum mundartlich zwischen *pharze* und *porze* wechselt; daneben gänzlich unverschoben *porta borta* und beide Behandlungsweisen mischend der gewœhnliche Ausdruck *phorta*. *Kurt* aber ist nur mitteldeutsche Nebenform von *churz*, lat. *curtus*[1].

Griechisch gothisches *TH* sollte im Hochdeutschen zu *d* werden: doch liegen uns ausser *thymiama* keine gemeinsamen Worte vor, und diess eine, frisch entlehnt und Pflanzenname geworden, lautet ahd. *timiâm*. Denn das Hochdeutsche nimmt solche *th* als *t*, *thracius panther cithara* als *tracisk pantel zitarâ*; ja diese Auffassung muss schon früher begonnen haben: sonst hätte nicht aus *ἐρέβινθος arawîz*, aus *mentha minzâ*, aus *catharus* mhd. *ketzer*, aus *thyrsus* auch *zers* werden können. Ebenso scheint *chrezzo*, unverschoben *chratto*, nicht von *crates*, sondern von *calathus* zu kommen: darauf führen die alten Glossare, die es mit letzterem zusammenstellen. *Thesaurus* altsächs. *tresur tresu* ahd. *treso triso* entgeht dem *z* durch diese Versetzung seines *r*[2].

Griechisch lateinisch gothisch *D*, hochdeutsch *t*: *διάβολος diabulus tiuval*, *vidua viduvô wituwâ*, *pondus pund phunt*. Hiezu noch die hochdeutschen Umbildungen lateinisch-celtischer Ortsnamen auf *dunum* d. i. Burg und Berg, wie *Tarodunum Zartuna*, *Lugdunum Liutana*, *Verdunum Wirtina*; ferner *delphinus* roman. *dalfin* mhd. *talfîn*, *dama* ahd. *tâmo*, *dictare tihtôn*, *discus tisc*, *domus tuom*, *draco tracho*, *durare* mhd. *tûren*, *carduus charto*, *candela chentila*, *modius mutti*, *radix râtich*, *Rhodanus Roten*, *sedile satul*. Mit beibehaltenem *d* und sonach jünger *damnare firdamnôn*, *gradus grâd*, *kalendæ kalend*, *modulus modul*, *pardus pardo*, *pes pedis peda*. Zweimalige Entlehnung: *decima decimare techamôn* und *dezemo dezemôn*, *δάκτυλος dactylus* mhd. *tattel* und nhd. *Dachtel* Ohrfeige; ebenso werden sich *decanus techân techant* und *dechân dechent* verhalten. Der *Padus* heisst ahd. *Pfât*, ich weiss nicht wie im Genitiv u. s. f.: das Mittelhd. bildet denselben *Pfâdes*, wohl auf Anlass von *pfat pfades*.

KEHLLAUTE.

Griechisch lateinisch *K* und *C*. Wie schon bemerkt und erklært worden, giebt das Gothische überall, auch wo auf das *c* ein *I*-Laut folgt, diesen Consonanten mit *k* wieder, also nicht bloss *katil*, *kaupôn*, *kavtsjô*, *kubitus*, *arka*, *laiktja*, *sakkus*, *Græcus Krêk*, sondern auch *acetum akeit*, *carcer karkara*, *lucerna lukarn*, *urceus aurki*, *fascia faskja*, *uncia unkja*, wie *καῖσαρ* oder *cæsar kaisar*. Im Hochdeutschen sodann tritt erstlich an die Stelle des *c* vor *a* u. s. f. und vor Consonanten ein *ch*; das Mittel- und Neuhochdeutsche pflegt, wie mundartlich auch schon früher geschehn, im Anlaut und nach Consonanten dafür bloss *k*

---

[1] Die ältesten Denkmæler gewæhren übrigens *scurz* und *scurt* mit ebensolchem Vorschlag eines *s* wie in *merula* mittellat. *mirlus* ahd. *smirl*, in *porticus sportich* und öfters auch in urverwandten Wörtern.

[2] In *crocodilus* mhd. *kokodrille kokatrille kocheldrille* ist das *r* nach hinten versetzt; der vollständigeren Form *tresur* vergleicht sich ahd. *chlonachla* aus *chonachla* lat. *colucula*.

zu setzen. So heisst es nun *chezzil*, *choufôn*, *archa*, *sach*, *Chriach*; *lekzâ* kommt nie mit *ch* geschrieben vor. Von gleicher Art *calx chalch*, *carnarium charnâre*, *concha* ital. *cocca* ahd. *chocho* Art Schiff, *fornax furnache*, *grammatica gramatich* (die Schwaben sprechen noch so), *laicus leich*, *manica menichâ*, *psittacus psitich*, *securus sichur*, *soccus soch*; vor *s* und vor *t* wird diess *ch* in *h* vereinfacht: *buxus buhs*, *pyxis puhsa*, *exul ihsil*, *fructus fruht*, *dictare tihtôn*, *tractare trahtôn*. Folgt dagegen dem lat. *c* ein *i* oder *e*, so bleibt der Kehllaut, bleibt das *ch* nur dann in Geltung, wenn die Worte schon auf jener früheren Stufe deutsch geworden sind, wo das Deutsche selber noch kein *z* besass, springt aber auf die Zunge über und wird ein *z*, wenn sie erst auf der hochdeutschen sind entlehnt worden. Also wie im Gothischen *carcer charchâri*, *fâski* oder *fâska* und vielleicht noch *echiz ezzich*; ebenso mit *ch ceratum* oder *cerata charz* und *cherzâ*, *cærefolium chervola*, *cicer* oder *cicera chichura*[1], *κυριακόν chîrichâ*, *cerasum chirsa*, *cista chista*, *cancer chanchar*, *bacca bacinus* (Diez Wörterb. 35) *pechîn* Becken. Aber die überwiegende Mehrzahl solcher Worte ist von jüngerer Einführung und zeigt desshalb ein *z*: *cedrus zêdarpoum*, *centaurea zenter*, *centenarius zentenâri*, *cymbalum zimbala*, *census zins*, *incensorium zinseri*, *cyparissus ziperboum* neben *cupressus cuprespoum*, *cæpulla zîpolla*, *cithara zitarâ*, *cancelli chanzella*, *calceus kolze*, *merx mercis merz*, *macellarius metzeler*, *nux nucis nuz*, *pelliceum pelliz*, *pumex pumicis pumiz*, *Saracenus Sarz* und *Serzo* (altnordisch hiess es *Serk*) und neben jenem goth. *aurki* nun *urceolus urzeôl* und *urzôl*. Dazu kommen noch diejenigen, die eigentlich ausgehn auf *ti* und *thi* und *te*, in denen aber diese Lautverbindungen auch wie *ci* ausgesprochen wurden: *Constantia Chostanza*, *piscatio fischenze*, *focus focacia fochanza* Art Gebäck, *lectio lekzâ*, *martius marceo*, *palatium phalanza*, *prophetia profezîe*, *potio puzzâ*, *puteus phuzzi* und *puzza*, *Rætia Riez*, *struthio strûz*, *tertius terze* Falkenart, *Borbetomagus Wormatia Wormaza*. Wenn endlich mehrere Worte mit beiderlei Lauten des *c* abwechseln, so werden damit auch hier verschiedene Zeitstufen der Aneignung kenntlich gemacht: *cheisar* wie goth. *kaisar* ist das ältere, *Burcîsara* mhd. *Porzîser* d. h. *Porta Cæsaris*, Name eines Pyrenæenpasses, erst das jüngere Wort; so ferner *cellarium chellâri* und *cella zella*[2], der Ortsn. *Winkela* und mit Auffrischung des Sinnes *(vini cella) Winzella*; *circulus chirch* in der Redensart *umpi in chirch*, entstellt *umpichirc umbikirg*, womit *circumquaque* übersetzt wird, und *zirc* Kreis, *umbizirg*, *zirkil*, *circare zirkôn*; *crucea chrucha* und *crux crucis chrûzi*[3]; *decimare techamôn* und *dezemôn*. Das Mittelhochdeutsche sagt *luzerne* (goth. *lukarn* war vergessen) und nennt die Insel Cypern *Kipper* und *Ziper*: jenes ist *Κύπρος*, diess das lat. *Cyprus*.

---

[1] Nach dem Sprachschatze von Graff IV, 1280 wære *cicer* auch in *ziser* verändert worden: aber in dem angeführten Belege *ziser cicer* ist mit dem letzteren Wort wohl eher *cicera* d. i. *sicera* gemeint und *ziser* eine Umstellung hievon.

[2] *Furichelli* und *wîtchelle*, Uebersetzungen von *vestibulum* und *porticus*, scheinen unter Einwirkung des irischen *kill* (Zelle und Kirche) gebildet: statt des ersteren findet sich auch *vurichilli*.

[3] Der fremde Name des Kreuzes ist spæter an die Deutschen gekommen als das Christenthum: die Gothen sagten dafür *galga*, und noch im Althochdeutschen und Altsächsischen sind *galgo* und *ruodâ* d. i. Galgen, *boum* und *treo* d. i. Baum nicht minder geläufig als *chrûzi*.

Das griechische *CH* musste der Gothe in *k* abstumpfen: z. B *Kristus*[1], *Akaja*, *drakma*, *paska;* oder vereinfachen zu *h* wie in *ὀρυχή aurahjô*. Im Hochdeutschen folgte ordnungsgemæss wieder ein *ch*, also *Christ*, und wæhrend aus *monachus* der Gothe etwa *munakus* gemacht hätte wie der Angelsachse *munec*, sagte man ahd. *munich;* so auch *χαμός chamus châmo*, *aurichalcum ôrchalch* und nur mundartlich *Krist*, *kâmo*, *ôrcalc*. Das Mittelhochdeutsche, das nicht mehr *chranz* und *starch*, sondern *kranz* und *starc* aussprach, kehrte in eben diesen und anderen Worten zu der gothischen Tenuis zurück: *kêrubîn*, *kôr*, *patriarke*.

Griechisch lateinisch gothisch *G* in *synagoge*, *ἄγγελος aggilus*, *punga pugg*, *sigillum sigljô* und Eigennamen wie *Gabriel;* die Abweichungen *Krêk* und *markreitus* sind schon früher erwæhnt. Jenem *Krêk* entspricht im Hochdeutschen *Chriach*; im Uebrigen gilt *k* oder wieder *g: angil*, *fung*, *sigillâ*, *castigare castikôn*, *gemma kimma*, *graphio krâvjo*, *gurgulio gurgula*, *bulga pulga*, *sagulum segal*, *strigilis strikil*, *tegula ziegal* und *tegel*. Der diphthongierende Uebergang von *sagma* in *soum* ist wie der aus goth. *bagm* in hochd. *poum;* dem æhnlich tauschen *augusto* Augustmonat und *Augustburg Augusburk* in den mittelhochd. Formen *ouwest* und *Ouwesburc* das *g* in *w* um.

HALBCONSONANTEN.

Die Halbconsonanten berührt keine Lautverschiebung: *vinum* lautet auch im Goth. *vein*, im Ahd. *wîn*, *vannus velum pavo pulvinar vivarium* auch ahd. *wanna wil phâwo phuluwi wiwâri; wiara* Goldschmuck könnte aus *viria* umgestellt sein. Nur *S* giebt zu einigen Bemerkungen Anlass. *Satanas* geht im Althochdeutschen auch auf *z* und, mitteldeutsch weiter geführt, selbst auf *t* aus; mit derselben schon so frühzeitigen Vermischung von *s* und *sz* scheint hochd. *faz* aus lat. *vas* entstanden[2] und haben die Niederdeutschen aus der Münzbenennung *grossus gros* ihr *grôt*, aus franz. *escosse écosse* von *excutiare* (Diez Wörterb. 601) das nun auch hochdeutsche *Schote*, die Niederländer aus der *glossa* oder *glôse* des Sachsenspiegels einen *cloit* oder *cloet* gemacht. In umgekehrter Richtung tritt öfters *s* ein, wo *z* stehn sollte: *cinnamòmum sinnamin* (zwischen *zinnamin* und unsrem *Zimmet* liegen im 16 und 17 Jahrh. *Zinnament Zinement*), *mortarium morsâri*, *penicillus pensil*, *pipita phiphiz* und *pfipfis*.

II. DIE VOCALE.

Die Vocale sind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Consonanten: deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Worte nicht selbst aus einheimischer Wurzel gewachsen sind,

---

[1] Unzweifelhaft so, nicht *Christus:* das griechische X, das allerdings die Handschriften diesem Namen geben, gehœrt nur zu der überlieferten Abkürzung, in welcher derselbe zugleich stæts erscheint: $\overline{\text{XS}}$ d. i. *Kristus*, $\overline{\text{XAUS}}$ *Kristaus* u. s. f.

[2] Innerhalb des Deutschen selbst ist dieses Wort ohne Wurzel, wie es auch dem Gothischen noch gänzlich abgeht. Die Casseler Glossen gewæhren mit *w* die wieder verschwundene Umdeutschung in *wahs*.

weder Bestand noch Aenderung so durchgreifenden Gesetzen, als bei den Consonanten das der Fall ist. Vorzüglich gilt das von den im Accent zurückgesetzten Schlusssylben: wir werden spæterhin sehn, durch welchen bunten Wechsel der Farben das Deutsche da die überlieferten Formen spielen læsst. Um vieles fester stehn die betonten Vocale, und auch für sie darf man als Grundsatz unsrer Sprache doch bezeichnen, dass sie nur da und nur so verändre, wo und wie das eigene Wesen dazu nœthigt.

Hauptbeispiel hievon ist die Behandlung der kurzen *E* und *O*. Beide Laute sind dem Gothischen selbst noch unbekannt: seine eigenen *e* und *o* sind sämmtlich gedehnt. Wo ihm nun *ε* und *ο* vorliegen, da treten, sobald die Sylbe tonlos ist, die zunæchst stehenden kurzen *i* und *u* an deren Stelle, z. B. *ἄγγελος aggilus;* bei Betonung des Vocales wird nur ein Wort so verwandelt, das schon ganz der Sprache eigen geworden, næmlich *pondus pund.* Sonst aber, wo *ε* und *ο* betont sind oder wo auch unbetont, doch durch die mindere Geläufigkeit des Wortes in einem gehaltneren Vortrag ihres Lautes sicher gestellt, sucht und findet sich das Gothische einen andren Ausweg. Bekanntlich ist ihm Gesetz, dass betonte *i* und *u*, wenn ein *h* oder *r* darauf folgt, durch den in diesen Halbconsonanten enthaltenen Vocal diphthongiert, in *ai* und *au* verwandelt werden, während unbetonte wie in *uh* (que) und *nih* (neque) bestehen bleiben: demgemæss nun auch *urceus aurki, purpura paurpura.* Nun konnte dem Gothen nicht entgehn, dass diese Diphthongen in mehr als einem Wort den griechisch-lateinischen *ĕ* und *ŏ* entsprechen: *bairan φέρειν, taihun δέκα decem, haurn cornu* u. s. w.; noch ihm unbekannt sein, dass ebensolche *ĕ* und *ŏ* auch in Mundarten anderer Deutschen vorkamen, aber da so wenig als in *δέκα* und *decem* gebunden an ein nachfolgendes *h* oder *r*, ja dass da z. B. vor *g* dasselbe Wort bald ein kurzes *e* aufwies, bald sogar auch den Diphthongen *ai:* bei Strabo VII, 1, 4 wird für *Σεγέστης* auch *Σαιγέστης,* für *Σεγίμηρος* auch *Σαιγίμηρος,* von den Byzantinern theils *Γίπεδες,* theils *Γίπαιδες* oder *Γήπαιδες* geschrieben. Und das Gothische selbst schon sagte *jains* jener, nicht *jins*, trotz dem *n*, nur um einem Misslaut auszuweichen. Durch diesen mehrfachen Fingerzeig geleitet, dehnte es denn seine *ai* und *au*, gleichviel welcher Consonant auch folgte, auf alle betonten oder schwebenden *ĕ* und *ŏ* fremder Wörter aus, der hebræischen, die in der griechischen Bibel, und der griechischen und lateinischen, die auch sonst vorkamen: also *Βοανεργές Bauanairgais, Ἱεροσόλυμα Iairusaulyma, ἐπίσκοπος aipiskaupus, ἐκκλησία aikklêsjô, αἵρεσις hairaisis, λεγεών laigaiôn, speculator spaikulatur, Pontius Pauntius.* Zuweilen, wo ein Wort über die Schrift hinaus noch weiter ins Leben eintrat, schwankte sofort die Sprache zwischen dem fremdartigen und dem heimathlichen Laute, zwischen dem *au* und jenem in *pund* gebrauchten *u:* es heisst *aipistaulê* und *aipistulê, apaustaulus* und *apaustulus, diabaulus* und *diabulus, diakaunus* und kürzer *diakun.*

In diesen Diphthongen, die also aus *i* und *u* hervorgegangen sind (es heisst auch *Σιγίμηρος* und *Γήπιδες*) und denen in andrer und spæterer Sprache kurz *e* und *o* gegen-

überstehen (*taihun* ahd. *zehan*, *haurn horn*), muss gleichwohl das *a* sehr stark hervor und stärker als der zweite Vocal getœnt haben. Nur so erklært sich, dass manche Worte, die Ulphilas mit *air* geschrieben hätte, sogar mit blossem *ar* vorkommen, vor Ulphilas schon und nach ihm: *Ἑρκύνιος δρυμός* und *Ἀρκύνια ὄρη* (goth. *fairguni* Berg, ahd. *Fergunna Virgunna* als Gebirgsnamen), von *irmin* Volk *Ermin* und *Arminius*, von *erpf* braun *Arpus*, *Basternæ* und *Bastarnæ*, *sper* lat. *sparum*, *Οὔϊρουνοι* und *Varini Οὐάρνοι*, und aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnt *ἐρέβινθος* ahd. *arawîz araweiz* Erbse, *cerata cherzâ* und *charz*, *mercatus merchât* und *marchât*; ja Ulphilas selber hat *lukarn* von *lucerna*. Mittelhochdeutsche Beispiele *pardrîs* franz. *perdrix* und *serpant*-*sarpant* fr. *serpent*.

Dem Hochdeutschen sind im Gebrauch hier des *I* und *U*, dort des *E* und *O* keine Schranken wie dem Gothischen gesetzt: massgebender als das in *h* und *r* eingeschlossene *a* sind für seine Vocalisierung die *i* und *a* und *u*, die in den Schlusssylben der Worte offen vorliegen: goth. *vairpa vairpis vaurpum vaurpjau* heissen ihm *wirfu wirfis wurfumês wurfi* wegen des *i* und *u*, *niman ganuman* aber *neman kanoman* wegen des *a* der Endung. In *purpura* und *urceolus urzeôl* darf es demnach das lateinische *u* festhalten; anderswo vertauscht es, auch wo das Gothische nicht ändert noch ändern kann, *u* gegen *o*, *i* gegen *e* oder führt umgekehrt *e* und *o* auf *i* und *u* zurück. *I* gegen *e*: *chrisma chrisamo* und *chresamo*, *missa* und *messa*, mittellat. *bicarium* (Diez Wörterb. 54) *pechâri*, *piper pfeffar*, *simila similâ simulâ* und *semalâ*, *σίναπι* goth. *sinap* ahd. *senaf*, *spinula spinulâ* und *spenulâ spenalâ*. *E* gegen *i*: *Confluentia Chobilinza*, *gemma kimma*, *lens lins*, *mentha minzâ* und die im Anschlusse hieran gebildeten *atramentum atraminzâ atarminzâ* und *pigmentum pîminzâ*, gewœhnlicher *pîmenta*; ferner *auripigmentum ôrgimint* (besser *ôrpimint*, franz. *orpiment*, nhd. *Opperment*), mittellat. *pergamentum* ahd. *perimend* mhd. *perment* und *permint*, *zedoarium zitawar*, ital. *zendado* ahd. *zendâta* mhd. *zindât*, gleichbedeutend ital. *zendale* mhd. *zendâl* und *zindâl*, *census zins*, *incensorium zins$_e$ri*. *U* gegen *o*: *recuperare choparôn*, *cuppa choph* Becher, *puleium puleiâ* und *poleiâ*, *catapulta* und *puls pultis polz*, ital. *segnuzzo singoz* kleine Glocke, *stultus stolz*. *O* gegen *u*: *copulare chupelen*, *filiolus de fonte funtdivillôl*, *fornax furnache*, *diaconus jachono* und *jacuno* wie goth. *diakun*, mittellat. *combrus* (Diez Wörterb. 106. 598) *kumber*, *monachus munich*, *monasterium monastri* und *munistri*, *moneta muniza*, *modius mutti*, *nonna nunnâ*, *boletus puliz*, *pondus phunt* wie goth. *pund*, *potio* (der Vocal gekürzt durch die Verhärtung des Consonanten) *puzzâ*, *Septimus mons Seftimont* und *Seftemunt* Septimer [1], *spongia spunga*, *tromba* (Diez 356) *trumpâ*, *tornus turnen*. Bei letzteren Vertauschungen wie bei jenen des *e* gegen *i* hat die Neigung des Deutschen vor doppeltem oder consonantisch verbundenem *n* sein *i* und *u* nicht umzulauten (*rinnan karunnan*, *pintan kapuntan*) und zugleich, wie denn mehrere dieser Worte erst durch romanische Vermittelung ins Deutsche gelangt sind, dieselbe Neigung der Romanen

[1] In der Form *Setmunt* (*Settimunt*) ist das *p* auf romanische Weise dem *t* angeglichen wie in *dictamnum dittamme*, *electuarium* ital. *lattovaro* mhd. *lattewarje*, *lactuca lattucha*, *dactylus tattel* das *c*.

für das vollere *u* (Diez Gramm. I, 152. 413 fg.) miteingewirkt. Auf beiderlei Anlässe macht auch das Mittelhochdeutsche aus dem franzœsischen *blond*, *rond*, *comte*, *fontaine*, *montagne* udgl. sein *blunt*, *runt*, *cunt*, *funtâne*, *muntâne*.

Griechisch lateinisch *Ê*, langes *e*, ändert sich der Regel nach nicht: goth. *Iêsus*, *praufêtus* u. s. f. Das niedre Latein setzte aber diesen Laut auch an die Stelle der Diphthongen *æ* und *œ* (Schneiders Gramm. I, 52 fgg. 78 fg.): für *æ* und *αι* nun ebenso das Gothische in *Græcus Krêk* und *ἔλαιον alêv*. Im Hochdeutschen sodann folgt auf ein früheres *ê* ursprünglich deutscher Wörter ein *â* (goth. *lêki*, *lêtan* ahd. *lâchi*, *lâzan*), auf das *ê* und *æ* der fremden wiederum *ê* und mehrmals auch *ia*, ein Diphthong, der sonst dem langen *ê* der sächsischen Sprachen gegenübersteht (ahd. *miata*, altsächs. und altfries. *mêda*, angelsächs. *mêd*): Grund zu der Annahme, dass hier das fremde Wort zunæchst durch sächsischen Mund gegangen sei. Also *Græcus Chriach*, *κλυστήρ kristier*, *mensa* goth. *mês* ahd. *meas mias*, *pesale*[1] ahd. *phêsal* und *phiesal*, *beta pieza*, *presbyter* mit Syncopierung und Umdeutung auf *præ* und *stare* roman. *prestre* ahd. *prêstar* und *priestar*, *remus rieme*, *Rætia Rêzi* und *Rieza*. *Cæsar* hiess *cheisar* wie goth. *kaisar*, gr. *καῖσαρ*, auf Altsächsisch *kêsur* und auch *kiesur*. Noch öfter jedoch, auch diess wieder dem Deutschen mit dem Romanischen gemein (Diez I, 139), schlægt lat. *ê*, das echte wie das aus *æ* oder *œ* verflachte, in einfach langes *î* um. Die gothische Sprache (ihr hat *ei* den Sinn von *î*) liebt und übt diesen Wechsel schon in zahlreichen eigenen Worten, z. B. *leiki*, *leitan*; dann wendet sie ihn auch auf griechische wie *Ἀθῆναι Atheineis* an und auf das lat. *acêtum akeit*. Hochdeutche Beispiele (es kehren hier einige sonst auch diphthongierte wieder) *beta bîzcrût*, *Porta Cæsaris Burcîsara*, *clericus chlîrich*, *avena evîna*, *fœniculum fênachal fînachal*, *feria fîra*, *pergamenum pergamîn*, *pesale phîsal*, *pœna pîna*, *sæta sîda*, *expensa spensa spesa spîsa*, *tapetum tepît*, *delere dîlên tîlôn*, *thesaurus* fr. *trésor* mhd. *trîsor*, *velum velare wîl wîlôn*, *cæpulla zîpolla*; auch für *camelus* ahd. *kemel* verlangt dieser Umlaut eine althochdeutsche Form mit *î*. Das mittelhochd. *prîsant* aus franz. *présent* scheint nur den Anklang an *prîs* (franz. *prix*, lat. *pretium*) zu suchen. Im Altsächsischen übersetzt *prisma*, im Althochd. *prasma* und *phrasamo* das lat. *usura*: rühren beide Worte aus einem zu *præstare* gebildeten *præstamen* her, so sind die Vocale wiederum lang und es wird hier einmal auch ein undeutsches *ê* in *â* verwandelt.

Griechisch lateinisch langes *Î* ist zwar dem Alt- und Mittelhochdeutchen gerecht: der Gothe, der nur ein kurzes *i* besitzt, muss dafür *ei* gebrauchen: *linum* hochd. *lîn* goth. *lein*, *vinum wîn vein*, *μαργαρίτης markreitus*, wie hochd. *swîn pîzan* goth. *svein beitan*.

Die gleiche Diphthongierung wieder im Neuhochdeutschen und ihr entsprechend die von *Û* in *au*: *mille milia mîla Meile*, *paradisus paradîs* altnhd. *Paradeis*, *luna lûne Laune*,

[1] Anzunehmen als Grundlage für *phêsal phiesal phîsal*, die mittellat. *pisalis piselis pisele piselum* und das altfranz. *poisle* poêle; mit Tilgung des *n* und Zurückziehung des Accentes (vgl. III u. V) entstanden aus *pensale* von *pensum*: eigentlich Arbeitsraum der Weiber und deshalb ein heizbarer Raum.

mulus mûl Maul, murus mûra Mauer, wie ahd. *îla fûl* nhd. *Eile faul.* Ueber die Endung *îe* nhd. *ei* wird füglicher spæterhin gesprochen; zwei andere, *ît* und *ûr*, sind zwar ebenfalls zugleich lang und betont: ital. *bandito* Verbannter *Bandît*, *Jesuît*, *Clausûr*, *Creatûr*; aber ein richtiges Gefühl, nicht wie in *Paradies* die Pedanterei, vermeidet doch hier den noch volleren Laut; nur das Hochdeutsch mancher Provinzialen læsst etwa ein *Natauer* hœren. *Kauderwälsch* haben wir diphthongiert, dessen Grundworte *Curia Chûra* und *Chûrowalahon* nicht.

Griechisch *Y* wird im Gothischen und weiter im Mittelalter genug geschrieben: sein eigentlicher Laut jedoch, der bis zum 13 Jahrh. dem Hochdeutschen selbst noch fremd war, ist vielleicht nur selten behauptet worden. In *Τύχικος Tukeikus* macht der Gothe daraus ein *u*, und auch auf *u* beruht der Diphthong in *Σύρος Saur*, wæhrend in *σμύῤῥον smyrn*, *σπυρίς spyreida* trotz dem *r* das *y* ungeändert bleibt; mittellateinisch und hochdeutsch das gleiche *u* in *crypta crupta chruft*, *cydonium chutina*, *pyxis buxis puhsa*, *thyrsus turso* und wegen des *r* gebrochen *torso*. Die vorherrschende Auffassung aber und die auf langes *y* einzig angewendete nimmt *y* als *i*: *κυριακόν chîrichâ*, *gryps gryphis grîf grîfo*, *Κύπρος Cyprus Kipper Ziper*, *papyrus papîr* (nhd. wie im Franzœs. *Papier*, im Provinzialenhochdeutsch jedoch *Papeier)*, *oryza rîs* Reis, *syllaba sillaba*, *θυμίαμα* goth. *thymiama* ahd. *timiâm*, *tympanum timpana*, *cyparissus ziperboum*, mit Brechung des *i* in *e gynæceum genez*, *synodus senôd*, *thyrsus zers*. Bekannt ist, wie oftmals die mittelalterliche Schreibweise auch umgekehrt *y* für *i* gebraucht: nur mœglich, weil bloss die Schreibung eine verschiedene war, die Aussprache gleich. Indess darf nicht übersehen werden, dass mitunter an die Stelle von *cy* ein *qui* tritt, wodurch *y* in die beiden Bestandtheile seines echten Mischlautes aufgelœst erscheint: *S. Cyriacus* wird auch *Quiriacus* genannt, *κολοκυνθίς* und *hyoscyamus* ändern sich in *cóloquintida* und *jusquiamus*, *cydonium* auch in *quiten Quitte.*

Griechisch lateinisch *AU* und *EU* werden im Gothischen, das wenigstens den ersteren Diphthongen schon selbst besitzt, doch überall zu *av* und *ev*: das einzige ganz durchgehende und unzweifelhafte Merkmal itacistischer Aussprache. Es geschieht das nicht bloss, wenn noch ein Vocal darauf folgt, wie in *εὐαγγέλιον aivaggêljô*: das hätte sein Gleiches z. B. in *taujan* thun imperf. *tavida* und ausserhalb des Gothischen im lat. *evangelium*, sein Aehnliches in Worten wie *vidua viduvô*, *leo* ahd. *lewo*, deren *w* erst zur Aufhebung des Hiatus eingeschaltet ist; es geschieht ebenso wohl vor Consonanten: *Παῦλος Pavlus*, cautio *kavtsjô*, *εὐλογία aivlaugia.* Das Hochdeutsche schliesst sich dem in kirchlich altüberlieferten Worten an: *êwangêljo*, *Pâwel; eulogia* wird wie mittellat. in *oblagia oblegium* u. dgl. so althochd. in *oblegi*, *obelagi*, *oblei* und *obelei*, altsächs. in *oflige* entstellt und umgedeutet[1]. Nachgothisch, begründet zugleich in der Eigenart des Hochdeutschen, in der verwandten Neigung des Lateinischen selbst und in dem hieraus entsprungenen Gesetz der romanischen Sprachen

[1] Die diphthongische Zusammenziehung *oblei* ist wie die von *horologium orlei.*

(Schneider I, 58 fgg. Diez Gramm. I, 158 fgg.), ist der Uebergang lateinischer *au* in *ô: clausa claustrum klôse chlôster, caulis* und *colis chôl, causa causari chôsa chôsôn, laurus lôrpoum* (adj. *laurîn*), *Lauriacum Lôracha* Lorch, *Maurus Môr, aurichalcum ôrchalch, auripigmentum ôrpimint.* Gerade auch vor *r* hat das Hochdeutsche den Diphthongen *au*, der damit unverträglich wære, überall in *ô* zusammengezogen: goth. *ausô* ahd. *ôrâ, hausjan hôrjan, raus rôr.*

Vielleicht aber das Erheblichste, das innerhalb des Vocalgebietes die altdeutsche Sprache zur Umdeutschung der fremden Worte gethan hat, ist die Anwendung des Umlautes auf dieselben. Das neuere Deutsch, wo es der Fremdheit sich bewusst ist, enthält sich grundsätzlich und der Regel nach jeder solchen Aenderung: das ältere macht darin keinerlei Unterschied; das Gothische assimiliert zwar auch, dem Umlaut æhnlich, die fremden *i* und *u* an ein nachfolgendes *r:* aber diese Angleichung ist von vorn herein auf wenige Worte beschränkt, und es scheint, die Gothen hätten dieselben sonst gar nicht aussprechen können, wæhrend der Umlaut des Alt- und Mittelhochdeutschen nicht solche Naturnothwendigkeit besitzt und gleichwohl hier in fremden Worten so gut als in deutschen jeder betonte Vocal, jedes *a* oder *o* oder *u*, dem in der Schlusssylbe ein *i* nachfolgt, dem *I*-Laut angeglichen wird. Beispiele mit *a carminare* ahd. *garminôn germinôn, martius marzeo merzo, parcus pharrich pherrich* Pferch, *christianus christâni* mhd. *kristæne;* mit *o oleum* ahd. *oli* mhd. *öl, Colonia Cholonna Kölne, claustrum klôster klœsterlîn;* mit *u monachus munich münch, tunica tunicha tünche, crux chrûzi kriuze.* Manche Worte sind in der umlautlosen Form gar nicht mehr nachzuweisen: *avena evîna, acetum* goth. *akeit* hd. *ezzich, calix chelich, caminata cheminâtâ, castanea chestinna, catena chetina, catinus chezzîn, manica menichâ, panicum phenich, sabina sevina, tapetum tepît, talea zelga;* bei andern kommt ausser dem Umlaut auch die alterthümliche und gleichsam rohere Diphthongierung vor, die nicht wie jener bloss die Qualitæt, sondern zugleich die Quantitæt des Vocals berührt: *ἄγγελος* goth. *aggilus* hd. *angil engil eingil, asinus* g. *asilus* hd. *esil eisil, castigare* hd. *chestîga cheistîga, cavea* hd. *cheviâ cheiviâ, catillus* g. *katil* hd. *chezzil cheizzil, πλατεῖα* g. *platja* hd. *flazzi flezzi fleizi, palliolum* hd. *phellôl feillôl* Seidenzeug.

III. ROMANISCHE LAUTGEBUNG.

Aber nicht immer zeigen die lateinischen und griechisch-lateinischen Worte diejenige Form im Deutschen, die wir bisher als die jedesmal gesetzliche haben kennen lernen: es stellt sich uns noch bald diese, bald jene Abweichung bald in den Consonanten, bald in den Vocalen dar, ein *p* zum Beispiel, wo ein *ph*, ein *û*, wo ein *ô* zu erwarten wære. Nur selten jedoch liegt in solchen Fällen die Schuld an den Deutschen selbst: sie liegt meist nur an denen, durch welche das Fremde ihnen übermittelt ward. Das Latein, das die ersten Glaubensboten und noch manches Geschlecht hindurch die Priester und Mönche zu sprechen pflegten, es war nicht das classische des Alterthums: es war, wie zumal der

Süden und Westen sie gesendet, jenes verworren zertrümmerte, aus dem sich durch eines der grœsten Wunder der Geschichte die romanischen Sprachen herausgebildet haben, oder es war so versetzt mit Worten und Wortformen des sich entwickelnden oder auch des schon entwickelten Romanischen, dass man noch heut von mancher Rechtsurkunde und mehr als einem Vocabular, die sie aufgezeichnet, kaum sicher zu sagen wüsste, ob es Denkmæler nur noch des verdorbenen Lateins oder schon des Romanischen seien, ob in ihnen ein romanisch aufgefasstes Lateinisch oder ein lateinisch aufgefasstes Romanisch vorliege. Und in solcher halben oder vollen Romanisierung trat denn ein grosser Theil des lateinischen Wörterschatzes an unser Althochdeutsch heran und beschränkte die Wirksamkeit des Gesetzes, das nur für die echten rechten Formen galt; ja bereits die vorhochdeutsche, bereits die gothische Sprache ward von den Anfängen und Grundlegungen des Romanischen berührt. Zwar dass Ulphilas die Accusative von *Λοΐς σπυρίς Τρωάς* zu Nominativen macht, *Lauidja spyreida Trauada*, gemahnt ebenso wohl an die neugriechische Art: an romanische aber sein *sigljô* aus *sigillum* und dergleichen noch mehr, die Kürzung von *Avgustus* in *Agustus* (provenz. *agost*), das *ô* für *û* in *môta*, das *û* für *ô* in *Rûma*, die Ausstossung des *n* in *mensa mês*, die Umbildung von *elephantus* in *ulbandus* (altfranz. *olifant*), von *κολαφίζειν* in *kaupatjan* (rom. *colpo colp* coup aus *colaphus*). Mit der Ritterdichtung sodann, seit dem zwölften Jahrhundert, floss ein Romanisch, das sich gar nicht mehr für Latein ausgab, voll strœmend in die Sprache Deutschlands ein.

Schon bisher ist wiederholendlich die Umbildung einzelner Worte auf romanischen Vorgang zurückgeführt und ist bei mehreren allgemeiner durchgreifenden Aenderungen, die dem Deutschen selbst schon eigen sind, doch auf das unterstützend gleiche Verfahren der romanischen Sprachen hingewiesen worden: der vorliegende Abschnitt soll von den zahlreichen Fällen, wo jener Vorgang nicht bloss für Einzelheiten massgebend gewesen und die Einwirkung mehr als bloss ein Miteinwirken ist, die hauptsächlichsten hervorzuheben suchen.

CONSONANTEN.

Lippenlaute. Griechisch lateinisch *P* wird von den romanischen Sprachen gern in *b* erweicht (Diez Gramm. I, 256 fg.): dem folgend im Alt- und Mittelhochdeutschen z. B. *aprilis abrille aberelle, pupus buobe, Lupodunum Loboduna; papa pâbes* und *bâbes, præpositus propositus probast* und *brobest* schwanken wohl im Anlaut nach althochdeutscher Weise zwischen Media und Tenuis, im Inlaut nicht. Besondre Auszeichnung verdienen solche Worte, die zugleich einen andern regelrecht verschobenen Consonanten zeigen und damit kund thun, dass sie schon auf die vorhochdeutsche Stufe mit diesem romanischen *b*, nicht aber mit dem rein lateinischen *p* gelangt seien: sonst wære ja auch diess in *ph* verschoben worden: *episcopus biscof piscof piscoph, puls pultis* und *catapulta bolz polz, portulaca burzala purzella, tympanum zimbala, duplus* mhd. *topel* Würfelspiel: vgl. franz. *doublet* Wurf

mit gleichen Augen. Sodann *F* verliert im Romanischen öfters die Aspiration und wird ein *p* oder *b* (Diez I, 264): ebenso jene gothischen *kaupatjan* und *ulbandus*, ahd. *Confluentia Chobilinza*[1], *Joseph Jôsêb Jôsêp*. Inlautendes *B* aber und zuweilen auch *p* (dessen Milderung in *b* vermittelt den Uebergang) wird *v:* Diez I, 259 fg. 256 fg. Indess vielleicht nur *ἐρέβινθος arawîz* zeigt den *W*-Laut, den wir im Deutschen nun erwarten: überall sonst wird auch hier ein *v* geschrieben und damit ein Laut bezeichnet, der zwar weicher als *f*, aber doch auch härter als *w* ist, so viel härter, dass er wohl gegen *f*, niemals aber gegen *w* vertauscht wird: *lupinum luvînâ*, *oblata oblâtâ* und *ovelât*, *populus povel bovel*, *proba prüeven*, *sabina sevina*, *tabula tavalâ*, *taberna tavernâ* und mit Verschiebung des Anlautes *diabolus tiuval tiufal*. Das gleiche deutsche *v* und *f* nun auch öfters da, wo das *V* des Grundwortes schon ein alt und echt lateinisches ist: *cavea cheviâ*, *avena evîna*, *evangelium* neben *êwangêljo êvangêljo*, *breve prief* gen. *prieves*, *æstivale* ahd. *stiful* mhd. *stival;* aus *eulogia* konnte auf diesem Weg ahd. *oblegi*, altsächs. *oflige* werden, und nur das romanische *falavisca*, Ableitung und Umstellung von *favilla*, erhält im deutschen *falawiska* ein *w*, wahrscheinlich weil man dabei an das deutsche Adj. *falawêr* falb dachte. Wie nun? ist dem *v* erst in unsrer Sprache dieser härtere Laut zugewachsen? Ich glaube nicht: es scheint vielmehr, dass auch hierin das Romanische dem Deutschen vorangegangen. Schon ersteres læsst sogar anlautendes *v* in ein entschieden hartes *f* übergehen (Diez I, 267): daher nun auch hochdeutsch *versus fers*, *vitula viola* (Diez Wörterb. 372) *fidula figele* Fiedel, *viola fiol* Veilchen, *vicedominus fiztuom*, *vitta fizza*, *advocatus vocatus fogât* und selbst *phogât*, *vasculum flasco* (Wörterb. 144) *flascâ* und aus dem einfachen *vas* unser *faz*. Des harten Lautes wegen, den man somit gewohnt war gerade im Beginn der Worte auf das lateinische *v* zu übertragen, hat dieser Buchstabe spæter die übliche Bezeichnung für anlautende deutsche *f* werden können, und selbst für das Lateinische nennen noch wir ihn *fau*, nicht *wau*. Der romanische Tausch von *v* gegen *b* (Diez Gramm. I, 266 fg.) althochdeutsch in *Verona Berna*, *lavare labôn lapôn*.

Zungenlaute. Griechisch lateinisch *T:* auch diese Tenuis liebt im Romanischen, jedoch nie als Anlaut, die Milderung zur Media (Diez I, 211 fg.): Beispiele der Art im Deutschen *phlebotomum fliodema*, *lactuca ladducha*, *rota rad* (das eigentlich deutsche Wort dafür ist *scîpâ* Scheibe), *rotulus rodel*, *sæta sîda*, *asphaltus spaldur*, *vocatus vogàd*. Daneben ein *p* in *ph* oder *f* verschoben und gleichwohl nicht das *t* in *z*, letzteres also schon auf der vorhochdeutschen Stufe zu *d* geworden: *petalum pedalâ bedelâ* und *fedelgold*, *petraria phedirâri fedarâri* und mit derselben Verhärtung des romanischen wie sonst des lateinischen *d phetarâri* Steinwurfzeug. Auch *Venetia Venêdjun Venêdje* muss sein *d* bereits in jener früheren Zeit angenommen haben, wo das Deutsche den zischenden Laut des *ti* noch mit keinem *zi* wiedergeben konnte. Wie aber kommt *tonus* mhd. *dôn* zu der Erweichung auch des

[1] Beim Geographus Ravennas 234, 8 *Combulantia:* Hinüberziehung des Namens in den Sinn einer *coambulantia*.

Anlautes? Spürte man die alte Verwandtschaft des fremden Wortes (*τείνειν τόνος*) mit dem deutschen *denen donen* spannen? Eine weitre romanische Eigenheit ist die Tilgung des *D* vor unbetontem *i* oder was dem gleichsteht *e*, und damit verbunden der Uebergang von *i* in *j*: *diurnum* mittellat. *jornus* prov. *jorn*, *deorsum* mittellat. *josum* prov. *jos*, *radius* span. *rayo* franz. *rayon:* im Deutschen gleichfalls *radius* ahd. *râja* (nicht *raia*, wie die Nebenformen *râge* und *râha* zeigen), *diaconus jaguno jacuno jachono*, *mediolus* ital. *miolo* mhd. *miol* nhd. mundartlich *Meiel*; auch *Joder*, die landschaftliche Kürzung von *Theodorus*, gehœrt hieher. Eine andre Umgestaltung des *di* ist zumal dem Italiænischen geläufig (Diez I, 217 fg.), die Zusammenziehung und Schärfung in *z*, z. B. wiederum *radius razzo* und *viridia verza:* hieraus ahd. *wirz*[1], unser jetziges *Wirsch* oder *Wirsing*; eben diess Wort war gemeint, wenn bereits das elfte Jahrh. den Namen *Wirziburg*, dessen Ursprung freilich anderswo zu suchen ist, in *Herbipolis* übertrug.

Kehllaute. Griechisch lateinisch *C:* im Romanischen statt dessen abermals die beliebte Media (Diez I, 227 fg.). Genug der Art nun auch im Deutschen und wieder neben Verschiebungen andrer Consonanten, wodurch die Einführung des *g* noch in das Vorhochdeutsche zurückgewiesen wird: *prædicare bredigôn predigôn* mit dem Subst. *brediga prediga*, *crocus chruogo*, *cucullus cugulâ*, *decanus degân tegân*, *ecce eccum* roman. *ecco* ahd. *eggo*, *ficus fîgâ*, *advocatus fogât*, pers. *kâfur* neugr. *κάφουρα* mhd. *gaffer* Kampfer, *capa* ahd. *gaphâ*, *carminare garminôn*, *carnarium* mhd. *gerner* Beinhaus, *cilicium* (noch ehe man *zilicium* aussprach syncopiert in *clicium)* ahd. *gliza*, *custos gustôr*, *crypta gruft* (noch empfohlen durch den Bezug auf *graban)*, *hyacinthus jagant*[2], *diaconus jaguno*, *laicus leigo*, *πεντηκοστή* goth. *paintekuste* mhd. *pfingeste*, *apotheca* ahd. *potegâ potagâ*, *sacrarium sagarâri*, *sacrista sigiristo*, *speculum spiegal:* aus den theilweis daneben geltenden deutscheren Formen wie *techân chruft jachant jachono leich potachâ* hätten diese Erweichungen niemals hervorgehn können. Und so stammt auch unser mundartliches *Gatze*, *Getzi* Schöpfgefäss zunæchst von einem romanischen *gazza* (Diez Wörterb. 96) und erst durch dessen Vermittelung von dem althochd. *chezzi*, lat. *catinum* ab: wir haben da nur wie öfter ein den Romanen geliehenes Gut selber als Afterlehn zurückempfangen[3]. Das aspirierte *CH* sodann vor einem *I*-Laut schärft sich romanisch in c, *chelidonia* in ital. *celidonia*, *brachium* in *braccio*, *archiepiscopus* in *arcivescovo* (Diez I, 238): auch im Deutschen ward aus *cherubim zêrubîm*, aus *chelidonia scelliwurz*, aus ital. *bracciata*

---

[1] Im Sprachschatz fehlt dieses Wort, aber eine Glosse der Diutiska II, 233 b übersetzt damit das lat. *brasicia* d. i. *brassica*.

[2] Altfranz. *jagunce*, mittellat. *jacintus* wie *hyalinus jalinus*, *hyoscyamus jusquiamus*, *Hieronymus Jeronimus*.

[3] Andere Beispiele der Art *Balcon* von *balco* Balken; *Banner* und *Panier* fr. *bannière*, ital. *bandiera* von *band;* mhd. *briu* Weib fr. *bru* von *brût; Busch bosch* it. *bosco* aus *bûwisc* Bauholz, Holz von *bûwan* (JGrimm über Diphthonge S. 12); *Furrier* fr. *fourrier* von *feurre* ahd. *fuotar* Futter; *Galop* aus *gâhlouf* Schnelllauf; *Hellebarde* fr. *hallebarde* aus *helmbarte* Helm zerhauendes Beil; *Lotto* und *Loterie* vom goth. *hlaut* ahd. *hlôz* und *hluz* Loos; *Marschall* fr. *maréchal* aus ahd. *marahscalch* Pferdeknecht; *Rang* aus *hring* Kreis; *Tanz* it. *danza*, fr. *danse* vom ahd. *dansôn* ziehen; *Tartsche* fr. *targe* aus ahd. *zarga* Rand; *Tasche* fr. *tache tasque* aus ahd. *zascôn* an sich nehmen.

bracciatello brezità prezitella Prezel und, wæhrend der Gothe *arkaggilus* gesagt, aus *archiepiscopus erzibiscof*, aus *archiater arzât.* Das Franzœsische aber setzt auch *cha* in einen Zischlaut um *(charta charte)* und verwandelt, indem es die Neigung schon der Rœmer zu ungehœriger Aspiration der Kehle (Schneider I, 183. 205 fgg.) fest hält, sogar *ca* in dieses gezischte *cha*, z. B. *caritas charitas charité* (Diez I, 229 fgg.). Im Deutschen wiederum hier *z: charta chartarium* mhd. *zarte zerte zarter zerter*, *charitas* ahd. *zart* Liebe: eine deutsche Wurzel fehlt diesem Worte, es kommt allein im Hochdeutschen vor, die für die Syncope beförderliche Kürzung *c̆aritas* hat Otfried V, 12, 82. Für *z* wird mhd. auch *ts* geschrieben: *χάρα* mittellat. und roman. *cara* franz. *chiere chère* (Diez Wörterb. 88) mhd. *tsieren* d. i. faire bonne chère; *z* aber wie *ts* und im älteren Franzœsischen *ch* selbst, im Mittelhochdeutschen auch *sch*, alles das erscheint nur wie ein schüchterner und ungenügender Versuch in der Darstellung des eigentlichen Lautes, wenn man daneben die im Mittelhochdeutschen gewohntere Schreibung hält, die mit *tsch: castellanus* franz. *chastelain* mhd. *schahtelân tschahtelân*, *capa* fr. *chapel* chapeau mhd. *schapel tschapel*, *charus* fr. *cher* mhd. *schêr* und *tschier*, *caballus* fr. *cheval chevalier* mhd. *zevalier schevalier tschevalier.* Endlich auch für *G* stellt sich romanisch gern ein härterer oder milderer Zischlaut ein, der Regel nach nur wenn ein *n* oder *r* vorhergeht (Diez I, 249 fg.): unter eben dieser Bedingung wird *spongia* im Altsächsischen *spunsia*, *punga* im Althochd. *phoso* Beutel[1], ohne dieselbe *caliga* ahd. *kalizià chelissa chelisà.*

LIQUIDEN.

Die Neigung der Liquiden unter einander zu wechseln (Diez I, 189 fg. 199. 202 fg. 207 fg.) ist aus den romanischen Sprachen und mit Worten derselben auch in die deutsche eingedrungen: *m* vertauscht gegen *n* in *mespilum* ital. *nespola* ahd. *mespilà* und *nespelâ*; *l* gegen *r* in *calathus chratto chrezzo*, *κλυστήρ kristier*, *malum granatum margrant margram*; am häufigsten aber umgekehrt *r* gegen *l: κυριακόν chiricha* und *chìlichà*, *coriandrum chullantar*, *charadrius* it. *calandra* mhd. *galander* Haubenlerche, *mortarium* nhd. mundartlich *Malter* Mörtel, *morus* ahd. *mûrpoum mûrperi* und *mûlpoum mûlbere*, *prunus phrûmboum* und *phlûmboum*, *peregrinus* it. *pellegrino* ahd. *pilikrîm.*

Tilgung des *N* vor *s* hat in ursprünglich unbetonten Anfangssylben das Deutsche schon aus sich selbst geübt: goth. *Kustanteinus*, ahd. *Costantinuses puruc* Konstantinopel, *Constantia Chostanza*, *constare* altfr. *couster* mhd. *kosten;* in der betonten Wurzel ist sie den Sprachen der Sachsen und der Scandinavier ganz geläufig und regelrecht (goth. ahd. *ans* Gott, altsächs. altnord. *âs*, angelsächs. *ôs)*, aber der gothischen und der hochdeutschen nicht: hier schieben sogar einzelne Mundarten eher noch ein *n* ein: *linse*, *meinster* udgl. Daher, wenn im

---

[1] *Punga* wohl von *pungere*, in die man hineinstœsst: *pungere* selbst wird auch mit *phosôn* übersetzt. Die næher bei *punga* bleibenden Formen *pugg* und *fung* sind schon oben S. 10 angeführt worden; wegen der Ausstossung des *n* vgl. Diez Gramm. I, 204.

Gothischen aus *mensa mês*, hieraus im Althochdeutschen *meas* oder *mias* geworden, so wird diess wiederum von romanischem Einflusse, wird daher rühren, dass jene Tilgung des *n* auch zu den altvererbten Eigenheiten der lateinischen Volkssprache gehœrt[1], wie gerad auch *mesa* romanisch ist. Das Gleiche gilt für *insula* ahd. *îsila*, *mansionarius* ahd. *mêsinâri* mhd. *mêsenære mêsner* und *mensner* (nhd. *Messner* mit falschem Bezug auf *Messe)*, *pensale phêsal phiesal phîsal*, *expensa spensa spîsa.*

VOCALE.

Das lange *Ô* lateinischer Wörter sinkt im Romanischen (Diez I, 148. 413 fg. 429) und darnach im Deutschen ebenso zu dem tieferen Laute des *û*, nhd. *aú*, hinab wie kurzes *o* zu kurzem *u*. Bereits der Gothe sagte für *Roma Rûma*; der gleiche Laut im Altsächsischen und einzelnen Mundarten des Althochdeutschen: man mochte dabei an das Adj. *rûm* geräumig denken. Andere Beispiele *Vesontio Bisenzûn*, *calcatorium calcatûrâ calctûre* mhd. *kalter* Kelter[2], *claustrum* ahd. *chlôstar* und altsächs. *clûstar* ahd. *chlûstarrâ* Klausnerinn[3], *coopertorium chupartûri chubertûri*[4], *lectorium lectûri*, *morus môrperi* und *mûrperi mûlperi* Maulbeere, *duos* altfr. *dous* mhd. *tûs dûs* Daus, *hora* mhd. *ôr* und *ûre* nhd. *Uhr* und gelegentlich auch *Auer*. Umgekehrt wird aber auch *Û* zu *ô*, hochd. *uo*, jedoch nicht unmittelbar, sondern nur indem zuerst das *û* sich verkürzt, dann sich das kurze *u* in *o* verwandelt (Diez Gramm. I, 153. Wörterb. 110. 269): *cupa cuppa copa* ahd. *chuofâ*, *pupus buobe;* auf gleichem Wege ist der Uebergang von *μουσεῖον* in das mhd. *muosen* mit Mosaik zieren und wohl auch von *muta* ahd. *mûta* Mauth in das goth. *môta* zu vermitteln.

Das mit dem Umlaut gesprochne franzœsische *û* erscheint in der mittelhochdeutschen Schreibung diphthongisch aufgefasst: *adventura aventure âventiure*, *créature crêatiure*, hd. *brût* franz. *bru* mhd. *briu;* das Neuhochdeutsche, dem *iu* zu *eu* wird, hat noch *Abenteuer* und ebenso aus *exclusa escluse* écluse *Schleuse.* Wenn auch jenes *iu* wahrscheinlich selbst nur wie ein langes *ü* gelautet hat, so kann man das doch mit *aventure* und *âventiure* nicht beweisen: denn, ein Beispiel nothgedrungener Abweichung der deutschen Aussprache von der romanischen, der romanische Diphthong *IE*, in welchem von je her der zweite Vocal mit gutem Fug (denn er ist der einfache Grundlaut dieser diphthongischen Zersetzung) stärker hervorgetœnt hat, wird von den Deutschen ganz wie ein deutsches *ie* d. h. mit stärkerem Anschlag des ersten Vocales aufgefasst: *Sena* ital. *Siena* mhd. *Siene* auf *diene*, *ferus* franz. und mhd. *fier* auf *tier*, *bannière baniere* auf *schiere* reimend. Und wie noch wir

---

[1] Schneider I, 458 fgg. Diez I, 206 fg. Eine deutsch glossierte Virgilhandschrift des 10/11 Jahrh. in München hat zu dem Verse Georg. I, 390 *Hæc nocturna quidem carpentes pensa puellæ* die Bemerkung *vulgo peisa* (Graffs Sprachsch. III, 352): gleichfalls deutsch oder romanisch?

[2] Syncopierung und Tilgung des *ca* wie in *culcitra* ital. *cultra* mhd. *kulter kolter* des *ci*.

[3] Denn so wird Graffs *clouzara* (Sprachschatz IV, 566) zu bessern und der schon früh entstellte Ortsname *Clustirrun* (Förstemann II, 374) zu erklæren sein.

[4] Neutralen Geschlechtes, weshalb das mhd. fem. *covertiure* nicht sowohl hieraus hervorgegangen, als dem franz. *couverture* frisch nachgebildet ist.

jetzt *Panier* aussprechen, so beruht überhaupt in all den vielen Substantiven und Verben, die so endigen, unser *ie* auf einem romanischen *íe*.

IV. VERLÄNGERUNG BETONTER, KÜRZUNG UNBETONTER VOCALE.

Bei den mannigfachen Aenderungen, denen im Romanischen die betonten Vocale der lateinischen Sprache unterliegen, wird immer noch auf deren ursprüngliche Quantitætsunterschiede die bestimmteste Rücksicht genommen und eine andre Umgestaltung auf die kurzen, eine andre auf die langen angewendet: vgl. meine Altfranz. Lieder und Leiche S. 139 fgg. In diesem Stück nun weichen die Deutschen vollständig von den Romanen ab: unter ihnen hat von frühester Zeit an, hat schon in der Gothenzeit der Grundsatz gegolten alle betonten Vocale griechischer und lateinischer Wörter, wenn der Consonant dahinter einfach ist, für lang zu achten und die eigentlich kurzen dann zu dehnen: auffallend genug, da das Deutsche selbst bis zu Ende des Mittelalters reichlich ebenso viel, wo nicht mehr betonte Kürzen besessen hat als Längen und erst das Neuhochdeutsche dem Accent die gleiche Wirkung auf die Quantitæt einräumt. Aber schon der Gothe dehnt nur in Folge des Tones, der dann meist ein lateinischer, wohl auch schlecht lateinischer und nicht der griechische ist, *εὐαγγέλιον* in *aivaggêli*, *Εὐοδία* in *Aiôdia*, *Ἑρμογένης* in *Airmôgaineis*, *Ἀντιοχεία Antiochĭa* in *Antiôkja*, *Μακεδονία* in *Makidônja*, *Ὀνησίφορος* in *Auneiseifaurus* (denn *ei* hat für ihn Sinn und Werth eines langen *î*), *σπυρίς σπυρίδα* in *spyreida*, *Titus* in *Teitus* und, falls der Gothe wirklich die Palme für einen Pechbaum gehalten, *pix picis* in *peik: peikabagm* bei Ulphilas die Uebersetzung des griech. *φοίνιξ*. Im Hochdeutschen noch mehr und eine noch grœssere Mannigfaltigkeit solcher Aneignungen mit Quantitætenwechsel. Verlängerung eines betonten *ă* in *gradus grâd*, *graphio krâvjo* Graf, *papa pâbes* (*phaffo* behauptet die Kürze), *Padus Pfât*, *radius râja* (denn *a* vor *j* ist immer lang) und selbst vor einer Position in *fascia fâska fâski*; in *lagena lâgela* Lægel ist die Betonung der ersten Sylbe nicht ursprünglich. Eines *ĕ*: wiederum *êwangêljo* und *metrum mêtar*; in weiterer Folge Diphthongierung oder Uebergang in *î*: *febris* (kurzer Vocal wie in *φέβεσθαι* und ahd. *pipên* zittern) *fiebar*, *Petrus* goth. *Paitrus* ahd. *Pêtar* und *Pietar*, *breve prief*, *speculum spiegal*, *cedrus zêdarpoum* und *zîderboum*, *tegula ziegal*: daneben aber auch mit Kürze *tegel*. Eines *ĭ* und *y̆* (die Verlängerung ergiebt dann im Neuhochdeutschen den Diphthongen *ei*): *viola fîol*, *rubiola rebîgel*, *lyra lîrâ* und all die vielen spæteren Worte auf *îe*, die den romanischen auf *ia*, *ie* (Diez Gramm. II, 280) und durch deren Vermittelung den griechischen auf *ία* folgen, wie *astronomîe*, *companîe*, *kurtoisîe*, dem Ursprunge nach zu unterscheiden von denen, deren *i* schon im Lateinischen lang und im Griechischen ein *ει* ist, wie *νεκρομαντεία nigromanzîe*, *προφητεία profezîe*. Wir kommen im næchsten Abschnitte noch einmal auf diese reiche Wortart zurück (reich besonders dadurch, dass die fremde und fremd betonte Endung auch an deutsche Stämme gehängt wird) und erwæhnen hier bloss noch, dass wo beides, Stamm und Endung, fremd ist, die neuhochdeutsche

Sprache das *ie* bald unverändert læsst, bald diphthongiert: z. B. *Chemie Monarchie, Barbarei Spezerei, Copie Melancholie Phantasie* und alterthümlicher (aber die Pedanterei, die nicht gar zu deutsch und selbst lieber eine Pedanterie sein wollte, hat das abgeschafft) *Copei Melancholei Phantasei;* und dass auffallender Weise auch schon das Alt- und Mittelhochdeutsche mehrmals den Uebergang in den Diphthongen zeigt: *monachia municheie, Papia Pavia Paveia, probsteie, salvia salbeiâ, advocatia vogteie;* wære *abbateia* das einzige Wort der Art, so könnte man die Erklærung etwa in *ἀββάτεια* suchen. Ferner die Verlängerung betonter *ŏ: chorus chôr, tonus dôn, Constantinopolis Philippopolis Kunstenôpel Vinepôpel, probare prôben, rosa rôsa, thronus trôn;* mit romanischem Uebergange des *ô* in *û*, nhd. *aú, avarûzâ* und *Aberraute*, Umdeutschungen von *abrotanum*. In *ostrea* nhd. *'Auster* (ahd. die Zusammensetzung *aostorscala)* tritt ungeachtet der Consonantenhäufung sogar der Diphthong ein, der die Grundlage des althochd. *ô* bildet; anderswo ist das betonte *ŏ* gegen *uo* vertauscht, d. h. man hat es schon auf der vorhochdeutschen Stufe in *ô* gedehnt, da hochd. *uo* und vorhochd. *ô* einander überall entsprechen: *eleemosyna alamuosan, proba* mhd. mit Umlaut *brüeven, crocus chruogo,* von *coquere* roman. *coco* ahd. *chuocho, schola scuola, domus tuom, vicedominus fiztuom.* Endlich ist betontes *ŭ* verlängert in *crux crucis chrûzi*, mhd. umgelautet *kriuze*, nhd. diphthongisch *Kreuz*.

Solchen Dehnungen der Kürze, die bloss der Ton veranlasst, steht in nothwendiger Ausgleichung das Andre zur Seite, dass unbetonte Längen verkürzt werden. Wenn Ulphilas *Klaimaintus* und *aurali* und *Trauada* sagt, so ist schon ihm die Lautdehnung der unbetonten Anfangssylben von *Clemens Clementis*, von *oralis* Schweisstuch, von *Τρωάς* acc. *Τρωάδα* verloren gegangen. Ebenso im Althochdeutschen *polciâ* aus lat. *puleium;* in *bredigôn Judeo scrodôn sichur solari treso* hat überall zwar die erste Sylbe den Accent, aber ihr Vocal ist kurz: der eigentlich lateinische Accent auf der zweiten oder dritten und damit verbunden die Kürzung der gedehnten ersten ist vorangegangen: *prædicáre Judáeus scrutári secúrus solárium thesáurus;* in *secretárium sigitâri* hat die Kürzung sogar zwei Vocale getroffen. Aehnlich die Lautschwächung in *sacrista sigiristo;* Schwächung und Kürzung in *sacratorium sigitûri.*

V. VERRÜCKUNG DES ACCENTES.

Wie wir eben vorher gesehen, haben bereits die Gothen, dem wohlbegründeten Uebergewicht der lateinischen Sprache über die griechische nachgebend, selbst griechische Worte auf lateinische Art accentuiert; den schon angeführten Beispielen ist hier noch *ἐκκλησία aikklêsjô* beizufügen, dessen lateinisch unbetontes *i* ebenso zu *j* verstummt wie dort in *Makidônja Antiôkja*, und *Andrias*, eine Nebenform von *Andraias* *'Ανδρέας*, deren *i* in früher (S. 16) besprochener Weise ein unbetontes kurzes *e* bedeutet.

Dieser Gebrauch griechische Worte im Deutschen wie im Lateinischen selbst lateinisch zu betonen hat sich das weitere Mittelalter hindurch und bis auf uns erhalten und nœthigt

sogar die, die z. B. *Aischylos* sprechen, doch zu dem Accente *Aíschylos*, nicht *Αἰσχύλος*; er ordnet sich als einschränkende Bestimmung dem allgemeineren Grundsatz unter, dass fremden Worten ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal diejenige ihrer Sylben accentuiert wird, die auch in der Ursprache den Accent getragen. Demgemæss sind (wir sehen ab von gänzlich unveränderten, in keiner Beziehung umgedeutschten Eigennamen wie *Hércules Íbycus Sátanas)* es sind auf der drittletzten betont z. B. wieder *Macedónien* und *Evangélium Evangélien, Indivíduum Indivíduen;* dort aber das stumme *i* næhert sich immer noch sehr dem *j*, hier das *u* dem *w:* mittelhochdeutsch konnte sich *lílium lilje, Hispánia Spanje* sogar vergrœbern in *lílge Spange.* Auf der vorletzten betont *theátrum Theáter, Charácter Charactére, Áutor Autóren;* mit Verringerung der ursprünglichen Sylbenzahl *apóstolus Apóstel, Neápolis Neápel.* Auf der letzten, weil ebenfalls eine flectierende, vielleicht auch noch eine Ableitungssylbe dahinter abgeworfen, *Idól, Lucán, Natúr* mhd. *natúre, glorjós, Mandát, Organíst* aus *Organíste, actív, Horáz, Substánz* mhd. *substánzje.* Diess die Regel: aber noch häufiger beinah, als man ihr folgt, wird von ihr abgewichen und nach zwei gerade entgegengesetzten Richtungen hin. Nach der einen im Neuhochdeutschen, doch so, dass die Anfänge dazu bereits dem Mittelalter, die Anlässe wiederum dem Romanischen zugehœren.

Das Uebergewicht, das zu wiederholten Malen die franzœsische Bildung in Deutschland hatte, gab sich vornehmlich auch darin kund, dass sogar die Antike an diejenigen, die nicht eigentlich gelehrt waren, nur in franzœsischer Einkleidung gelangte: auf dem Sprachgebiete entsprang daraus die Gewohnheit griechische und griechisch-lateinische Worte in ihrer franzœsischen Form, vielleicht auch nur mit franzœsischer Umgestaltung ihrer Schlusssylbe, in beiden Fällen aber mit dem franzœsischen Accente zu gebrauchen. Der Art schon im Mittelalter und seit demselben die zahlreichen Substantiva auf *íe*, jetzt *ei*, denen antike Worte mit doch unbetontem *ia* zum Grunde liegen (oben S. 26), und die noch zahlreicheren Zeitwörter, in denen an lateinische Stämme ein *íer* (vgl. Abschnitt VIII) gehängt ist, z. B. *régere regieren.* Und eben der Art solche Substantiva und Adjectiva wie *Sermón, Natión, vacánt, Docént, Facultǽt*[1], die nicht vom lateinischen *sérmo* u. s. w., sondern vom franzœsischen *sermón* d. h. *sermónem* kommen.

Die Geläufigkeit mehrerer der eben angeführten franzœsisch-lateinischen Wortausgänge hat schon frühzeitig dazu verleitet, sie auch auf deutsche Stämme zu übertragen, und in der Sprache des Volkes dauert diese Verleitung jetzt noch: der ganz undeutsche Accent am Schlusse statt am Anfang stœrt darin nicht. Schon das dreizehnte Jahrhundert zeigt uns Bildungen wie *galsterîe* und *lâchenîe*, beide s. v. a. *zouberîe* Zauberei; jünger sind *eselîe* und bereits ohne *e büebery füllery* u. s. f.: in dergleichen Worten führt das Neuhochdeutsche

[1] Um uns dem Lateinischen wieder mehr zu næhern schreiben wir jetzt in dergleichen Worten *tæt* und mühen uns wohl auch ein *æ* zu sprechen: die mittelalterliche Schreibung schliesst sich unbefangener dem Laut und dem franzœsischen Ursprung an: *facultêt, majestêt* oder auch diphthongisch *moraliteit.* Alterthümlicher romanisch ist Otfrieds *karitât;* das mhd. *potestât* hält das *a* des ital. *podestà podestade* fest.

ausnahmslos sein diphthongisches *ei* durch. Mit *ier* z. B. die ebenfalls schon älteren *buobelieren halbieren hofieren prangnieren wandelieren*, in der Canzleisprache *inhaftieren läuterieren schadlosieren urbarisieren verlustieren.* Mit *tæt Albertæt Bestimmtitæt Kühlitæt Schwulitæt.* Mit *ion Läuteration.* Mit *ant Schnurrant.* Und auch mit *al* und *ist* und *ur*, deren Betonung unmittelbar aus dem Lateinischen herrührt, solche Mischworte: *Glasur, Blumist Hornist Zinkenist, austrægal Lappalien Pauschale Plaudralien Schmieralien.* Diese Umwälschungen des Deutschen waren als Kehrseite der Umdeutschungen, von denen wir handeln, der Erwæhnung werth. Wenden wir uns noch einmal zu denjenigen Worten, die nicht bloss in der Endung, die gänzlich fremden Ursprunges sind.

Bei denen auf *ik* schwankt die neuere Accentuierung zwischen dieser Sylbe und der, die vorangeht, d. h. sie betont bald auf franzœsische, bald auf lateinische Art: *Katholik Fabrik Republik, Chrónik Métrik Mýstik, Mathemátiker Músiker Polítiker, Mathematik* aber und *Musik* und *Politik* bald so, bald so: die Sprache des Mittelalters setzte diess *i* dem stummen *i* des Deutschen gleich und betonte *krónike, músike.* Sonst aber, wenn das lateinische Wort den Ton auf der drittletzten Sylbe und in der vorletzten einen volleren, nicht so leicht verklingenden Laut hat, betonen wir im Deutschen eben diese vorletzte oder für uns nun letzte und thun das zugleich nach dem Vorgange der franzœsischen und auf Antrieb der eigenen Sprache, die schon längst verlernt hat unbetonten Schlusssylben einen volleren Laut zu geben, die schon seit mehr als einem halben Jahrtausend an dieser Stelle der Worte bloss stumme *e* oder *i* kennt. Also z. B. *Aráber Epóche Æneíde Areopág reciprók Thermópylen Maxíme Orgán Pericópe Apocrýphe Ekstáse Despót Neophýt concáv;* selbst altgermanische Namen, die jedoch auf uns bloss durch lateinische Vermittelung gelangt sind, müssen sich dieser neudeutschen neufranzœsischen Betonung unterwerfen: *Gepíde Hermundúre Teutóne Vandále;* ja auch zahlreiche Worte mit *ĕ* in der vorletzten entziehen sich ihr nicht, weil dieser Vocal sonst verstummen oder gar, wie schon bei *linea Linie* geschehn, in ein *j*-artiges *i* ausarten würde: *Idée Kathéder Anathém homogén Conifére Aphærése.* Und so würden *'Autor* und *Autóren, Charácter* und *Charactére*, für deren Accentwechsel vorher der entsprechende lateinische Wechsel von *áuctor auctóres, charácter charactéres* als Grund ist angedeutet worden, es würden in gleicher Art *Sócrates* und *socrátisch, Æther* und *ætherisch, Apóstel* und *apostólisch, Hércules* und *hercúlisch* auch ohne das lat. *Sócrates socráticus, æther æthéreus u. s. f.* den Accent hier auf diese, dort auf jene Sylbe rücken: denn mit der Flexion, mit der Ableitung ist diejenige Umdeutschung eingetreten, der ein *sócratisch* und *hérculisch* widerstünde, und wir betonen ja eben deshalb auch *Cæsáren Rhetóren* trotz dem lateinischen *Cǽsares rhétores.*

So viel von der einen, der franzœsisch-neuhochdeutschen Abweichung, die zugleich der lateinischen und der eigentlich deutschen Art entgegen den Ton auf den Ausgang der Worte wirft. Wir gehn zu der anderen über, durch welche dem Deutschen wenigstens sein vollstes Recht geschieht. Diese gehœrt wesentlich der althochdeutschen Zeit an; auf

den spæteren Sprachstufen begegnet und durchkreuzt sie sich mit der franzœsischen Betonungsweise.

Wie das Gothische die griechisch-lateinischen Laute mœglichst festhält, das Althochdeutsche aber einen grossen Schritt von da aus weiter geht und eigentlich erst deren Umdeutschung beginnt, so ist das Gothische auch in den Accenten der Worte noch gern lateinisch, das Althochdeutsche wagt den deutschen Accent. Allerdings bei Ausdrücken, die gleichsam geheiligt sind, wie *êwangêljo*, wie *epistulâ*, ist der lateinische Accent ihm mitgeheiligt: sonst dagegen strebt es mit seiner Betonung auch über die drittletzte noch zurück nach vorne hin und giebt den hœchsten Ton der ersten Sylbe, die im Deutschen der Regel nach einen solchen trægt; ja Otfried (Hartm. 149) mag selbst die lateinische Ablativform *káritate* so betonen. Hier nun ist Einwirkung des Romanischen nicht gedenkbar: es kennt wohl gleichfalls solche Verrückungen des Accentes in *ficátum* prov. *figado*, *fœnículum* mittellat. *fénuglus* portug. *funcho*, *pensále pésale*, *secále* ital. *ségale*, *trifólium* franz. *trèfle* (vgl. Diez Wörterb. 140. 312. 355 und oben S. 18), aber eben nur in so wenigen vereinzelten Fällen: man möchte eher den umgekehrten Einfluss glauben. Und auch das Gothische hat schon Einzelnes der Art, Einzelnes, nur wie zur Vorbereitung: *catinus* oder *catillus kátil* und *sigillum sígljô*. Desto zahlreichere Belege im Althochdeutschen und auf dessen Grund noch in der spæteren Sprache und bis auf die unsre; all diese Blätter sind voll davon, so dass es Ueberfluss wære hier noch eigens dergleichen anzuführen. Ich bemerke nur noch, dass im Mittelhochdeutschen selbst die frisch eingeführten romanischen Worte gern so betont werden: z. B. *bannière bánier* Bänner, altfranz. *panchire* ital. *panciéra (pancia* Bauch von *pantex) bánzier* Pänzer, *potio poisón póisûn*, *chapél* chapeau *schápel*. Namentlich sind hiebei die auf *âte* oder *ât*, roman. *ata* und mit ihnen die auf *isse* oder *esse* zu erwæhnen, die jetzt massenweis und zwar die auf *âte* besonders im mittleren, die auf *esse* im niederen Deutschland aufkommen, die letzteren so gänzlich tonlos auf der Ableitung, dass dieselbe sogar syncopiert wird, wenn die vorhergehende Sylbe ein tiefbetontes *er* ist: *villica meierse*, *monetaria munzerse*, *telonearia tolnerse*. In beiderlei Bildungen mochte man aber dem deutschen Accente deshalb schon den Vorzug geben, weil häufig auch hier das Stammwort selbst ein deutsches ist: *reinâte* Reinigung, *villâte* von *villen* Geisselung, *beckerse* Bäckerinn neben *marterâte* Marter, *predigâte* Predigt, *ebbedisse abbatissa*. Zudem ist *ât* auch als wirklich deutsche Schlusssylbe, als Nebenform von *ôt* gebräuchlich: *kleinœte kleinôt* und *kleinât*.

Aber nicht bloss Appellativa, auch Eigennamen, persœnliche wie geographische, wurden so behandelt: schon im Gothischen hatte es *Márja* geheissen, ebenso neben *Mariâ* im Althochdeutschen, mittelhochd. mit dem Umlaute *Merje*, *Merge: Mergenburc* Marienburg, *Mergentheim* Marienheim. Jetzt ausserdem noch *Antichristus 'Antichristo*, *Basiléa Básala*, *Confluéntia Chóbilinza*, *Colónia Chólonne Chólina*, *Constántia Chóstanza Chóstinza*, *Élias*, *Judæus Júdeo*, *Matthæus Mátheus*, *Moguntiacum Mogúntia Máginza*, *Paradisus Páradîs Párdîs*,

Philippus, Tarvisium mhd. *Tárvîs Térvîs* Treviso, *Troiánus Tróiân, Tuscána Túscâne, Tabérna* ahd. *Záberna, Tulbiacum Zúlpicha;* selbst franzœsisch endende wie *Franzois* und *Grézois* betont die Ritterdichtung auf der ersten Sylbe.

Das Neuhochdeutsche behauptet bei Appellativen diese umdeutschende Betonung nur dann, wenn sich dieselben bereits vom Alt- oder Mittelhochdeutschen her und in solcher Umbildung vererbt haben, dass der fremde Ursprung verwischt ist: wo aber letzterer noch erkennbar vor Augen tritt, wird lieber zu dem ursprünglichen Accent zurückgekehrt: wir sprechen nicht mehr *fúndament* und *chápella* und *chástel;* und gar bei Worten, die erst das Neuhochdeutsche selbst aufgenommen, sind Betonungen wie *Cómpass* und *Ócean* eine Seltenheit. Nicht so unter den persœnlichen Eigennamen, besonders wie der Volksmund dieselben kürzt: hier haben auch wir noch *'Alban, 'Andrês*[1], *'Anton, 'Appel* d. h. *'Apollonia, Bártel* d. h. *Bártholomæus, Béndix Béndicht* d. h. *Bénedictus, Chrístian Christen, Christoph* d. h. *Christophorus, Dœ́rte* d. h. *Dórothea, Élsbeth* und *Else* d. h. *Élisabeth, Fábian, Flórian, Katter* d. h. *Kátharina, Lórenz, Márgret, Mártin* und *Merten, Mátthês* und *Matz* d. h. *Mátthæus, Móritz, Niclas* und *Nickel, Suse* und *Süsi, Théodor* und *Jóder* (s. oben S. 23), *Théophil, Úrban, Válentin* und *Velten,* auf süddeutschen Schulen auch *Hómer, Hóraz, Vírgil*; geographische ausser den schon oben angeführten noch z. B. *Bellinzóna Béllenz, Clavénna* Chiavenna *Kléfen.* Der Zwiespalt aber zwischen Altem und Neuem, zwischen Einheimischem und Fremden, in den unser Deutsch besonders hier gerathen oder gebracht ist, zeigt sich am auffälligsten darin, dass nicht wenige Worte jetzt beiderlei Betonung empfangen: so *Altan, Altar, Antichrist, Continent, Florenz, Januar* (aber *Jénner)* und *Februar, Johann, Kamerad, Orient, Pállast* oder *Palást; Diamánt* und *Démant,* beides Entstellungen von *adamas adamantis,* sind auch in der Lautgebung, *'August* und *Augúst* im Sinne verschieden: das althochd. *augusto* trug als Monatsname den Accent ebenfalls auf der Anfangssylbe, so dass spæter *óugeste* und *ouste* daraus hervorgehn konnte. *Barbár* wurde noch vor hundert Jahren *Bárbar* betont, indem man die Schlusssylbe einem stummen *er* gleich setzte und demgemæss *Barbarn* declinierte, wie schwæbische Dichter *furchtbarn;* von derselben Art ist unser *Decemvirn marmorn Consuln.*

VI. DIE UNBETONTEN SYLBEN.

Die Sprache hatte sich so gewœhnt den Hochton der Worte noch über die lateinische Abgränzung hinaus auf den Anfang zu werfen, dass in den seltneren Fällen, wo das aus irgend welchem Anlasse nicht geschehn war, der nun tonlose Anfang wie mit Missachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehn in seiner Körperlichkeit geschmælert, des einen oder anderen Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen wurde. Das Schwächste der

[1] Also *'Andreas,* wie zwar eigentlich richtig, aber schon seit langem unüblich ist. Im 9 Jh. accentuieren neben einander Otfried *Andréas,* die altsächsische Evangelienharmonie gleich der angelsächsischen Legende dieses Apostels deutscher und lateinischer *'Andreas.* Das goth. *'Andrias* oben S. 27.

Art haben wir schon aus dem Gothischen kennen lernen, die Kürzung gedehnter Vocale und das Verschwinden eines *n* vor *st* (oben S. 24 und 27); dem schliessen sich Liquidenwechsel an wie *armarium barbieren*, mundartlich *Almaring balbieren*. Schon stärker sind die Vocalsyncopierungen in *μαργαρίτης*, in *cilícium, coróna, berýllus, canónicus, Jerónimus* d. i. *Hieronymus*, auf denen goth. *markreitus*, ahd. *glíza*, mhd. *krône*, nhd. *Brille, Knünich* und *Grolmus* beruhn. Am häufigsten ist das Stärkste, die vollständige Aphærese der ersten, ja zweier Anfangssylben. Ein Theil der Worte, die als Beispiel hiefür zu nennen sind, ist sicherlich schon im Romanischen und im Latein der Romanen so gekürzt und gleich so nach Deutschland gebracht worden, wie *apothéca* ital. *bottéga* ahd. *pótacha, amygdala mandola mandalâ, Apulia Puglia* mhd. *Pülle, ἑξάμιτος examitus* altfr. mhd. *sámît, exclusa* afr. *escluse* nhd. *Schleuse, excocta* ital. *scotta* mhd. *schotte* Molke, *extruncare* ital. *stronzare* ahd. *strunzen, expendere spendere spentôn* und *expensa spesa spîsa:* man braucht jedoch nicht überall, wo beide Sprachen in der Aphærese zusammentreffen, romanische Mittheilung anzunehmen, da Neigung dazu dem Deutschen selbst schon innewohnte. Das belegt in besonders schlagender Weise die altsächsische Evangelienharmonie, die je nachdem auf einen Vocal oder auf *r*, auf *f* zu allitterieren ist, bald *Hérodes* d. h. *Érodes* betont (auch im althochd. Ammonius IX, 3 wird *Hérodes* geschrieben), bald *Heródes* d. h. mit Aphærese sogar dieses biblischen Namens *Ródes*, bald *ínfern* Hölle, bald wieder mit Aphærese *férn*; nicht minder schlagend dergleichen Worte wie ahd. *pelzôn* pfropfen, mhd. *râvît* arabisches Streitross und *sambelieren* zusammennehmen (mit Bezug auf *samelen* auch in *samelieren* umgeändert): das Provenzalische und Altfranzœsische, woher sie doch stammen, sagen selber ungekürzt *empeltar, arabit, assembler*, das Mittelhochdeutsche aber kennt auch neben *Arâbî* Arabien *Râbî*. Weitere Beispiele *apostolus* ahd. *postul, Arras* nhd. *Rass Rasch, asphaltus* ahd. *spaldur, asparagus* nhd. *Sparge Spargel, æstivale* ahd. *stiful* mhd. *stival* (Anklang an ahd. *arstifulen* mhd. *understivelen* stützen und *understibel* Stütze), *electuarium* mhd. *lattewarje* Latwerge, *episcopus* ahd. *biscof, epistola* mhd. *pistel, eruca* ahd. *rûpa, hippodromus* mhd. *poderâm, Hispanus* ahd. *Spân, historia storja, oryza* mhd. *rîs, hospitale spitâl* Spittel; mehr als bloss ein Vocal getilgt in *cucurbita* ahd. *churpiz, emplastrum phlastar, incensorium zinseri;* zwei ganze Sylben in *catapulta polz, intercilium cilre, paternoster* nhd. mundartlich *Nuster.* Für das Neuhochdeutsche haben diese weitgreifenden Aphæresen ihren Hauptplatz in den niederen und alltæglichen Umbildungen der Taufnamen, eben der undeutschen Taufnamen: die deutschen, deren Anfang gleich eine betonte Begriffssylbe ist, werden nur hinten abgekürzt; von den fremden erscheint mancher mit der einen und der anderen Tilgung, da man ihn auch mit dem Hochton auf beibehaltener erster Sylbe spricht: *Annette Nette, Aegidius Gidi* oder *Gilg* (franz. *Gilles*), *Auguste Guste, Elisabeth Lisbeth Lise Lisette Sette Beti, Erasmus Rasmus, Eustachius Staches Stachs, Jacob Kœbi, Johannes Hannes Hans, Johanna Hanne, Joseph Sepp, Antonius Tönnjes Toni, Carólus Role, Louise Wise, Nicolaus Claus, Philippus Lips Lippel, Sebastian Bastian Wastel Baschi, Sophie Fike, Christine Stine, Christophorus Stoffel Töffel, Charlotte*

Lotte, *Margareta Grete*, *Catharina Trine Rina*, *Caroline Line*, *Friderike Rike*, *Henriette Jette*, *Philippine Pine*, *Salomea Meli*, *Wilhelmine Mine* und *Hieronymus Mus Müssi Mussel.* Auch die Beispiele, wo ein vor den Namen gesetztes und damit verwachsenes *Sant* oder *Sand* d. i. *Sanct* bis auf das beschliessende *t* oder *d* getilgt wird, sind hier anzuführen: so haben wir in Basel eine *Dalben*- und *Delsbethen*- d. i. Sanct-Alban- und Sanct-Elisabethenkirche, und ebenso ist aus Sanct-Urs *Durs*, aus Sanct-Ilg (Ægidius) *Dilg Dill Till*, in Baiern aus Sanct-Annenbrunn *Tannenbrunn* geworden. Damit vergleichen sich in den romanischen Sprachen *Narnaldo*, *Nugo*, *Nalazais* aus *Don Arnaldo*, *Don Ugo*, *Donna Alazais* und im neueren Griechischen die Ortsnamen, die mit einem aus *εἰς* verkürzten *Σ* beginnen wie *Samson* d. i. *εἰς Ἀμισόν*, *Schio Stanchio εἰς Χίον*, *εἰς τὰν Χίον*, *Stambul εἰς τὰν πόλιν*; ein altdeutsches Städteverzeichniss hat *Spergimunt* d. i. *εἰς Πέργαμον*, *Stammerre εἰς τὰν Μύῤῥαν*, Ismir, Smyrna.

In solchem Maasse werden von der betonten Sylbe undeutscher Wörter die vorangehenden unbetonten hinabgedrückt. Nicht geringere Wirkung übt sie auf die ihr nachfolgenden aus: auch hier veranlasst sie Kürzungen aller Art, durch Syncope und durch Apocope, ebenfalls oft von überraschendster Ausdehnung. Und wir übergehen noch, indem nun wieder Beispiele anzuführen sind, die neuhochdeutschen Formen, in denen durch Verschwinden der stummen *e* die Kürzung mitunter das mœglich äusserste erreicht; auch die innerlich zusammengezogenen, hinten abgebrochenen Eigennamen brauchen nicht wiederholt zu werden.

Syncope und gelegentlich damit verbunden Umstellung und Angleichung der verbliebenen Laute: *aristolóchia aristolócia* ahd. *ástriza*; *calcatórium cálcatûrà cálctûre* mhd. *kalter*, *catillum* ahd. *chellâ*, *colúcula conúcula chónacla chiunchla* Kunkel, *phlebótomum* ahd. *fliodema* mhd. *flieme*, *gynæcéum gynáecium gênuz genez genz*, *malum granátum* mhd. *(málgranât) márgrant*, ital. *marináro márnære*, *matutina* ahd. *máttina* mhd. *metten*, *monastérium* ahd. *mónastri múnistri* mhd. *münster*, *patina* ahd. *phannà*, *præbenda* roman. *provénda* ahd. *phruonta*, *pulpitum* nhd. *Pult*, *refectórium* mhd. *révindre reventer riftre rempter*, *σμύῤῥον* goth. *smyrn*, *Trajectum* mhd. *Mastriht Uztriht Ûztreht*, *trajèctórium trähter trihtære*; die Anfangslänge von *cærefolium* verkürzt sich ahd. in *chervola*, da nun zwei Consonanten zusammentreffen: ebenso in den mittel- und neuhochdeutschen Formen *fenchel* und *kirche* die Länge von *fæniculum fênachal* und *κυριακόν chîrichâ*: denn letzteres hat ein langes *i*, Notker bezeichnet es ausdrücklich. [1]

Apocope: *crede mihi crêdemich*, *circulus chirch* und *zirc* (oben S. 14), *lychnus lich* in *charzlich* (wenn ich *carchlih* Sprachsch. IV, 490 richtig bessere), *Saracénus Sarz*, *vicedominus fiztuom*, *telóneum zol*, *torcular torcula torcul*, *pater* mhd. *bate* Pathe, *archiáter* ahd. *árzât* [2], *Moguntiacum Mogúntia Máginza*, *portuláca búrzala*, *παροικία parochia pharra*, *lam-*

[1] So geht auch die Länge von *lilium Hispania* u. dgl. Worten durch die Position *lilje Spanje* verloren.

[2] Vollständiger im Mittelniederd. und Niederländischen *érsâter érsetre*. Die Sachwörter *arzentuom* und *arzenîe*

pas lampadis mhd. *lampe*, *propágo* ahd. *phrofa* Pfropfreis, *syríngium sirno*, *petroselinum pêdarsilli pêdarsil pêterlîn*, *cyparissus ziperboum*, *tapétum teppi*, *charitas zart*, *pulvinar phulwi*, *discipulus disco*. In Baiern ist einmal Jemand den heiligen drei Kœnigen zu Ehren *Cabame* genannt worden (Schmellers Wörterb. II, 690): allerdings eine starke Abkürzung: sonst pflegt man *Caspar Balthasar Melchior* nur in *Casper* oder *Chäpper*, *Balzer* oder *Balzi*, *Melchior* oder *Meck* zu ändern; und doch keine stärkere als die von *Max* aus *Maximilianus*.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hochton noch bestehen bleiben, Consonanten wie Vocale, gerathen durch die Zurücksetzung, die sie gleichwohl trifft, in Schwanken und Schwächung. Consonantänderungen, die unmittelbar mit der Syncope verbunden sind, haben wir so eben erst kennen lernen; ausserdem kommt, viel häufiger hier als in betonten Sylben, Umtausch der Liquiden vor und wieder namentlich der Uebergang in *l* (vgl. oben S. 24): *n* in *l asinus* goth. *asilus* ahd. *esil*, *catinus* oder auch *catillus* goth. *katil* ahd. *chezzil*, *coquína* ahd. *chúchina* und *chuchil*, *cumínum chumin* und *chumil*, *lagéna lâgela*, *myrtinus μυρτίνη mirtilpoum*, *organum organâ* und *orgelâ*, *turbo turbónis turbal*; *r* in *l carcer* goth. *karkara* ahd. *charchâri* mhd. *karkære kerker* und *kerkel*, *corpus corporis* mhd. *korper* und *körpel*, *marmor* ahd. *marmul*, *martyr martarôn* und *martolôn*, *mortárium* mhd. *morter* und nhd. *Mörtel*, ahd. *mórsâri* und *mórsâli*, *murmurare murmurôn* und *murmulôn*, *panther* mhd. *pantel*, *petrária* ahd. *phétarâri* mhd. *pfedeler*, *prior prîol*, *Christophorus* nhd. *Stoffel Töffel*, *incensórium* ahd. *zinseri* und *zinselôn* anfachen; *l* in *n capitále cápitân*, *tribulare trebenôn*; *l* in *r canâlis* ahd. *chánali* mhd. *kenel* und *kener*, *palliolum* ahd. *phéllôl* mhd. *pfellel* und *pfeller*; *m* in *n balsamum* ahd. *balsamo* goth. *balsan*, *thymiáma* ahd. *tîmiâm* nhd. *Thymian*, *cherubim zêrubîn*, *cinnamómum sinnamin* (oben S. 15); *n* in *m peregrinus pilicrîn* und *pilicrîm*; *n* in *r cophinus* ahd. *chovina* nhd. *Kofen* und *Kober*: *custos custódis* ahd. *cûstôr* vertauscht gegen *r* die Zungen- und Zahn-Media. Die Liquida *n* aber zeigt auch in diesen unbetonten Sylben ihre Neigung (vgl. oben S. 12 u. 24) sich ohne weiteren Anlass, als den die Gemeinsamkeit des sprechenden Organes giebt, vor einen Zungenlaut einzuschieben: *dormitórium* mhd. *dórmindre dormenter*, *lavátor* ahd. *lávantâri* Walker, *desconfiture* déconfiture mhd. *schumpfentiure*; besonders vor *z*: *aristolóchia ástriza ástrenza*, *focácia fóchanza*, *palátium phálanza*, *piscátio fischenze*, *secretárium sigindri*; vgl. *Bilitio Bellitiona* (Geogr. Rav. 251, 15) ital. *Bellinzona*. Mœglich dass ebenso unser Ortsname *Múttenze Muttenz* aus *Mutátio* entstanden ist; nur muss dann die Schreibung *Mittenza*, in welcher die älteste Belegstelle denselben giebt (Wiponis Vita Chuonradi Imp. Cp. 21), mit leichter Besserung in *Mutenza* geändert werden.

---

und das Zeitwort *arzenôn* setzen noch ein zweites Personwort *arzen* voraus, das jedoch, da *t* und *n* nicht wechseln, keine Entstellung von *arzât* sein kann, sondern, wie ich schon zum Vocabularius optimus S. 8 bemerkt habe, auf dem appellativ gewordenen Eigennamen *Archigenes* (Juvenal VI, 235. XIII, 97. XIV, 252) beruhen wird. In einem Wörterbuch des 13 Jahrh. heisst es (Strassburger Handschrift B 114. Bl. 70 b) *Archigenes principalis medicus qui optime scit modum in genesi i. nature.*

Jetzt noch die Vocale der Schlusssylben. Das Gothische bleibt in diesem wie allen Stücken getreuer bei der Urform: *aurali balsan kaisar sinap ulbandus*, *asilus katil militôn*, *paurpura viduvô*, sie halten sämmtlich die eigentlichen Laute fest; *aggilus*, *spaikulatur*, *diabulus* oder *diabaulus*, *aipistaule* oder *aipistula*, *apaustaulus* oder *apaustulus*, *diakaunus* oder *diakun* und *aipiskaupus* sind nothgedrungene Abweichungen: Abweichung mit Freiheit zeigen uns nur *ὀρυχή aurahjô*, *carcer karkara* und, falls es von *κολαφίζειν* herkommt, *kaupatjan*. Viel ungebundener schaltet das Hochdeutsche. Selbst jene bereits im Gothischen angenommenen Formen behaupten sich hier nicht alle: viel häufiger als *cheisar* heisst es im Althochdeutschen *keisur* oder *keisor*, wæhrend wieder in *tiufal* fast einzig *a* gilt. Damit sind die zwei Hauptbemerkungen über diesen Gegenstand schon angedeutet. Einmal: wie das Althochdeutsche, dem Gothischen folgend, in den Bildungssylben eigener Worte mit Vorliebe den Vocal *a* verwendet, so überwiegt dieser auch am Schluss der fremden. Er wird, wo schon das Lateinische ihn hat, am ehesten belassen und zugleich am ehesten für andere Vocale eingetauscht: z. B. *jusséllum jússal* Fleischbrühe, *decimare techamôn*, *præpositus propósitus próbast; speculum spiegal*, *eleemósyna álamuosan*; und wird, wo Muta und Liquida verbunden sind, trennend und vermittelnd dazwischen gesetzt: *templum tempal*, *chrisma chresamo*, *signum segan*, *coriándrum chúllantar*, *cuprum chuphar*, *febris fiebar*, *fenéstra fénstar*, *metrum mêtar*, *emplastrum phlastar*, *sacrárium ságarâri*, *cedrus zêdarpoum*. Næchst *a* am geläufigsten ist *i*, ursprüngliches sowohl als nun erst eingetretenes: *castánea chéstina*, *flagéllum flégil*, *cydónium chútina*, *scutula scuzzilâ*. Sodann: etymologisch haltlos wie dergleichen Worte im Deutschen sind, bleiben sie oft nicht einmal bei demselben Vocale, sondern wechseln mit mehreren, ja beinah allen spielend ab: *Basiléa* heisst *Básila Basala* und *Basula*, *fœniculum phênichal fênachal* und *fênuhal*, *labéllum lápel labal labol* und *lapul*, *piper pheffar fefor* und *pheffur*, *simila similâ simulâ simalâ semalâ*. Mit dem Ausgange des Althochdeutschen und gar im Mittel- und Neuhochdeutschen verschwindet freilich diese ganze bunte Mannigfaltigkeit der Schlussvocale, und die *a*, die *i*, die *o*, die *u* verflachen sich gleichmæssig in einen und denselben stummen Laut, dort noch ein *i*, hier ein *e*, und Syncopierung tilgt oft auch dieses noch. Dem Althochdeutschen selbst war das im Accent zurückgesetzte *e* noch so wenig gerecht gewesen, dass nur in seltenen Fällen, wo dieser Vocal ihm überliefert war, er sich behaupten konnte, wie in *cancélli chánzella*, *capélla chàppellâ*, *castéllum chástel*.

VII. GESCHLECHT DER SUBSTANTIVA.

In Betreff des Geschlechtes der aus dem Griechischen, dem Lateinischen, dem Romanischen herübergenommenen Substantiva kann man freilich als Regel aufstellen, dass es im Deutschen damit so gehalten werde, wie die Ursprache jedesmal verlangt, und sicherlich herrscht auch dieser Grundsatz wenigstens im Neuhochdeutschen, das seine Entlehnungen mit grœsserem Bewusstsein vollzieht: im Ganzen aber treten hier wie bei dem

lateinischen Accente dem, was die Regel scheint, so viele und mannigfache Ausnahmen entgegen, dass zuletzt wieder nur eine theoretische Behauptung, eine Voraussetzung, ein Wunsch übrig bleibt. Nicht einmal das Neuhochdeutsche selbst nimmt es mit dem Geschlechte der Fremdwörter so genau, wie es sollte und wollte, geschweige denn das ältere Hochdeutsch und das Gothische.

Nachweisbarer Anlässe das Geschlecht zu ändern giebt es mehr als einen: derjenige, der schon am frühesten gewirkt hat und stæts noch wirkt, ist einfach der Missverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform. *Porticus ἀπόστροφος ἄτομος διάλεκτος διάμετρος δίφθογγος παράγραφος* sind sämmtlich auf Griechisch und Lateinisch Feminina: aber irre geführt durch die Form, machen wir und sogar die strengsten Gelehrten Masculina daraus; männliches Geschlecht hat auch die alte Umdeutschung von *porticus phorzich*, haben *domus* ahd. *tuom* Dom, *synodus* ahd. *senôd*, *νάρδος* goth. *nardus*, aber weibliches ahd. *narda*. *Agiotage apanage bagage bandage courage emballage équipage crémitage étage mariage ménage passage personnage*, ebenso *beau monde*, *caprice*, *carrosse* sind sämmtlich auf Franzœsisch Masculina: aber uns verleitet das Schluss-*e* sie weiblich zu gebrauchen, und nur in Grenzländern, wo das Franzœsische selbst lebendig næher steht, hœrt man wohl auch *das Étage* u. dgl. Verzeihen wir deshalb dem ältesten Deutschen, wenn es griechische und lateinische Feminina auf *a* als Masculina nahm, weil ihm selbst zahlreiche Masculina auf diesen Vocal ausgiengen: *drachma* goth. *drakma*, *epistola aipistula* (gewœhnlich aber nach *ἐπιστολή* weibl. *aipistaulê*), *εὐχαριστία aivχaristia*, *fascia faskja*, *uncia unkja*; mit hochdeutscher Vertauschung des früheren *a* gegen *o cholera cholaro*, *concha* ital. *cocca* ahd. *chocho*, *palma* mhd. *balme* Palmzweig, mittellat. *pasta* Huhn ahd. *pasto*. So ist auch aus dem Neutrum *chrisma* ahd. männlich *chresamo*, aus *credo*, dem Anfangsworte des Glaubensbekenntnisses, mhd. ein Mascul. *crêde* s. v. a. Glaubensbekenntniss selbst geworden.

Ein Doppelbeispiel, das sich hier anschliesst, *evangelium* goth. weibl. *aivaggêljô*, ahd. männl. *êwangêljo*, führt uns auf einen zweiten Anlass des Geschlechterwechsels. Die Latinitæt der spæteren Zeit und des Volkes, nach ihrem Vorgang in noch grœsserer Ausdehnung die romanischen Sprachen lieben es, die neutrale Mehrzahl auf *a* in eine weibliche Einzahl, Neutra also in Feminina umzusetzen (vgl. Diez Gramm. II, 21 fg.); es trifft das theils Benennungen solcher Gegenstände, von denen man besonders oft im Plural spricht, theils verfolgt man nur die Analogie noch weiter. Diess lateinisch-romanische *a* wird nun im Deutschen zwiefach aufgefasst und wiedergegeben, entweder wie bei jenen echten Femininis männlich: also *evangelium evangelia* ahd. *êwangêljo*, vielleicht auch *pigmentum bîmento*, *canticum cantico*, *lilium liljo*; oder aber gleichfalls weiblich, und das herrscht vor: also goth. *aivaggêljô*, im Hochdeutschen *pîmenta*, *liljâ*, ferner *atramentum atraminza*, *biblium* mittellat. *biblia* mhd. *biblie*, *butyrum* ahd. *butra*, *calcatorium* ahd. *calcatûrâ*, *catillum chellâ*, *κυριακόν chîrichâ*, *crystallum christalla*, *ἐπεισόδιον* nhd. *Episode*, *vasculum flasca*

ahd. *flascâ, phlebotomum fliodema, gestum gesta* mhd. *geste* Erzæhlung, *cilicium* ahd. *gliza, idyllium* nhd. *Idylle, caputium Kapuze, chronicon cronica* mhd. *kronike, electuarium lattewarje*, mittellat. *matratium* nhd. *Matratze* (mhd. *matraz* männl. u. neutral), *metallum* ahd. *medilla* Scherf, *mille milia mîlla, organum organâ, palatium phalanza, petalum pedalâ, pactum phaht, principium* nhd. *Principie Principi* (Schmellers Bair. Wörterb. I, 344), *sigillum* ahd. *sigillâ, stibium stibâ, tympanum timpana, talentum talenta, tropæum* nhd. *Trophæe, vocabulum Vocabel, xenium Xenie;* Kraut- und Fruchtnamen *cærefolium* ahd. *chervola, cerasum chirsa, cydonium chutina, lupinum luvînâ, mespilum mespilâ, petroselinum* mhd. *pêtersilje, persicum* nhd. *Pfirsiche, prunum* ahd. *phrûma, pirum pirâ, puleium poleiâ, sisymbrium sisimbra;* Worte wie *Præmium Præmien Præmie, Studium Studien Studie* und ihnen æhnlich *Hymnus Hymnen Hymne, Mythus Mythen Mythe, Nerv Nerven Nerve* haben innerhalb des Neuhochdeutschen selbst den Entwickelungsgang dieser Feminina wiederholt.

Bei einigen gothischen Worten læsst sich aber der Form- und Geschlechtswechsel nur erklæren, sobald man sie, in derselben Art wie *Λοΐς Lauidja, Σιδών Seidôna, Τρωάς Trauada* genannt wird und wie das Masc. *spyreida* von dem Accusativ des Femin. *σπυρίς σπυρίδα* kommt, auf romanische Ausgänge in *o* für *us* oder *um*, also beidemal gleichfalls auf Accusative zurückführt: *μισθός misdo, psalmus psalmo* konnten weiblich werden, *hyssopus hyssopo* weiblich bleiben und *sigillum sigillo* neutral, da das Gothische selbst schon Substantiva des einen wie des andern Geschlechtes auf *ô* besass: also *mizdô psalmô* (mit der starken Nebenform *psalma*) *hyssopô sigljô;* eben daher *skaurpjô* weiblich, wæhrend *scorpio* männlich ist. So mœgen auch jene ahd. *bîmento cantico liljo* noch eher auf romanischen Singularen in *o* als auf lateinischen Pluralen in *a* beruhen: das gleichformige *turso torso*, lat. *thyrsus*, hat doch unzweifelhaft romanischen Ursprung.

Die Einwirkung des niedern Lateins und des Romanischen ist noch in anderer Art wahrzunehmen. Schon die classische Latinitæt schwankt bei einzelnen, die verdorbene bei vielen und allgemach fast allen männlichen und neutralen Worten, namentlich der zweiten Declination, hin und her zwischen dem einen und dem andern Geschlechte; das Romanische hat sich aus dieser Ungewissheit herausgezogen, indem es überall nur noch das männliche gelten læsst. Folge davon für das Deutsche ist, dass auf allen Stufen desselben, auf den früheren durch lateinische und altromanische, auf den spæteren durch franzœsische Missleitung, neutrales Geschlecht gegen männliches, zuweilen auch umgekehrt vertauscht wird. Neutra werden Masculina: *acetum* goth. *akeit* ahd. *ezzich, sabbatum* goth. *sabbatus* (mit romanischer Endung die indeclinable Nebenform *sabbatô*), *σίναπι* goth. *sinap* ahd. *senaf; Ἀρχιπέλαγος* fr. *Archipèle* nhd. *Archipel, balsamum* ahd. *balsamo* (goth. *balsan* neutral), *breve briaf, cuminum chumin, creditum* nhd. *Credit, elementum* mhd. *element, fœniculum* ahd. *fênachal, panicum fenich, versus fers, flagellum flegil, cærefolium* nhd. *Kerbel, labellum* ahd. *lapel, linum* ahd. *lîn* (goth. *lein* neutral), *lolium* ahd. *lolli?* nhd. *Lolch, mantellum* ahd. *mantal, momentum* nhd. *Moment, mustum* ahd. *most, pactum* nhd. *Pact, palatium*

mhd. *palas* (auch neutr.) nhd. *Palast*, *pelliceum* ahd. *pelliz*, *piper pheffar*, *palliolum phellôl*, *persicum phirsich*, *pilum phîl*, *pretium* fr. *prix* mhd. *prîs*, *punctum punte*, *sabanum* ahd. *saban* (goth. neutr.), *sedile satul*, *scamellum scamal*, *scrinium* ahd. neutr. *scrîni* mhd. neutr. masc. *schrîn*, *sagulum* ahd. *segal*, *signum segan*, *syringium* ahd. *sirno*, *speculum spiegal*, *hospitale* mhd. *spitâl*, *templum* ahd. neutr. *tempal* mhd. neutr. masc. *tempel*, *θερμόμετρον* nhd. *Thermometer* udgl., *vinum* ahd. *wîn* (goth. *vein* neutr.), *sceptrum* mhd. *zepter*, *cymbalum zimbal*, mittellat. *zucharum* nhd. (mhd. neutr.) *Zucker*. Masculina werden Neutra: *oralis* goth. *aurali* ahd. *oral*, *modulus* ahd. *modul*, *paradisus paradîs*, *thesaurus treso* (auch männl.), im Neuhochdeutschen hie und da *chorus Chor*, ferner *Cœlibat*, *Consulat*, *Labyrinth*, mundartl. *Ornat*, *Principat*, *Proletariat* und vom lat. *genius* fr. *génie*. Auch den Geschlechtswechsel von *Muschel* ahd. *musculâ*, von *Salve*, von *Echo* und *Orchester*, von *Reis* mhd. *rîs* und *Cider Continent Piaster Purpur* verdanken wir nur den Franzosen: lat. *musculus* ist männlich, der substantivisch gebrauchte Imperativus *salve* neutral, *echo orchestra oryza sicera continens* und span. *piastra* weiblich; *purper* hat schon im Mittelhochdeutschen zwischen dem weiblichen Geschlecht von *purpura* und dem männlichen von *pourpre* angefangen zu schwanken, aber noch im siebzehnten Jahrhundert kommt das weibliche vor.

Neben diesen Anlässen von rein äusserlicher und nicht gerade schmeichelhafter Art haben jedoch in nicht seltenen Fällen auch innere Gründe dazu bestimmt, Fremdwörtern, die man sich angeeignet, ein anderes Geschlecht zu geben. Wie jene alten Sanctgaller (oben S. 4) lateinische Worte nach Massgabe der gleichbedeutenden alamannischen construierten, ebenso und mit noch besserem Fug überträgt die Sprache auf deren Umdeutschungen das Geschlecht der einheimischen Synonymen oder geläufiger Worte der gleichen Art oder der Gattungsworte und macht z. B. *domus* ahd. *tuom* Dom, *moneta* ahd. *muniz* (neben *muniza*), *ἰῶτα* goth. *jôta*, zwei Feminina und ein Neutrum zu Masculinis, weil ahd. *sal* Haus, weil *phantinc* und *skillinc* u. dgl., weil *stab* und *vrit* Buchstabe Masculina sind. Aus gleicher Begründung erhalten männliches Geschlecht die Feminina *Ætna Ida Ossa* (Berg), *cathedra Catheder* (Stuhl, Sessel), *cuppa* ahd. *choph (stouf)*, *Climax* (Satz), *consonans Consonant* und *vocalis Vocal* (Buchstabe), *decima* ahd. *dezemo (teil)*, *lineola linnôl (riz)*, *macula Makel* (Fleck), fr. *marche Marsch* (Weg), *merx* ahd. *merz (schaz)*, *pompe Pomp* (*Pracht* männl.), *poudre Puder* (Staub), im älteren Neuhochd. *reverentia Reverenz* (Bückling) und *sententia Sentenz* (Spruch), mhd. auch öfters *rosa rôse (bluome)*, *ruina Ruin* (Sturz), *sagma* ahd. *soum (hlast)*, *Styx* (Fluss), *danse* mhd. *tanz (leich, reie)*, *turris* alt- und mittelhd. *turn* (*sal*), *cedrus* mhd. *zêder* (*boum*), *tegula* ahd. *ziegal* (*stein*), und eben dasselbe die Neutra *Marmor* (Stein), *corpus* mhd. *körpel* nhd. *Körper* und *Cadaver* (Leib, Leichnam), mhd. *paternoster* das Vaterunser und nhd. *Nuster* Rosenkranz (wie *crêde* oben S. 36), *tributum Tribut* (Zins); weibliches die Masculina *murus* ahd. *mûra* (*want*), *numerus Nummer* (Zahl), *pes* ahd. *peda* (wie *spanna*, *elîna*), *portus* mhd. *porte* (*habe*), *papilio* fr. *pavillon* mhd. *poulûne* (*hütte*; meist männl. *pavilûn*), *radius* ahd. *râja* (*speichâ*), *Rhodanus Rhone* und *Ti-*

beris Tiber (wie *Donau Elbe Oder Weser*), *racemus* fr. *raisin Rosine* (Beere), *Tour* (Reihe, Reise); neutrales die Masculina *camelus Camel* und *Chamæleon* und *crocodilus Crocodil* (Thier; mhd. *kemel gamâleon kokodrille* männl.), *crucifixus Crucifix* (Bild; mhd. männl. *crûcifixe*) und die Feminina *Chiragra* und *Podagra* (Uebel, Weh; früher weiblich), *crux* ahd. *chrûzi* (*triu*), *fascia fâski* (*lâchen*; auch weibl. *fâska*), *fenestra fenstar* (goth. *augadaurô* ahd. *ougatorâ*), *grammatica* ahd. *gramatich* (*puoch*), *lucerna* goth. *lukarn* (*liuhath*), *modius* ahd. *mutti* (*mez*), *pix* ahd. *pech* (*flied*, *harz*), *pulvis* mhd. *pulver* (*stüppe*; auch männl.), fr. *rapière Rapier* (Schwert), *Rhinoceros* (Nashorn), *turris* ahd. *turri* (*hûs*), *tabula zapal* (*pret*), im Neuhochdeutschen mit sämmtlichen Namen von Land und Ort auch solche wie *Europa* und *Troja*, wæhrend das Mittelalter alle dergleichen Worte weiblich nahm und sogar *die wildûn Snêwesberg*, *die niuwen Hôhenfels* sagte, næmlich *burg*.

Sodann: eine Anzahl Neutra auf *arium* und *are*, auf *erium* und *orium*, auch ein Femininum auf *aria* vertauschen im Althochdeutschen all diese Endungen gleichmæssig gegen *ari* und treten damit in eine personificierende Auffassung und in männliches Geschlecht hinüber: *altare altâri* und *altari* mhd. *altære* und *alter*, *carnarium charnâri*, *cellarium chellâri*, *calendarium* mhd. *kalendener*, *dormitorium dormindre*, *lectorium lectâri*, *mortarium morsâri* Mörser und *morter* Mörtel, *bicarium pechâri*, *petraria phetarâri*, *psalterium saltâri*, *refectorium revindre*, *sacrarium sagarâri*, *secretarium sigitâri*, *solarium solari*, *spicarium spîchâri*, *trajectorium* mhd. *trähter trihtære*, *vivarium wîwâri*, *chartarium zarter*, *incensorium zinseri*.

Allerdings bleiben nach all dem noch genug Beispiele des Geschlechterwechsels übrig, für die von den bisher aufgestellten Erklærungen keine gilt, die man einstweilen als blosse Launen unsrer Sprache und als Zufälligkeiten wird betrachten müssen. Ich will auch deren eine Auswahl anführen. Masculina werden zu Femininis: *ἐρέβινθος arawîz*, *cancelli chanzella*, *cophinus chovina*, *cucullus cucalâ*, *fructus fruht*, *hyacinthus Hyacinthe*, *carcer* goth. *karkara*, *puteus* ahd. *puzza* und *phuzzî* (daneben männl. *puzzi*), *musculus Muskel*, *narcissus Narcisse*, *titulus* ahd. *titula* und männl. *titul*. Feminina männlich: *ancora* ahd. *ancher*, *cotta* ahd. *chozzâ* und *chozzo*, *cucurbita churpiz*, *viola fîol*, *pluma Flaum* (mhd. *pflûme* weibl.), *γάφουρα* mhd. *gaffer* Kampher, *lactuca* ahd. *ladducha* u. *ladduch*, *maiorana Majoran*, *passio Passion* im älteren Neuhochd., *pœna* mhd. *pîn* neben weibl. *pîne*, franz. *place Platz*, *catapulta* ahd. *polz*, *punga* goth. *pugg* ahd. *phung*, *radix râtich*, *strigilis strigil*, *charitas zart*, *schedula Zettel*, mhd. *zedele* weiblich. Feminina neutral: *eleemosyna* ahd. *alamuasana* und gewœhnlich *alamuasan*, fr. *bannière* mhd. *baniere* nhd. *Banner* und *Panier*, altfr. *panchire* mhd. *banzier* (nhd. *Panzer* männl.), fr. *aventure* mittelniederd. *êventûr* nhd. *Ebenteuer Abenteuer* (mhd. *âventiure* weibl.), *mensa* goth. *mês* ahd. *mias*, *rota* ahd. *rad*.

VIII. UMDEUTSCHUNG DURCH FLEXION UND ABLEITUNG.

DECLINATION.

Das Gothische, wie es überall mœglichst nahe bei dem bleibt, was ihm auf Griechisch und Lateinisch vorliegt, hält für die Flexion der Substantiva deren fremde Nominativform in der Einzahl fest, sobald es selbst auch solche Nominative besitzt, und erst in den Casibus obliquis læsst es die deutsche Biegung eintreten, die jener Nominativus fordert. Am häufigsten ist die Endung *us*, entsprechend der gleichlautenden lateinischen und der griechischen *ος*: *aggilus apaustaulus asilus assarjus diabaulus kubitus sakkus ulbandus*[1] nebst Volks- und Personennamen wie *Iûdaius Iêsus Kristus Paitrus*; und so beliebt, dass auch die Endung *ης* gegen diese vertauscht wird: *μαργαρίτης markreitus*, *προφήτης praufêtus*, *Ἀρταξέρξης Artaksairksus*. Sodann *a*, griechisch *η*: *arka*, *muta môta*, *βαίτη paida*, *πλατεῖα platja*, *Iairusaulyma Krêta Rûma Marja*[2]; Uebertritt in die schwache Declination und somit *ô* statt *a* (vgl. oben S. 37 die Doppelform *psalma* und *psalmô*): *aikklêsjô*, *ὀρυχή aurahjô*, *στεῖρα stairô*, *vidua viduvô*. Bereits im Lateinischen *o*: *cautio kavtsjô*, *lectio laiktjô*. Lateinisch *e*, gothisch *i*: *orale* (für *oralis*) *aurali*. Nominative auf *as* hat das Gothische aber nicht: da wird entweder mit Abwerfung des *s* ein geläufiger Ausgang gothischer Masculina hergestellt: *papa*, *Satana* (zu vergleichen, wie die Hinzufügung eines *s* das lateinisch pluralische *i* jener Volksnamen auf *us* in ein gothisch pluralisches *eis* verwandelt: *Judæi Iûdaieis*); oder es bleibt zwar im Nominativ das fremde *as*, aber die casus obliqui werden doch wie von Worten auf *a* gebildet: *Lûkas Lûkins* u. s. w. Endlich wie dort das *s*, ebenso könnte in *alêv* (d. h. *alêu*) aus *ἔλαιον* nur der ungothische Schlussconsonant des Nominativs beseitigt, der Vocal aber geblieben sein.

Diese Begründung der gothischen Flexion fremder Wörter auf die griechische und lateinische (eine Regel, der sich auch jene Substantiva unterordnen, welche so roh ihr Geschlecht vertauschen) gilt allerdings nicht ausnahmslos: zuweilen wird auch, und wie es scheint gerade bei solchen Ausdrücken, die noch alltæglicher im Mund des Volkes lebten, die ganze fremde Endung, Consonant und Vocal, bereits im Nominativus abgestossen und ohne *us* oder *um* lautet nun *ambactus andbaht*, *urceus aurki*, *pondus pund*, *evangelium aivaggêli*, *balsamum balsan*, *catinum katil*, *linum lein*, *σάβανον saban*, *vinum vein*.

Im Hochdeutschen nun ist letzteres die Regel: es heisst da nicht bloss wiederum *ampaht chezzil êwangêli* u. s. w., sondern auch *angil postul tiufal Pêtar* und *Krist*, *oral* und *olei* und aus *oleum oli*, ebenso *census zins*, *labellum lapel*, *milium milli*, *caseus châsi*, *breve priaf*; nicht der Nominativ, sondern der Stamm, wie ihn vielleicht erst die Casus

[1] Gewiss durch romanische Vermittelung (oben S. 21) von *elephantus* kommend, aber gleich dem angelsächs. *olfend* und dem hochd. fem. *olpentâ* s. v. a. Kamel; der Elephant heisst angels. *ylpend* (angels. *y* = goth. *u*) und *elpend*, ahd. *elafant* und mit umdeutschendem Bezug auf *helfan helfant*.

[2] Doch werden persœnliche Namen wie *Marja* nach männlicher Art decliniert: eine Mischung, die sich erst wieder das Neuhochdeutsche zu Schulden kommen læsst, die aber für das Gothische selbst den oben S. 36 besprochenen Geschlechtswechsel der auf *a* ausgehenden Appellativa noch begreiflicher macht.

obliqui zeigen, wird herübergenommen: *rudus ruderis rudor*, *abbas abbatis abbat*, *miles militis miliz*, *pix picis pech*, *merx mercis merz*. Und dabei ist wiederum Einwirkung des Romanischen anzunehmen, nicht erst für die spætere Zeit in Entlehnungen wie *facultas facultatem facultêt* (oben S. 28): schon so alte wie *chrûzi* und *furnache* weisen mit den festgehaltenen Schlussvocalen deutlich auf romanische Formen, auf *cruce* aus *crucem*, *fornace* aus *fornacem* hin. Nun also Anschluss an den Accusativus: eine Eigenheit, die uns sonst noch mannigfach entgegentritt: unser *Galgant* ist aus *galgân*, *galegân*, diess aus *galangân*, diess endlich aus *galangam* von *galanga* entstanden, ebenso *Indien Persien* aus *Indiân* d. i. *Indiam*, *Persiân* d. i. *Persiam*.

Das Hochdeutsche verfæhrt aber so, weil es keine Nominative auf *s* mehr kennt: es muss selber in starker Declination den Accusativus mit für den Nominativ gebrauchen. Darum also im Alt- und Mittelhochdeutschen z. B. *Christ* für *Christus*. Andre nicht so geläufige Namen behalten zwar das *us*, jedoch im Sinn einer Ableitungssylbe, und der Genitivus von *Jêsus Mathêus Philippus* wird ahd. *Jêsuses Mathêuses Philippuses* gebildet. Dem entsprechend bei denen auf *as:* aus dem goth. *papa* wird *phaffo*, aber nicht ebenso aus *Satana Satano:* man decliniert *Satanas Satanases*, *Èlias Èliases;* in gleicher Art *Johannes Johanneses*. Im Mittelhochdeutschen werden diese allerdings barbarischen Formen wenig mehr gebraucht: dem *Achilles Achilleses* z. B. wird *Achille* nach franzœsischem Muster, gen. *Achillen* vorgezogen; das Neuhochdeutsche schwankt zwischen Abwerfung und Beibehaltung der Schlusssylbe und im letzteren Fall zwischen Flexionslosigkeit und lateinischer Flexion. Sonst jedoch ist solche Erstarrung fremder Declinationsausgänge auch der neueren Sprache keineswegs ungeläufig: es ist nichts anderes, wenn wir von *Studium* den Genitiv *Studiums* bilden und von *Cherubim* und *Seraphim* eine neue Mehrzahl *Cherubinen Seraphinen*. Auch das alte *pâbes* gen. *pâbeses* gehœrt hieher: von dem griechischen *πάπας,* woraus schon die Gothen *papa* gemacht, kann dieses abendländische Wort nicht kommen: es ist das lateinische *papa* mit dem altromanischen *s* des Nominativs, das sich ja auch an vocalisch auslautende Masculina wie *baptista baptistes* hängt (vgl. Diez Gramm. II, 38. 44. 46): dem Deutschen aber ward das *es* zur Ableitungssylbe, und nach Analogie von *probest* fügte es im zwölften Jahrhundert noch ein *t* hinzu. Dem allem æhnlich, insofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, sind Ausdrücke wie *Algebra Almanach Eldorado Laplata*, wo der fremde Artikel und das fremde Substantivum so zu einem Wort verwachsen, dass noch ein deutsches *der die das* muss davor gesetzt werden; so kann man auch von Elsässern *'s Latœteli* hœren d. i. *la tête*.

Zwei Endungen jedoch finden auch im Hochdeutschen keinen Anstand, weiblich *a* und männlich *o*. Beispiele des ersteren *archa* und *mûta* wie im Gothischen, ferner *feria fîra*, *porta phorta*, *pœna pîna*, *schola scuola*, *spongia spunga*, *strata strâza*, *Galilêa*, *Rûma* u. s. f.; schwach declinierend, mit *â*, goth. *ô*, *witwwâ*, *antiphônâ*, *caminata cheminâtâ*, *chrustâ*, *manica menichâ*, *prôsâ*, *tinctâ*, *Èvâ*, *Marjâ*. Auch goth. *laiktjô*, dessen *ô* schon

lateinisch ist, lautet im Althochd. *lekzâ*, *potio puzzâ;* mit dem stummen *e* des Mittel- und Neuhochdeutschen *lekzje letze*, *actio Actie*, *collatio collâzje*, *disputâzje*, *piscatio fischenze*, *passje*, *porze*, *processje*, *punctio Punze.* Männlich *o*, dergleichen sich unter den Umdeutschungen des Gothischen noch nicht vorfindet: *capo chappo*, *caupo choufo*, *graphio krâvjo*, *falcho*, *leo lewo*, *ordo*, *pavo phâwo*, *scorpio scorpo*, *draco tracho.* Worte wie diese, deren Stamm im Lateinischen mit ableitendem *on* oder *in* gebildet ist, mussten zu der Uebertragung in die schwache Declination des Deutschen schon durch das Gefühl empfohlen werden, dass letztere ihren Ursprung aus eben solchen Ableitungen genommen hatte. So konnte auch *diaconus* zu *jacho* (neben *jachono*), *cydonium* mhd. zu *küte* Quitte (ahd. *chutina*) und es konnten auch Bildungen mit *an*, *en*, *in*, *yn* und blossem *n* zu deutschen schwachen Masculinis und Femininis werden: *abrotanum* ahd. *avarûzâ*, *christianus* ahd. *christâni* mhd. *kristen* und *kriste*, *mus montanus* ahd. *mûremunto*, *sabanum saban* und *sabo*, *armenius harmo* Hermelin, *catena* ahd. *chetina* mhd. *ketene* und *ketî* Kette, *præstamen* ahd. *phrâsamo* altsächs. *prîsmâ*, *sagena* ahd. *segina* mhd. *segene sege*, *Saracenus* ahd. *Serzo*, ital. *bottino* ahd. *putina putin* mhd. *büten büte*, *coquina* ahd. *chuchina* mhd. *küchen küche*, *cyclaminus* mhd. *cichlamme*, *cyprinus* ahd. *charpho*, *matutina* ahd. *mattîna* mhd. *metten mette*, *eleemosyna* ahd. *alamuosan* und *alamuosa*, *dictamnus* mhd. *dittamme;* im ahd. *pepano* aus *pepo* verdoppelt sich das ableitende *n;* mhd. *orden*, das auffälliger Weise die Liquida schon im Nominativus zeigt, wird zunæchst aus dem altfranz. *ordene* ordre und nicht unmittelbar von *ordo* kommen.

CONJUGATION.

Beispiele, wo an Zeitwörtern fremden Ursprunges die fremde Flexion gänzlich getilgt und eine davon ganz unabhängige deutsche an die Stelle gerückt ist, finden sich nur in geringer Anzahl: zwei starke, ahd. *scribere scrîpan* und mhd. *pipare pfîfen;* fünf oder sechs schwache, goth. *cumbere kumbjan*, ahd. *coquere chochôn*, *offerre opharôn* nebst seinem Subst. *ophar*, *reddere* roman. *rendere rentôn*, *expendere spendere spentôn* (Subst. *spenta*) und, falls nicht das deutsche Adj. *wîs* der Stamm ist, *visere wîsôn.* An den ersteren darf die starke, an den letztgenannten fünf althochdeutschen die Flexion mit *ô* auffallen. Denn die starke gebührt eigentlich nur deutschen Wurzelwörtern: dass man sie gleichwohl diesen zwei fremden gab, mochte durch die Analogie der begriffsverwandten deutschen Ausdrücke *rîzan* und *gîgen* veranlasst werden. So conjugiert auch im Mittelniederländischen *prinden* aus fr. *prendre* stark wie *vinden*, im neueren Neuhochdeutschen *preisen* von *Preis* fr. *prix* wie *preisen* d. i. schnüren und ebenso mundartlich *speisen*, *kaufen* wie *laufen*, *fechten* d. i. *pfechten* (oben S. 10) wie *fechten* kämpfen. In *chochôn* aber u. s. f. wære dieselbe unscheinbare Vocalisierung, die das goth. *kumbjan* erhalten hat, vielleicht eher am Platz gewesen: das *ô* entfernt sich merklich weiter von den bezeichnenden Lautausgängen der dritten lateinischen Conjugation. Schicklicher und in weit überwiegender Anzahl werden Zeitwörter

der ersten mit *ô* wiedergegeben: im Gothischen *capillare kapillôn*[1], *militare militôn*, im Althochd. *castigare chastikôn* (Subst. *chestîga*), *recuperare choparôn*, *causari chôsôn*, *damnare damnôn*, *fasciare fâscôn*, *carminare garminôn*, *lavare labôn* (Subst. *laba*), *murmurare murmurôn*, *mutare mûzôn*, *ordinare ordinôn* (Subst. *ordena*), provenz. *empeltar pelzôn*, *prædicare predigôn* (Subst. *prediga*), *pressare pressôn* (Subst. *pressa*), *saltare salzôn*, *scrutari scrodôn* und *scrutôn*, *decimare techamôn dezemôn*, *temperare temparôn*, *dictare tihtôn*, *titulare titulôn*, *tractare trahtôn* (Subst. *trahta*), *tribulare trebenôn*, *tunicare tunichôn*, *vannare wannôn*, *velare wîlôn*, *vindemiare windemôn*, *circare zircôn*. Auch *delere* pflegt ein *ô* anzunehmen, *dîlôn tîlôn:* der älteste Beleg indess für die Aneignung dieses Wortes, Isid. 61, 5, gewæhrt mit beibehaltenem *ê ardîlêt* (ausgetilgt); in *miscere miskjan* tritt für das *e* ein *i* oder *j* ein. Zuweilen sind die Verba erst innerhalb des Deutschen selbst von fremden Grundworten gebildet, mit *ô fundamentum* ahd. *fundamentôn*, mittellat. *impotus* aus griech. *ἔμφυτον* Impfreis *impitôn* und *imphôn*, *martyr martarôn* (Subst. *martara*), *pœna pîna pînôn;* mit *i* *εὐαγγέλιον* goth. *aivaggêljan*, *exul* ahd. *ihsil* (*ihsilî* Verbannung) *firihsiljan*, *spuma virspûmen* despumare, *tornus turnen;* mit *ô* und *i Archigenes arzenôn* und *erzinin* (oben S. 34), *caupo* goth. *kaupôn* ahd. *choufôn* und *choufjan*, *charitas zartôn* und *zerten*. Das mittlere und selbst das neue Hochdeutsch hat die Zahl dieser einfachen Verbalbildungen noch des weiteren vermehrt; das stumme *e*, in welches die alten *ô* und *i* nun zusammenfliessen, würde bei althochdeutscher Lautgebung meist wieder ein *ô* sein: altfr. *ameir* bitter mhd. *ameiren*, *amour amûren*, roman. *banicare baneken*, *declînen*, *dûren*, *experimenten*, mittellat. *forestare fôresten*, *foudre* nhd. mundartlich *futren* fluchen, prov. *urtar* fr. *heurter* mhd. *hurten*, *constare* altfr. *couster kosten* (auch *kostôn;* Subst. *koste*), *copulare kupelen*, *μουσειόειν muosen*, *pulsare pfulsen* (Subst. *pulse*), *probare prôben*, prov. *dansar tanzen*, *tastar tasten*, *venia venjen*, *vastare wasten*, nhd. *orgeln*, *rotulus rodel rodeln*, angeglichen *rollen*, *rumoren* und *spectakeln;* ein *i:* mhd. *kristieren*, fr. *prix prîs prîsen*, *proba prüeven*, *spensa spesa spîse* (oben S. 25) *spîsen*, fr. *chère tschieren*, *faille vælen*.

Noch viel häufiger jedoch werden vom Mittelhochdeutschen an die fremden Zeitwörter in einer Weise umgestaltet, die jener althochdeutschen Behandlung der Namen auf *us* u. s. w. zur Seite steht: wie dort aus dem lateinischen *us* eine Ableitungssylbe erwächst und demgemæss von *Philippus* der Genitiv *Philippuses* lautet, so hier aus der franzœsischen Infinitivendung. Und zwar ist es die Form *ier*, eine durch die vorhergehende Consonanz bewirkte Angleichung von *er*, die man aufgreift, sofort aber auch auf Verba übertrægt,

---

[1] Doch wird mit *kapillôn* das griech. *κείρειν* übersetzt, also ein Begriffsverhältniss bezeichnet, für das unsre Sprache sonst Zeitwörter mit ableitendem *i* bildet: mhd. *bast* Band *besten* aufbinden, ahd. *talamasca* Larve mhd. *tolmetschen* (entlarven) dolmetschen, ahd. *fel fillen* schinden, mhd. *galle gellen* die Galle ausnehmen, nhd. *Haut häuten*, mhd. *houbet houbeten* enthaupten, nhd. *Kopf köpfen*, *Mist misten*, mhd. *pfant pfenden*, ahd. *scala skelen* schælen, nhd. *Schaum schäumen*, *Schnauze schnäuzen;* mundartlich hat auch *Schuppe schuppen* den Umlaut. Unser *haaren* ist intransitiv: die Haare verlieren; das mhd. Transitiv *behâren* hat durch die Vorsylbe den Sinn der Beseitigung.

die im Franzœsischen lediglich auf *er*, vielleicht sogar auf *ir* ausgehn oder in deren *ier* das *i* dem Stamme, nicht der Endung zugehœrt. Anfangs, in der Sprache der Ritter, beschränkte sich diese Ableitungs- und Flexionsart ihrem franzœsischen Anlasse gemæss auf franzœsische Worte: *ficher fichier fischieren*, *laisser laissier leisieren*, *parier parrieren*, *chanter schantieren*, *faillir failieren*; von *tournoyer* mit Zusammenziehung *turnieren*. Wie man alsbald auch an deutsche Stämme damit gieng, haben wir bereits gesehen (S. 29); namentlich aber ist seit dem Ausgange des Mittelalters diess franzœsische *ier* der übliche Weg um lateinische Zeitwörter deutsch zu machen, z. B. *fixieren laxieren fallieren*, die mit jenen *fischieren leisieren failieren* etymologisch eins sind, *studieren*, das jedoch nicht von *studere* kommt, sondern wie das fr. *étudier* von dem mittellateinischen *studiari*, u. s. w. Mehrere Worte erscheinen in beiderlei Formen, jener ältern kürzeren, die einen deutschen Bildungsvocal, und dieser jüngeren, die weitläuftiger eine ganze fremde Sylbe als Ableitungsmittel braucht; es kann sich damit noch eine Aenderung im Begriffe selbst verbinden: also neben *kupelen* u. s. f. nhd. *copulieren*, *declinieren*, *dictieren*, *exilieren*, *experimentieren*, *fundamentieren*, mhd. *muosieren*, nhd. *ordinieren*, mhd. *organieren*, nhd. *prædicieren*, *pressieren*, *probieren*, *pulsieren*, *rentieren*, *roulieren*, *rumorieren*, *spendieren*, *temperieren*, *titulieren*, *tractieren*, *tribulieren*. Die jüngere Form deutscht weniger um: sie tritt næher zu der fremden Urgestalt zurück und vergönnt dem Wort keine deutsche Betonung.

ABLEITUNG.

Deutsche Ableitung von fremden Worten geschieht gleich deren Flexion in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Ableitungsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung gesetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieser deutschen. Gothische Beispiele *vidua viduvô* Wittwe *viduvaírna* Waise, *Roma Romanus Rûma Rûmônus*[1], *δαίμων daimonari* Besessener. Hochdeutsche mit *ari*: *carcer* ahd. *charchâri*, *catus* mhd. *katere*, *lavator* ahd. *lavantâri* Walker, *mango mangâri*, *martyr martirâri*, *speculator spekalâri*, *extruncare strunzen strunzere*, *sutor sûtâri*, *intercilium zilre*, *vidua* mhd. *witewe witewære* und all die früher (S. 39) erwæhnten, die ein neutrales *orium* u. s. f. in mänulich *âri* umsetzen; das Volk zieht eben hieher Worte wie *doctor* und *professor*, wenn es *Docter* und *Professer* ausspricht. Mit *ich*, *ig*, *isk*, *lîch*: *canonicus* ahd. *canunich* und *canonlîch*, *clericus chlîrich*, *grammatica gramatich*, *rusticus rustich rustîg*, *antiquus*, *antich antisk antrisk*, *Hebræus* ahd. *hebreïsc*, *dramaticus* nhd. *dramatisch*. Mit *inc* und *linc*: *armarium* mhd. *almar* nhd. *Almaring*, *amarellus* ahd. *amero* und *amerinc* nhd. *Ammerling* (mit ableitendem *z* ahd. *amirzo*, mhd. *emritz*), *perca* fr. *perche* ahd. *bersich* nhd. *Berschling*, *byzantius* mhd. *bîsant* und *bîsantinc* (Münzname wie *cheisuring*

[1] Dasselbe *ôn*, das in *lauhmôni* Blitz und *sipôni* Schüler zur Ableitung dient? Aber *lauhmôni* scheint nur eine Nebenform von *lauhmuni* und *sipôni* ein slavisches Wort (JGrimms Gramm. II, 180). Somit möchte es gerathener sein *Rûmônus* nur als eine Umbildung des lat. *Romanus* zu betrachten, die gleichmæssig in beiden Vocalen heruntergesunken ist.

pfenninc schillinc Silberling), *boletus* ahd. *puliz* nhd. *Bülstling*, *agaricus Egerling Angerling*, *piscina* als Ortsname mhd. *Fischine* nhd. *Fischingen*, *halec* ahd. *hârinc*, *cucumer* nhd. *Kümmerling*, *rheda* mhd. *rêding*, *salmo* nhd. *Sälmling Sälbling*, *trabs* mittellat. *trabeum* ahd. *tremil* nhd. *Tremeling*, *viridia* ahd. *wirz* (oben S. 23) *Wirsing*, *viduus Wittling*. Mit *inn: Charis Charitinn*, *fata* altfr. *feie* mhd. auch *feinc*, *lupa* ahd. *lupin* meretrix, *Phœbus* 17 Jahrh. *Phœbussin*, *Venus* 15 Jahrh. *Vênussin*, *vidua* 16 Jahrh. *Wittwin*. Mit *olf: episcopus* mhd. auch *bischolf*, *guttarium* nhd. mundartlich *Guttere* mhd. *gutterolf*, *cingulum* mhd. *zingel* und *zingolf zwingolf* Zwinger. Mit *olt: cuniculus* mhd. *künolt*. Mit *ôst:* ahd. *suparôst* als Superlativ zu lat. *superus*. Mit *rich: balteus palderich*, *pater* mhd. *pfetterich* Pathe, prov. *bota putirich*. Mit *unc: tradere* ahd. *trâdunc* Uebersetzung, *amylum* nhd. *Amelung*. Mit *ari*, mit *inc* und *linc* und *unc*, mit *olf* und *olt* und *rich*, all diese Bildungen haben männliches Geschlecht und nehmen auch Sachbegriffe in persœnlicher Auffassung; die mit *olf olt rich* wie jenes Adjectiv *canonlich* sind allerdings, wenn man es genauer bezeichnen will, zusammengesetzt: doch ist dieser vollere Werth der Schlusssylben längst schon abgeschliffen. Und so mag auch *Amourschaft* s. v. a. Liebschaft und mœgen auch Volksnamen wie ahd. *Rômari*, mhd. *Rômære*, nhd. *Ræmer* hier aufgeführt werden: ursprünglich hat es *Rômwari* d. i. Romwehrer, Romkrieger geheissen, angelsächs. *Rômvare*, altnord. *Rûmveri*.

Die zweite Art der Ableitung vergleicht sich jener deutschen Flexion hinter beibehaltenem *us* und *ier:* vor dem *isch* und *er* bleiben *al* und *an* und *ens* u. s. f. bestehen, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden, dann in deutschen Lauten bezeichnet. Diess der Ursprung unsrer *alisch* in *grammaticalisch idealisch moralisch* und der *aner iner enser* und *anisch inisch ensisch* u. s. f., die gleich anderen undeutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Worte treten: *Gothaner Hannoveraner Anhaltiner Badenser Hallenser Jenenser*; in *Italiæner* und *italiænisch* haben wir das *a*, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Die althochdeutsche Sprache hat von der Art bereits *troianus troiânisc*, *sapphirinus saffîrînisc*, *indicus indigisc*, *ægyptius egypzisc*, die mittelhochdeutsche neben *franzois* aus *françois* d. i. *franciensis* auch schon *franzoisisch* und *Franzoisære*. *Markatenter Marketender* ist mit ebensolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf *Markt*, vom ital. *mercatante mercadante* abgeleitet; Häufungen von *ier* und *er* sind die theilweis nicht mehr üblichen *Barbierer Cassierer Cavalierer Juvelierer Officierer Spezierer Tapezierer:* auch die mittelhochdeutschen *astronomierre floitierre krigierre partierre patelierre* sind aus *astronomierere* u. s. f. zusammengezogen. *Prinzessinn* hat gleichen Sinn mit *Prinzess*, mhd. *eptischîn* nhd. *Aebtissinn Canonissinn Diaconissinn Priorissinn* den gleichen, den schon die einfacheren Bildungen *abbatissa* mhd. *eppetisse* und *Priorinn* ausdrücken; dieselbe Verdoppelung hinter einem nicht fremden Stamme in dem mittel- oder niederdeutschen *tûmerschîn* Gauklerinn. *Veilchen* und *Veigelein* kommt von *viola*, das mhd. *sinegozzel* von *singoz*, das nhd. *Scharmützel* vom ital. *scaramuccio*, Worten die alle selbst schon (vgl. oben S. 17) verkleinernde Endungen an sich tragen.

IX. UMDEUTSCHUNG DURCH ZUSAMMENSETZUNG.

Bekanntlich ist es den altechten Bernern eigen, der Deutlichkeit für Andre und für sich selbst und ihrem doppelten Sprachgewissen dadurch Genüge zu thun, dass sie dieselbe Sache zweimal hinter einander, erst französisch, dann deutsch, ja unter Umständen dreimal sagen, französisch, bernerisch und hochdeutsch: «Écoutez! Loset! Hœren Sie!» Aus eben diesem dem Barbarismus natürlichen Bedürfniss hat sich die Rede unserer Væter im dreizehnten und im siebzehnten Jahrhundert mit solchen halbfranzœsischen oder halblateinischen Wortpaaren angefüllt wie *pfil und strâle*, *trût und amis*, *geschaft und créatiure*, *Antiquitet und Alterthum*, *Fam und Leumund*, *Instrumentum und Werkzeug*, *Moment und Augenblick*, *Postur und Stellung*, *Uhr und Stunde*, *Lob und Preis*, *Stuhl und Thron*; genug dergleichen überall noch im Munde des gemeinen Mannes. Das fremde Wort, dessen Verdeutlichung es gilt, nimmt dabei der Regel nach den gebührenden ersten Platz ein. Es ist ein Andres, wenn man *heiliger Sanct Florian* sagt, wenn die ehemalige Peterskirche in Regensburg *wih Sant Pêter* hiess, wenn man Jemanden anredet *mein Herr Monsieur:* hier muss wohl das deutsche, da es ein Adjectivum und ein Titel ist, vorausgehn.

Viel zahlreicher noch als solche Zusammenstellungen und überall in der älteren und zumal in der Sprache des Volkes noch beliebt sind die Zusammensetzungen, die das fremde und das deutsche, das erklærte und das erklærende Wort in einen Körper sich vereinigen lassen, meist auch wieder mit Nachfolge des erklærenden. Und zwar deckt dieses bald den ganzen Begriff des erklærten, bald und gewœhnlicher nur einen Theil desselben, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus: die Zusammensetzung ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus.

Zuerst Beispiele, wo das fremde Wort voransteht. *Amarelle: Amelbeere. Biblia: Bibelbuch. Breve* ahd. *brief* Buch: *briefpuoch. Campus* ahd. *champh* Zweikampf, *wic* Kampf: *champhwic. Chapeau-bas-hut. Cometstern. Dama* ahd. *tâmo dâmo:* nhd. *Dammhirsch. Eau-de-Cologne-Wasser. Gynæceum* ahd. *genez* Arbeitsraum für Weiber, *tunc* (unterirdischer) Arbeitsraum der Art: *geneztunc. Carnarium* mhd. *gerner* Beinhaus: *gernerhûs. Grenzmark. Grenzscheide. Hostia: Hostgott. Hydra:* mhd. *îderslange. Caulis* mhd. *kôl: kôlkrût. Cordonriemen. Cerasus Kriese: Kriesbeere. Cuirassierreiter. Copa* mhd. *kuofe, kar* Gefäss: *kuofkar. Coche Kutsche: Kutschwagen. Libum: Lebkuchen, Leblaib, Lebzelten. Mulus Maul: Maulesel, Maulpferd, Maulthier. Misellus* ahd. *misal* aussätzig: *misalsuht, miselsiech. Monasterium: Münsterkirche. Paradisus: Paradiesgarten. Pestis: Pestseuche. Pensale* mhd. *pfiesel* heizbarer Arbeitsraum, *gadem* Gemach: *pfieselgadem. Pistor Pfister: Pfisterbeck. Pluma:* ahd. *phlûmfedera, Flaumfeder. Plaisirvergnügen. Planetstern. Pœbelvolk. Puls* ahd. *polz, muos* Speise: *polzmuos. Psalmus,* ahd. *scof* Dichtung: *salmsang psalmscof* Psalm. *Purlauter. Rosa* ahd. *rôsebluomo. Rota* ahd. *rad, scîpâ* Rad: *radscîpâ. Salto-mortale-Sprung. Sagma Saum* Pferdelast: *Saumlast. Synodus* mhd. *sent* geistliches Gericht: *Sendgericht. Shawltuch. Tempelhaus. Thunnus: Thunfisch. Turtur:* ahd. *turtultûpâ. Uter ûder: ûderbalg. Tabula* mhd. *zabel: zabelbret. Cym-*

balum Zimmel: Zimmelschelle. Besonders häufig kommen als ausdeutender Bestandtheil vor die allgemeineren Worte *Baum: esculus eschelboum, larix lerchboum, pinus pînboum, sabina seviboum, cedrus zêderboum* u. s. f.; *Burg: Augusta Ougustburg, Guntia Günzburg, Roma* angelsächs. *Rômaburh; Mann: Alarme* Lärm, 16 Jahrh. *Lerman* (personificierend wie *Sackmann* Plünderung), *ambactus* ahd. *ampahtman* (syncop. *amman*) und *ampahtscalch, viduus Wittmann* nebst *vidua Wittfrau Wittweib* und *Wittleute*, Koseformen fremder Personennamen (es tritt jedoch ebenso hinter deutsche) wie *Erasmus Rassmann Assmann* und *Musmann, Christianus Christmann, Hieronymus Grolmann, Johannes Hansemann* und *Hannemann, Simon Simmann, Thomas Thommann; Stein: marmor* mhd. *marmelstein, onyx Onychstein, pumex Bimsstein, tofus* ahd. *tufstein; Thier: elephantus* mhd. *helfent helfentier, Camelus kemeltier, panthera pantertier, tigris tigertier.*

Voranstellung des deutschen Wortes. *Blumenflor. Eisgletscher. Federpennal. Feuersflammen. Frauenharem. Frühmette. Gespons. Halsgoller. Hellklar.* Mhd. *missefælen. Mitcamerad, Mitcollege, Mitcompagnon, Mitconsorte, Mitconvictor. Regenparapluie, Regenparasol, Sonnenparasol, Sonnenparapluie.* Mhd. *rosmûl, rospfert. Salzsaline. Scrinium* Schrein, Sarg: ahd. *sarchscrîni. Schiffsflotte. Sutor:* mhd. *schuochsûter schuohstære schuoster.* Roman. *bota* u. s. f. Stiefel: ahd. *scuopoza* als Landmass. *Schutzpatron.* Ahd. *sahs* angelsächs. *seax* Messer: ags. *seaxculter*, Lex Salica *sexcaudrus. Siegestrophæe.* Franzœs. *batte:* ahd. *slegibatta. Ueberrest. Wüsteneremit.*

X. UMDEUTSCHUNG DURCH VERÄNDERUNG DER WORTE SELBST.

Endlich ist noch von der Zahl, der Unzahl derjenigen Fälle zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äussere Zuthat von Flexion oder Zusammensetzung den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse næher gebracht wird, sondern ein unmittelbarer Angriff seiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder sehr kühne Aenderung derselben ihm den Anklang an deutsche Wurzeln und den Anschein heimathlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes giebt. Damit sind nicht die bewussten Wortspiele gemeint, wie die ältere Komik und noch jetzt der Witz des Volkes sie erfindet, die scherzhaften Verdrehungen von *Alchymisterei* in *Allkühmisterei, Decret* in *Drecket, Lombardei* in *Lumpertei, melancholisch* in *maulhenkolisch, Arragonia* in *Narragonia, Podagra* in *Pfotengram* u. dgl.; auch nicht die willkürlichen Umdeutungen jener Gelehrsamkeit von vormals und von heute, wonach *Abenteuer* (franz. *aventure*) aus *Abendtheuer, hantieren* (fr. *hanter*) aus *handthieren* oder *handieren* entstanden und so auch zu schreiben und zu sprechen sei. Die Aenderungen, um die es hier sich handelt, gehn absichtslos vor sich; entsprungen aus Nichtverstehen und Missverstehen, nicht anders als ein grosser Theil der früher besprochenen Geschlechtswechsel, ziehen sie naiv das Fremde, wie wenn es nie ein Fremdes gewesen wære, in die Sprache und ebenso in deren Wachsthum mit herein, wie dort auf dem Wege der Lautverschiebung das Fremde mit dem Deutschen fortwächst.

Und nicht nur die Sprache wird so mit neuen Worten, es wird durch solche Missdeutung der Kreis der Vorstellungen selbst mit neuen Wesen bereichert: es ist bekannt, wie den Italiænern aus dem Festnamen *Epiphania* der Name einer kinderschreckenden Fee *Befana* geworden ist (*beffare* heisst verspotten): das Volk in den Niederlanden, nach einem Zeugniss des zwölften Jahrhunderts (Reinardus I, 1131 fgg.), machte sich aus den hervortœnendsten Worten der Liturgie, aus *Excelsis* und *Osanna* und *Alleluia*, neue Heilige, und diese *S. Osanna* durfte um so annehmlicher erscheinen, da man das Wort schon längst, schon im achten Jahrh. als Weibernamen brauchte (Förstemann I, 112), als deutschen Namen, abgeleitet von *ôs* d. h. *ans* Gott. Es ist aber nicht gerade das Laienvolk allein, dessen Missverstande wir diese letzte und grœste Classe der Umdeutschungen verdanken: jetzt allerdings mag dergleichen nur noch den Ungelehrten glücken, und die Sprachgelehrsamkeit reicht jetzt weit hinab: im Mittelalter that unbefangen auch die Geistlichkeit das Ihrige; ja beinah die meisten und fast all die ältesten Worte der Art sind aus geistlichem Mund hervorgegangen: denn es sind Worte des Lebens in Kirche und Kloster und Klostergarten.

Es wird die Reihe der Beispiele übersichtlicher machen, wenn ich Appellativa und Eigennamen von einander trenne.

APPELLATIVA.

ABC, 17 Jahrh. *Abersel*, 14 Jh. *oberzîle.* *Abrotanum*, ahd. *avarûzâ*, nhd. *Aberraute*, mhd. *ebereize.* *Adjoint*, *der Radschuh.* *Æstivale*, ahd. *stiful* mhd. *stival:* oben S. 32. *Agrimonia*, mhd. *agramüni*, *odermenje.* *Ambactus* ahd. *ampaht* Diener, goth. *andbaht: and* an, zu, gegen, *baht* bedeutungslos. *Anachoreta*, ahd. *einchoranêr* alleingekorener, altsächs. *ênkoro*, angels. *âncra.* *Antichristus*, mhd. *Endekrist.* *Apotheker*, *Abdecker.* *Ἀψίς apsis* mittellat. *absida*, ahd. *apsit absîda* und *absîtâ*, *Abseite.* *Archiepiscopus* mhd. *erzebischof*, mitteld. 13 Jahrh. *der erdische bischof.* *Arcubalista* fr. *arbaleste*, mhd. *armbrest armbrust* u. s. f. *Aristocrat*, *Stockroth.* *Aristolochia*, *Osterluzei*, mhd. *ôstergloye* (*gloye* Schwertlilie), Eigenname *Oesterlei.* *Arrha*, *Haar.* *Assembler*, *samelieren:* oben S. 32. *Aut: aut oder naut* entweder oder, ja oder nein.

Bagage, *Package.* *Bastard*, mhd. *basthart.* *Beccabunga*, *Bachbunge.* *Bibliothek*, *Bibelaptheke.* *Bleu mourant*, *blümerant.* *Bracciatello* ahd. *prezitella* Prezel, 16 Jahrh. *Brettstelle.*

Cœpulla ahd. *zîpolla* mhd. *zivolle*, in den Begriff der Zweizahl gezogen ahd. *zwibollo*, mhd. *zwivolle*, nhd. *Zwiebel Zwiefel.* *Capreolus* Weinranke, ahd. *kraphilîn*, sonst Hækchen. *Carassius* Karausche, *Garäuslein.* *Carbunculus*, nhd. *Karfunkel: funkeln.* *Cataplasma*, *Kartenplass.* *Char à banc*, *Scheerbank.* *Chère:* faire bonne chère, 16. 17 Jahrh. gut *Geschirr* machen. *Chirurgus*, *Gregorius.* *Chrisma: Krisengeld*, *Kristengeld* Pathengeschenk. *Cisterna*, *Sigsterne:* ahd. *sîgan* sinken, strœmen, tropfen, nhd. *versiegen.* *Citamus*, ahd. *zîtelôsa:* vgl. griech. *ἐφήμερον.* *Crocodillus*, mhd. *kocheldrille* S. 13. *Comes stabuli* altfr. *connestable*, ahd. *cumistadul chumistuodalo* (*stadal* Stand, Scheune; *stuodal* Stütze), mhd. *kunstabel*

constofeler u. dgl., nhd. *Kunststœbler*. *Cordouan*, mhd. *küderwân: küder* Werg. *Cornus* ahd. *churnipoum chuirnilpoum, corna quirnperi quirnalperi: quirn churni churnila* Mühle. *Crypta, gruft* S. 23. *Cucumago, Kugelmagen*. *Cuniculus*, mhd. *künigel*; nhd. Zusammensetzungen *Künighase* und *Hasenkünlein*.

Dague, Degen, männlich und ausgesprochen wie *degen* Krieger. *Desconfire desconfiture*, mhd. *entschumpfieren* nhd. *schumpfieren schimpfieren, schumpfentiure schimpfenteur*. *Diptychon*, mittellat. auf *dictare* bezogen *dictica*, mhd. *dichtavel*. *Districtreiter, Strickreiter*. *Dormitorium*, mhd. *dormital*, niederd. *Durtich*: vgl. *Refectorium*. *Dragomanno* (ital. vom arab. *targomân*) mittellat. *drogamundus* Dolmetsch, mhd. *tragemunt trougemunt*. *Δρόμων*, mhd. *dromunt tragemunt*.

Échapper, entschappen. *Égal, einjal*. *Eleemosyna* mittellat. *elimosina*, ahd. *alamuosan alamuosa*, mhd. *armuosen: al, arm* und *muos* Speise. *Elephantus*, ahd. *helfant* S. 40. *Escluse* écluse *Schleuse, Schliesse*. *Estalage, Stellage*. *Estendard*, mhd. *stanthart*. *Eulogia*, ahd. *obelagi* u. s. f. S. 19.

Facitergium facitergulum, ahd. *fezetraga fazitragala*. *Falavisca* ahd. *falawiska* S. 22. *Faubourg, Pfahlbürger*. *Fourrage fourragieren, Fudrasche futtragieren*: vgl. S. 23. *Frontispice, Frontenspitze*. *Fundamentum* ahd. *fúndament*, mhd. *fundamunt pfundemünte, fullemunt vulmunt pfulmunt, vollemunt volmunt*. *Furibundus*, ahd. *furifunt*.

Garderobe, Kleiderobe: robe als Aufbewahrungsort verstanden, wie man *dor* in *Louis d'or* als Goldmünze versteht und so damit *Friedrichsdor* bildet. *Gigant*, mhd. *wîgant* d. i. Kämpfer. *Gracius* mittelniederd. *grasse*, ahd. *chresso*, nhd. *Kressling*: vgl. *chresso crasse* Kresse. *Graphio* ahd. *krâvjo* Graf, bezogen auf *râvo* Sparren und *rêfa* Räuber ahd. *garâvo* angelsächs. *gerêfa*. *Graphium*, ahd. *grifil*. *Grida* ital., 16 Jahrh. *Kreide* Feldgeschrei, Signal: *Kreidenschuss, Kreuzschuss*. *Gutta* fr. *goutte* Schlagfluss, nhd. *Gut*, zusammengesetzt *Gutschlag*.

Hasard, mhd. *hasehart* Würfelspiel. *Henri, Hanrei*. *Herbitum*, ahd. *erbisib*. *Humerale*, mhd. *umbeler*. *Hyacinthus, Zinke*.

Interpres, ahd. *antfrist*. *Introducere*, nhd. *eintroducieren*. *Involucrum*, ahd. *wulluch wollouch*. *Jour*: être du *jour*, die *Schur haben*.

Lampetra lampreta, ahd. *lamphrida lantfrida*, mhd. *lamprecht*. *Lapathum*, ahd. *pletacha*. *Lemma*, mundartl. *Lehema* d. i. Lehenmann. *Leopardus*, mhd. *liebart*. *Lëun* altfr. Lyon: *pauvre de Lëun*, mhd. *pôverlewe*. *Lieutenant, Leutnamt Leutnant*. *Ligusticum libusticum levisticum*, ahd. *lubestecco lubistichel lubistechal* nhd. *Liebstöckel*. *Lustrare*, ahd. *hlûstarjan* (sonst s. v. a. lauschen), *lûstrichôn*. *Luth, Laute*.

Maiorana, mittellat. Umbildung von *amaracus*, mhd. *meigramme*, nhd. *Maigram* und *Moseran*. *Maire, Meier*: beides von *maior*. *Mancipium*, ahd. mit Umdeutschung des ersten und missverständlicher Uebersetzung des zweiten Theils *manahoupit*. *Mansionarius, Messner*

S. 25. *Μαργαρίτης margarita* goth. *markreitus*, ahd. *marikreoz* mhd. *mergrieze* d. i. Meerkies. *Mentha*, ahd. *minzâ* und *munzâ* nhd. *Münze:* ebenso *atermunzâ* aus *atarminzâ* lat. *atramentum*. *Mercadante*, *Marketender* S. 45. *Mergus*, ahd. *merrich:* vgl. S. 45. *Misellus* ahd. *misel* aussätzig: mhd. *mislich*, *maselsuht*, *müselsuht*, bezogen auf *mischeln mislôn* mischen, *masel* Blutgeschwulst, *bemüselen* beflecken. *Misericors* Dolch, mhd. *mîsenkar mîsikar mîskar: kar* Gefäss. *Mespris* mépris, mhd. *missepris*. *Mortier* Bombenmörser, *Mertier* d. i. Meerthier. *Muta*, goth. *môta: môtan* können, *môtjan* begegnen; vgl. jedoch S. 25. *Mus montanus*, ahd. *mûremunto murmenti*, mhd. *murmendîn murmeltier mummeltier*. *Myrtus*, mhd. *merdorn:* vom Meere, von Süden her gekommen.

Narcissus, nhd. mundartl. *Marzîsli*. *Nocturnus*, ahd. *nohturn; nuohturn nuohtarnîn* nüchtern: *uohtâ* Morgen, *uohternîn* nüchtern.

Oblongus, nhd. *ablang*. *Onocrotalus* mittellat. *cretobolus*, ahd. *horatupil horotûmil horotumbel horotûchil: horo* Sumpf; nhd. *Rohrdommel*. *Oryza*, ahd. *arwîza arwîz:* sonst aus *ἐρέβινθος*.

Panther, mhd. *pantier*. *Paraveredus* mittellat. *parafredus*, ahd. *parafrid farefrit*, mhd. *pferfrit pferft pferit pfert*. *Partisane*, *Parteisen*. *Pastinaca*, *Pastnagel*. *Paternoster*, *Betnuster Pater Beter Nuster*. *Pedissequus*, ahd. *peinseico beinseggo; pedissequa*, *beinseggâ: sekko* Gunst. *Pentecoste*, ahd. *fimfchustî*. *Perspectiv*, *Sperrfectiv*. *Pervinca*, ahd. *perewinka* mhd. *berewinke*. *Petraria*, ahd. *phetarâri phederâri fedarâri*, mhd. *pfeterære pfederære vedrer*. *Petroselinum*, ahd. *pêdarsilli federscelli*, mhd. auch *pêterlîn*. *Pecet* bœhm., nhd. *Petschet Petschatt Petschaft*. *Phasianus*, mhd. *fashan*, ahd. *fasihuon phasehuon*. *Physicus*, *Fisigucker*. *Pièce*, mundartl. *Büessli* kleines Geldstück. *Pietist*, *Betist*. *Piscatio*, mhd. *fischenze* (S. 10) und *vischenutz*. *Planchette*, *Blankscheit*. *Porticus* ahd. *phorzich phorzeich*, mhd. auch *furzog* und wie noch mundartlich *vorzeichen*. *Prado*, *Prater Brater*. *Predigt*, mundartlich *Predig* wie ahd. *prediga*, verhochdeutscht *Beredung*. *Primissarius*, *Frühmesser*. *Psittacus* ahd. *psitich sitich sitach*, mhd. auch *sickust*. *Pulcinello*, *Britscheneller*. *Pulpitum*, mhd. *pulbret*. *Pulsader*, 16 Jahrh. *bulzader: bulzen* fahren wie ein Bolz. *Pyrethrum*, ahd. *perhtram* nhd. *Bertram*.

Quasimodo, 17 Jahrh. *Kose-Mose*. *Quelque chose*, *Geckschosen Keckschoserei*.

Recuperare, ahd. *irkoborôn*. *Refectorium*, mhd. *revental:* vgl. S. 34 u. 39. *Renoyer* renier, mhd. *vernoigieren*. *Réticule*, *Ritterkiel*. *Rondel*, *Rundtheil*. *Rubiola*, mhd. *rebîgel*.

Scaber, ahd. *scaberi*. *Schâchzabel* mhd. *schâchzagel schâfzagel schâfzaigel*; ebenso *zabeln*, *zageln: zagel* Schwanz. *Scandula*, ahd. *skintalâ* Schindel. *Scarlatum* mhd. *scharlât*, *scharlachen scharlach*. *Scharnützel Starnützel* aus ital. *scarnuzzo*, *Scharmützel* aus *scaramuccia* und *scarnuzzo*. *Scatola* ital., *Schachtel*, mundartlich *Stattel Spattel*. *Schedula* mhd. *zedele zedel*, nhd. *Zettel: zetten* streuen. *Scripturale* Federmesser, *Schrifteral; scriptura*, mhd. *schriftiure*. *Secretarium sacratorium*, ahd. *sigitâri sigitûri*, mhd. *sigeltor*. *Sengle* sangle, mhd. *senkel*. *Servant* ital. *servente*, *Scherwenzel Scharwenzel*. *Spatiari*, ahd. *sparzibeinôn*. *Stilbon*, ahd. *stelbôn*, mhd. *stalboum*. *Stipula*, ahd. *stupfilâ: stupfen* stechend stossen.

Stola: Stolbruder, mhd. *stuolbruoder* Kirchendiener. *Strepere*, ahd. *strepalên stripelen. Stropha* List, ahd. *strûpitha. Stuperc*, ahd. *stobarôn. Synodus* ahd. *senôd*, mhd. *sent* und *sant: senden.*

Tabard, mhd. *taphart. Tambour, Tambauer. Tiretaine, Dirdendei. Theriacum*, mhd. *driakel. Triangulus, Dreiangel* und *Dreianker. Tubrucus tubracus*, ahd. *diohpruoch* (Schenkelhose) *diechbrâto:* oder stammt das lateinische, zuerst von Isidor XIX, 22 verzeichnete Wort aus dem Deutschen?

Valeriana, ahd. *baldriân. Valise, Felleis Felleisen. Vas*, ahd. *wahs* S. 15. *Virgatum gehn* Ruthen suchen gehn, ein Schülerfest, auch *Kindervirgatum* und *Vergattung.*

Ypsilon, Ixeland. Zedoarium, ahd. *zitawar*, mhd. *zitwar zittewar* und *zitvare. Zibibbo* ital., mundartl. *Zwibibe:* vgl. oben *cæpulla Zwiebel. Zingiberi* prov. *gingebre*, ahd. *gingibero*, mhd. *gingebere ingeber ingewer.*

Mehrere Worte werden zugleich durch eine Abkürzung, die sie deutschem Laut und Sinne næhert, und durch Zusammensetzung umgedeutscht: *asarum haselwurz, ascalonium asclouch, colandrum chôlgras, coloquinthida côlgerste, herodius hêrfogel, leoperina leberstein, chelidonia scelliwurz, scopulus scopstein.*

Mitunter auch ändert sich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon so eine deutsche Wurzel und deutschen Begriff zu enthalten scheint: *irritieren* heisst dem Volk ohne weiteres *irre* machen, *Poltron* ein *Polterer, tribulieren treiben, vexieren* mit *Fachsen* zum Narren haben, *postulieren* gleich dem gewohnteren Fremdwort *postieren* s. v. a. in Geschäften laufen. Also ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Aeusseres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein *Falliment* genannt wird, der mahnende Gläubiger ein *Manichæer*, ein mürrischer Mensch *Mufti*, die Füsse in Norddeutschland *Potentaten* (*Poten* Pfoten) und ein bœses Weib *Sadrach* d. i. Satan und Drache. Dergleichen ist wie ein vorbereitender Uebergang vom Fremden zur Umdeutschung.

EIGENNAMEN.

In der Umdeutschung derjenigen fremden Eigennamen, die der Bibel und der Kirche angehœren, giengen das Gothische und noch das Alt- und Mittelhochdeutsche nicht über das Nothwendige und das Næchste hinaus; *Petrus* z. B. erhielt in der hochdeutschen Form *Pêtar* wohl auf Anlass des Accentes eine andre Quantitæt und um der Flexion willen einen anderen Schluss: aber die Aspirierung *Phêtar*, die Diphthongierung *Pietar*, beides kommt nur als vereinzelte Ausnahme vor, und wenn auch die Keronischen Glossen einmal aus *Aegyptus Êkifti* machen, so werden doch sonst die echten Consonanten dieses Wortes überall behauptet.

Personennamen anderen Ursprungs waren nicht so sicher gestellt: das Riesenkind *Rainouard* ward von der mittelhochdeutschen Dichtung *Rennewart*, Attilas Bruder *Bleda* in der Heldensage *Blœdel* oder *Blœdelîn* genannt; *Etzel* jedoch, wie *Attila* selbst in der Sage

heisst, dient hier nicht als Beispiel: ein so entschieden gothisch gebildetes Wort wie *Attila*, ein Kosewort, s. v. a. Væterchen, konnte und musste sich auf dem gesetzmæssigen Weg der Lautverschiebung ahd. in *Ezilo*, mhd. in *Etzel* umgestalten; die Umdeutschung, welche bei diesem Namen stattgefunden, ist bereits auf der Stufe des Gothischen geschehn. Unterschiedlos aber alle Personennamen, auch biblisch und kirchlich überlieferte umzudeutschen wagt erst die Alltagssprache der neuhochdeutschen Zeit, und es steht das in Verbindung mit jenen häufigen und grossen Kürzungen derselben durch Aphærese und Apocope und mit ihrer theils auf Wortspiele, theils sonst begründeten appellativen Anwendung, die ich anderwärts erörtert habe. Es wird also mit unabweisbarem Anklang an deutsche Worte aus *Balthasar Baldhauser* oder *Waldhauser* oder bloss *Hauser*, aus *Colomannus Kelbel*, aus *Dominicus Tummernix* und *Kussel*, aus *Emanuel Männi*, aus *Helena Lene*, aus *Magdalena Maid*, aus *Medardus Mæderli* (die Witterung des Medardustages ist weissagend für die Heuerndte), aus *Silvester Vestel*, aus *Veronica Vrone*, aus *Wilhelmine Minnel* u. dgl. Wie gern das Volk in den undeutschen Namen einen deutschen Sinn sucht, zeigt recht als Beispiel der Gebrauch unsrer Landleute eine Tochter, bei deren Geburt die Mutter sehr hat leiden müssen, *Lydia* zu nennen.

Geographische Namen, die ausserhalb des biblischen Bereiches liegen, haben sich ebenfalls schon seit früher Zeit den mannigfachsten Umdeutschungen unterwerfen müssen, Aenderungen, die in solchem Sinne bald nur den Ausgang, bald das ganze Wort ergreifen; wie die eigentlich fremden werden auch Namen des sächsischen und scandinavischen Nordens auf Hochdeutsch so behandelt. Auch von dieser geographischen Umdeutschung noch Beispiele: und dann schliessen wir endlich.

Alcmona, ahd. *Altmuna*, mhd. *Altmule*, nhd. *Altmühl*. *Alta Ripa*, *Haute-Rive* bei Freiburg, *Altenrîf*. *Anjou*, mhd. *Anschouwe*. *Antwerpen*, *Antorf*. *Armagnacs*, die *Armjacken*, *Armjäcken*, *Armen Jacken*, *Armen Jecken*, die *Gecken*. *Batavium*, ahd. *Bazouwa Pazouwa* Passau. *Byzantium*, mhd. *Wizsant*. Angelsächs. *Cantvaraburh* (Burg der Vertheidiger von Kent) Canterbury: ebenso an den angelsächsischen Dativ *Cantvarabyrig* sich anschliessend ahd. *Kantilbirja*, mhd. *Kantelberc Kandelberc*: *chandala kentila* ist *candela*; Abraham a S. Clara braucht *Kandelberg* als Wortspiel mit *Kandel* d. i. *Kannel* Kanne. *Caucasus*, mhd. *Goucasals*, *Göikelsas*, *Gloggensachsen*. *Celius mons*, *Kellmünz*; und *Kalmünz* mhd. *Chalemunza* aus *Calvus mons?* *Cumberland*, mhd. *Kukumerlant*. *Danubius*, ahd. *Tuonouwa* und *Tuonaha*. *Eboracum*, angelsächs. *Eoforvic* (Eberstadt), ahd. *Ebirwich*, engl. zusammengezogen *York*. *Fauces*, mhd. *ze Füezen*, Füssen. *Finis terræ* Vorgebirge in Galicien, mhd. *Finster sterre*, *Finster stern*: vgl. *tunkel sterne* Abendstern. *Garda*, mhd. *Garte*; Gardasee ahd. *Kartsê*. *Graisivaudan*, mhd. *Graswaldâne*, *Graswalde*. *Grandval*, *Granfelden*. *Hospital*, *Hospenthal*. *Languedoc*: *Langendogger*. *Lugdunum* Lyon, ahd. *Liutona Liutana*. *Mantova* Mantua, mhd. *Mantouwe*. *Marabut* Morabite, mhd. *Merbot*. *Mediolanum*, mhd. *Meielân Meilân*, nhd. *Mailand*: *Meilen*, ein Dorf am Zürcher See, im 10 Jahrh. *Meiolano Meginlano*

Meilana, wird demnach auf Latein ebenfalls *Mediolanum* geheissen haben. *Mestre*, mhd. *Meisters*. *Mons Bligardis, Mons Beligardis* Montbéliard, mhd. *Munbiligart Münpelgart Mümpelgarten*. *Moslem, Muselmann*. *Nantes*, mhd. *Nantheiz*. Altnord. *Noreg* d. i. *Nordhveg* Nordweg, mhd. *Norweg Norwege Norwegen Nortwegen*, mit Bezug auf *wâc* Wasser *Norwæge*, mit Bezug auf *weide Norweide*. *Nowgorod*, mhd. *Nôgarten Nâgart Norgart*. *Otranto*, mhd. *Ortrant*. *Osmane, Ottomanne*. *Padova* Padua, mhd. *Padouwe Badouwe*. *Πέργαμος, εἰς Πέργαμον*, mhd. *Spergimunt*. *Philippopel*, mhd. *Vînepôpel Wînapôpel:* »Kipper und Vînepôpel hânt guoter trinken gewalt« Wolfr. Wilhelm 448, 8; der gleiche Consonantenwechsel in *Philadelphia* mhd. *Phînodelfe*. *Piscina*, mhd. *Fischine*, nhd. *Fischingen:* vgl. S. 10. *Polowc* Flächenbewohner, slavischer Name der Kumanen, mittellat. *Flavus*, ahd. *Falo* nhd. *Valwe*. *Pons Ragintrudis* Porrentruy, mhd. *Punreindrût Purrendrût Burnendrût Brunnentrût Brunndrût*. *Ravenna*, ahd. *Rabana Rapana*, mhd. *Rabene*. *Rivoglio*, mhd. *Reifel Reinval*. *Roma*, goth. ahd. *Rûma:* s. S. 25. *Russe Russland*, mundartl. *Ruess Ruessland: Ruess* Russ, Rahm. *Schlesien*, mundartl. *Schlesingen*. Mittellat. und romanisch *Tehisvenna Theisvenna Thesvenna Thasvenna Thasfenne Tasvanne* Tavannes, *Dachsfelden*. *Θεσσαλονίκη*, mhd. *Salnicke Salnecke Salnegge*. *Turonis* Tours, ahd. *Turnis Turns Turn*. *Venustæ mons*, roman. *Vestmonza, Finstermünz*. *Verdunum*, ahd. *Wirtina*. *Verona*, ahd. *Berna: beran bern* Bær; vgl. oben S. 22. *Vitudurum*, ahd. *Winturdûra Wintardûra*, mhd. *Wintertûre: wintur* d. i. goth. *veinatriu* Weinstock: vgl. den ahd. Ortsnamen *Wînitre Wintere* Kœnigswinter, *winterlinc wintarhallâ wintarperi wintertrola*, alles Uebersetzungen des lat. *labrusca*, und *winterbutz* Vogelscheuche in den Reben; die Ableitung *wînzuril wînzurnil wînzure wînzurn*, nhd. *Weinzierel* und *Winzer*, und die Ortsnamen *Wînzirin* und *Winzurn* (bei den Reben oder bei den Rebleuten), jetzt *Winzer*, zeigen den regelrechten Uebergang des *t* in *z*; die Kürzung des *î* vor der mehrfachen Consonanz (vgl. oben S. 33) findet sich auch in *Winkela* Winkel oben S. 14. *Vogesus*, mittellat. *Vosegus Vosagus Wasagus*, ahd. *Wasago*, mhd. mit Bezug auf Walther von Aquitanien *Waske* und *Wasken walt:* ahd. *Wasco* Baske.

Die althochdeutsche Zeit ist aber nicht selten von solcher Umdeutschung bis zur eigentlichen Verdeutschung fremder Lands- und Städtenamen fortgeschritten, und *Babylonia*, die *civitas confusionis*, heisst ihr *Scantpurch*, *Constantinopolis Costantînuses puruc*, *Decapolis Zehen burgî*, *Heliopolis Sunnipurc* und *Sunnûn purch*, *Neapolis Niuwenburk*, *Pentapolis Finf purigî*.

